

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 Groszy

**Demonstriert am 9. November für die Volksrechte!**

Bestandpreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 G. Ausland 3.20 G. monatlich für Sommerellen 3.00 G. Anzeigen: 10 Zeilen, 1. und 2. Seite 0.40 G. 3. und 4. Seite 0.30 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 G. Ausland 0.50 G. und 2.00 G. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 262

Sonnabend, den 8. November 1930

21. Jahrgang

Spandauer Str. 6  
Danzig 3945  
6 Uhr abends unter  
11. Nov. 8 Uhr abends:  
2.00. Anzeigen - Annahme  
u. und Druckerei 242 97.

## Die entlarvten Unternehmerpartei

# Um Lohnabbau und Zloty-Pläne

Die Ziele des Rotbundes — Die bürgerlichen Parteien in feinem Schlepptau

Die Sozialdemokratie hat in diesem Wahlkampf ihren positiven Forderungen für die werktätige Bevölkerung die Absichten der Unternehmerpartei entgegengestellt und deren volksfeindlichen Charakter auf das deutlichste enthüllt. Diese Unternehmerabsichten, die beim Lohnabbau anfangen und bei der wucherischen Mieterhöhung noch lange nicht aufhören, sondern auch die Aufhebung der Erwerbslosenunterstützung einschließen, steigern sich letzten Endes zur Liebsäugel auf der Einführung der Zloty-Währung in Danzig.

Während die Bürgerpartei es gar nicht ernstlich abstreitet, daß sie den Lohnabbau, die wucherische Mieterhöhung, die Aufhebung der Erwerbslosenunterstützung und andere „schöne Dinge“ für die Ankurbelung der Wirtschaft als notwendig ansehen, behaupten sie plötzlich, daß noch nie ein Unternehmer oder irgendeine bürgerliche Partei an die Einführung der Zloty-Währung in Danzig gedacht haben.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ und die „Danziger Allgemeine Zeitung“ haben in unläuger Gemeinheit die Feststellungen der Sozialdemokratie als „Wahlflüge“ hinzustellen versucht und sich zu der Behauptung aufgeschwungen, daß keine bürgerliche Partei die Zloty-Währung in Danzig wolle, daß aber im Gegenteil durch die Sozialdemokratie die Gefahr der Zloty-Einführung drohe.

Die bürgerlichen Blätter treiben hier wieder einmal die bekannte Pointe „Haltet den Dieb!“ Daß die Sozialdemokratie im Interesse der werktätigen Bevölkerung immer mit aller ihr zur Verfügung stehenden Energie und mit allen Machtmitteln gegen die Einführung des Zloty kämpft, bedarf wohl keiner besonderen Begründung. Die Sozialdemokratie ist die Partei, die sich dafür einsetzt, daß die Arbeiter- und Angestelltenklasse nicht auf polnisches Kulturniveau herabgedrückt wird, sondern daß die Rechte der werktätigen Bevölkerung erweitert werden.

Wie steht es dagegen mit den bürgerlichen Parteien? Ihre Parole Lohnabbau ist doch im Grunde genommen nichts weiter als eine Propaganda für den polnischen Zloty. Die Unternehmerpartei haben ein, das es ihnen kaum gelingen dürfte, bei der starken Einheitsfront von Sozialdemokratie und Gewerkschaften ihre Lohnabbau-Pläne durchzuführen. Deshalb glaubt man das Ziel auf diesem Wege über eine wesentlich niedrigere Währung erreichen zu können.

Ganz abgesehen davon, daß bei allen Darstellungen der Notlage der Danziger Wirtschaft von bürgerlicher Seite immer wieder betont wird, daß die Löhne in Polen tatsächlich und infolge der niedrigeren Währung wesentlich tiefer liegen als in Danzig, und daß dadurch die Danziger Wirtschaft nicht konkurrenzfähig sei, gibt es

eine große bürgerliche Spitzenorganisation, die die Währungsangleichung Danzigs an Polen mit aller Macht betreibt. Das ist der sogenannte „Rotbund der Erwerbslosen“.

Dieser Rotbund hat schon seit längerer Zeit neben seinen Forderungen auf Verabreichung der Unterstützung der Erwerbslosen, des Abbaues der Löhne, Beilegung des Mieterkampfes und Aufhebung jeglicher Zwangswirtschaft die Aufhebung der selbständigen Währung Danzigs verlangt. So erklärte er auf einer Versammlung des Rotbundes der Erwerbslosen

der deutsch-nationale Agrarier-Reger-Rottmannsdorff: „Die Danziger Wirtschaft kann nicht eher gedeihen, ehe nicht eine Währungsangleichung zwischen Danzig und Polen hergestellt ist!“

Daß dieser deutsch-nationale Agrarier, der den Gedanken des Rotbundes der Erwerbslosen formuliert, nicht etwa daran gedacht hat, das große Polen würde seine Währung der Währung des kleinen Danziger Freistaates angleichen, dürfte jedem Menschen klar sein. Der Rotbund der Erwerbslosen ist es also, der mit zynischer Offenheit auf die

Herabdrückung der Danziger werktätigen Bevölkerung auf das polnische Kulturniveau hinarbeitet.

Der Rotbund der Erwerbslosen ist nun nicht etwa eine bürgerliche Organisation, die völlig unbedeutend ist oder isoliert dasteht. Dem Rotbund gehören führende Politiker sämtlicher bürgerlichen Parteien an.

Es ist auch bekannt, daß in diesem Wahlkampf der Rotbund den bürgerlichen Parteien wieder große Geldmittel zur Verfügung gestellt hat, und daß gleichzeitig von ihm die Bedingung gestellt worden ist, daß die bürgerlichen Parteien, die von ihm unterstützt werden, sich für die Verwirklichung der Pläne des Rotbundes mit aller Kraft einsetzen müssen.

Die bürgerlichen Parteien sind also gezwungen, da sie auf die Wahlgelder des Rotbundes angewiesen sind, den Versuch zu machen, die Ziele des Rotbundes durchzuführen. Die bürgerlichen Parteien werden nach unseren heutigen Ausführungen, die wir auf Wunsch gern erweitern, etwas vorzichtiger sein und nicht Dinge als „Wahlflüge“ hinstellen, die der Bevölkerung aus den Ausführungen führender Mitglieder des Rotbundes bekannt sind und an die wir nur erinnern haben.

Die werktätige Bevölkerung muß am 16. November die Gelegenheit wahrnehmen, um all die Anschläge des durch die bürgerlichen Parteien vertretenen Rotbundes zurück zu schlagen. Es geht am 16. November um die Sicherung der elementarsten Lebensrechte der werktätigen Bevölkerung. Davon kann auch eine noch so beachtliche Propaganda der bürgerlichen Presse nicht ablenken. Die arbeitenden Massen, die 75 Prozent des Volkes ausmachen, dürfen sich nicht länger zersplittern lassen. Sie müssen von ihrer Macht, die sie haben, wenn sie einzig und geschlossen sind, den richtigen und entscheidenden Gebrauch machen. Das ist nur dann der Fall, wenn sie sich in die kämpfende Einheitsfront der SPD. einreihen. Nur die Sozialdemokratie kann ihnen Schutz gegen die geplante Verschlechterung ihrer Lebenshaltung bieten. Nur der Sieg der Liste Gehl kann den Weg freimachen zum Aufstieg des werktätigen Volkes.

## Lächerliches Ablenkungsmanöver

In dem aussichtslosen Bemühen, die bürgerlichen Unternehmerpartei als die heißesten „Volksfreunde“ aufzuspüren, greift die „Allgemeine“ zu den faustdicksten Schwindeleien. So behauptet sie, daß in einer sozialdemokratischen Mitgliederversammlung der Abg. Paul Kłowski für die Einführung der Zloty-Währung eingetreten sei. Dazu hat der Genosse Kłowski der deutsch-nationale Schwindelante folgende Verächtlichkeit zugestimmt:

„Es ist unklar, daß ich in einer Mitgliederversammlung der SPD. oder sonst irgendwo über unsere Danziger Währung gesprochen habe. Wahr ist vielmehr, daß ich in allen Versammlungen, auch im Volkstag, darauf hingewiesen habe, daß die Einführung der Zloty-Währung in Danzig die größte Gefahr für die deutsche Kultur und Lebenshaltung der Danziger Arbeiterschaft bedeutet.“

Wahr ist weiter, daß ich seit Bestehen der Freien Stadt Danzig ein Anhänger der Einführung einer eigenen Danziger Währung gewesen bin. Ich habe im Jahre 1921 in einer Mitgliederversammlung der SPD., als die deutsche Währung hier noch Geltung hatte und dem täglichen Verfall ausgesetzt war, über die Möglichkeit der Einführung einer eigenen Danziger Währung, die sich nach meinen damaligen Gedankenängsten an die englische oder amerikanische Währung anlehnen sollte, gesprochen. Von der polnischen Währung war überhaupt nicht die Rede. Im übrigen gab es 1921 überhaupt noch gar keinen polnischen Zloty.

Der Schwindel der „Allgemeinen“ ist also so faustdick, daß sie ihre „Wahrheitsliebe“ damit vernichtend kennzeichnet.

Wenn in Polen und Deutschland und Danzig einmal solche Auffassungen die Oberhand gewinnen sollten, so kann man sich leicht vorstellen, in was für einen grauenvollen Schlamassel uns diese Nullen dann hineinführen werden.

## Macht eine wirkliche Abrüstungskonferenz

Minister könnten sich schneller verständigen — Eine deutsche englische Pressestimme

Das englische Blatt „Manchester Guardian“ verlangt in einem Leitartikel schnellste Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz. Die Geschichte Europas seit dem Kriege habe gezeigt, daß Premierminister und Außenminister sich oft einigen können, wo Sachverständige und Untergeordnete uneinig geblieben sind. Ein italienisch-französischer Rüstungswettbewerb und die noch größere Gefahr, daß Deutschland das Recht zur Aufrüstung beansprucht, das ihm schmerzlich verweigert werden könnte, muß verhindert werden. Eine Fortsetzung der gegenwärtigen Politik der sogenannten Vorbereitung muß zur Katastrophe führen.

Man wird diese ehrliche Äußerung mit Freuden begrüßen können. Zeigt doch immer wieder eine solche vorbereitende Konferenz das gleiche Bild: Man zankt sich über Kleinigkeiten und vergißt das große Ziel, um das es eigentlich geht.

Die vorbereitende Abrüstungskommission zeigte am Freitag, dem zweiten Tage ihres Bestehens, wieder das typische Bild eines Streites zwischen See- und Landmächten um die Erhaltung eines Rüstungsvorteils.

## 9. November

Betrachtungen zum 12. Jahrestag

Durch geschichtliche Notwendigkeit, nicht infolge Zufalls wurde in Deutschland in schmählich davongelaufene Monarchie am 9. November durch die Demokratie und nicht durch die Diktatur ersetzt. Hat das die Arbeiterklasse zu beklagen? Eines gewiß: daß sie nämlich jene Nachstellung, die ihr als Folge des 9. November zunächst in den Schoß fiel, im neuen Staat nicht hat dauern lassen können.

Aber dieser Machtverlust, der nach 12 Jahren Demokratie neuerdings das Gesicht einer Diktatur — diesmal der faschistischen — heraufbeschwört, entspringt nicht dem Wesen der neuen Staatsform. Durch die Mittel der Demokratie könnte die Arbeiterklasse auch heute noch im Besitze der Macht sein, wäre nicht jene Kleinmütigkeit einer ungeschulten Minorität gewesen, die innerlich sofort am Sozialismus verzweifelte, als die Sozialdemokratie

aus dem zerfahren, besiegten und tributpflichtigen Deutschland nicht umgehend ein Paradies der Wohlfahrt hervorzuzaubern konnte.

Jene Seelenstarken, denen der Aufbau des Sozialismus aus einem Trümmerhaufen Stein für Stein und Stufe für Stufe zu mühselig erschien, sie schützten aus der rauhen Wirklichkeit in das Phantasie Reich der Radikalparteien, wo man ihnen unter dem Zauberzeichen eines fünfeckigen Sterns oder eines widerhaftigen Kreuzes wirtschaftliche Wunder verspricht, gegen die selbst die biblischen verblasen würden. Ihr Abfall vom aufbauenden Sozialismus hat seine Durchführung um Jahrzehnte verzögert.

Aber nehmen wir selbst an, daß damals, am 9. November 1918 durch bewaffneten Fanatismus eine dauerhafte bolschewistische Diktatur ebenso leicht zu schaffen gewesen wäre, wie sie in Wirklichkeit unmöglich war, — was denn? Wäre heute der deutsche Arbeiter besser daran? Hätte er — außer der papierernen Versicherung, daß alle Macht ihm gehöre — in seinem realen Dasein einen Zuwachs an Glück, an menschenwürdiger Existenz, an Freiheit zu verzeichnen?

Die bestehenden Diktaturen geben die Antwort. Wir sprechen absichtlich in der Mehrzahl, denn die bolschewistische wie die faschistische Diktatur werden sich in einem Punkte, und zwar im entscheidenden, immer ähneln: sie gestalten das Los des Arbeiters zu einer Art allgemeiner Staatsflaverei.

Während die Lohnflaverei des Privatkapitalismus gerade in der Demokratie durch deren Einflüsse immer schwächer wird und sich nach und nach zu einem gleichberechtigten sozialen Arbeitsverhältnis umwandelt, bedeutet das Arbeitsdasein in der Diktatur einen Rückfall in die Sklavenzeiten des Altertums,

nur daß anstelle des antiken Feudalherrn der Staat selber die Rolle des Sklavenhalters übernimmt.

In Rußland nicht am wenigsten, sondern am meisten. Die Aufhebung der Unterstützung für Arbeitslose, (die man in Rußland jetzt schon nach bekannten kapitalistischen Vorbildern „Faulenzler“ nennt) erhält ihren tieferen Sinn durch das gleichzeitig an die Staatsbehörden verliehene Recht, den um jede Existenz gebrachten Arbeitslosen in jedem beliebigen Beruf und an jedem beliebigen Ort einzustellen. Ergänglich tritt hierzu das Verbot an die Arbeiter, die ihnen angewiesenen Arbeitsplätze nach eigenem Antrieb zu verlassen. Das ist nicht nur das Ende der Freizügigkeit, sondern jeder Freiheit.

## Der Zustand des russischen Arbeiters

Es sinkt damit unter den des mittelalterlichen Leibeigenen herab, der wenigstens auf seiner heimischen Scholle gelassen werden mußte. In Sowjetrußland dagegen kann der allmächtige Staat den Arbeiter nicht nur aus seinem Beruf in einen beliebigen andern, sondern auch aus seinem Wohnort, von Frau und Kind fort, an irgendeine andere entlegene Stelle des Reiches verlegen, von Moskau nach Archangelsk oder in die sibirischen Zümpfe, wo er in irgendeiner überfüllten und verlaunten Baracke hausen kann. Eine Flucht vor solchen Anordnungen ist unmöglich, denn der Staat kann jedem Arbeiter nicht nur jedes Einkommen, sondern auch seine Wohnung nach Belieben entziehen. Sklaverei in der härtesten Form!

Im faschistischen Italien ist es kaum anders. Mussolini preßt die Arbeitslosen des sich entvölkerten Südens zum Bau gigantischer Militärstraßen in den Alpen ohne Rücksicht darauf, wie viel dieser wärmegewohnten Südländer im rauhen Bergklima zugrunde gehen.

Die Löhne werden um 15 bis 20 Prozent gesenkt,

jeder Widerstand dagegen durch Streik oder solidarische Aktion führt ins Zuchthaus! Die faschistischen Gewerkschaften sind genau wie die bolschewistischen nur willenlose Werkzeuge der Regierung.

Die deutschen Faschisten um Hitler wollen ebenfalls die Staatsflaverei der Arbeiter. Nichts anderes bedeutet die im nationalsozialistischen Programm geforderte „Arbeitsdienpflicht“. Unter der Diktatur wird mit Regelmäßigkeit der Arbeiter ein Sklave, muß es werden, weil es das Wesen dieser Staatsform ist, jede Kontrolle der allmächtigen Staatsbürokratie durch das Volk auszuschließen.

Es gibt und hat bisher auf der Welt nur eine einzige Staatsform gegeben, die den Staatsapparat so weit unter die Kontrolle des Volkes stellt, daß der einzelne Mensch nicht als willenloses Objekt den Machthabern ausgeliefert ist, — die Demokratie.

Somit hat die Arbeiterklasse allein die Wahl, entweder durch die Demokratie zur Freiheit anzustreben, oder unter der Diktatur in die Hörigkeit einer willenlosen Sklavenmasse abzusinken.

Wenn die deutschen Arbeiter in richtiger Erkenntnis im November 1918 ihre Verfassung durch eine Sowjetdiktatur abgelehnt haben, so mahnt die Situation des 9. November 1930, die damals errungene Freiheit mit Zähnen und Klauen gegen die neuerliche Gefahr einer Verflavung durch faschi-

## Nullen können ruhig an der Spitze stehen

Das fällt nicht auf, wenn doch bloß einer diktiert — Geistige Einheitsfront zwischen deutschen Salatenkreuzern und polnischen Pilsudskisten

Eine komische Anekdote, die kürzlich der polnische Innenminister Sklabkowski in Lemberg hielt, ist bisher von der polnischen Regierungspreffe schamhaft verschwiegen worden. In dieser „Ministerrede“ jucht Sklabkowski u. a. das Gezei über die gehinderte Durchführung der Sejm-Wahlen an, ohne es jedoch zu zitieren, da er sich „in den Gesetzen nicht auskennt“. (Wörtlich!) Ferner erklärte er für die Wahlen zuständige Minister, daß die Regierung an der Bearbeitung der Wählermassen teilnehmen müsse, was er auch ausdrücklich den Regierungsbehörden anbefohlen habe.

Mit Recht, so fährt der Minister weiter aus, werde den weißen Regierungskandidaten vorgeworfen, daß sie gänzlich ungeeignet seien.

Da jedoch Marschall Pilsudski an der Spitze der Regierungsliste stehe, sei es vollkommen gleichgültig, wer Abgeordneter sein werde, genau so, wie es nebenächlich sei, wer Minister ist.

Für die offenherzigen Ausführungen des Ministers sollen die Zuhörer sehr dankbar gewesen sein, da ihnen endlich der eigentliche Sinn des Pilsudskilagers, in welchem entweder befohlen oder gebotet wird, klar geworden ist.

Zu übrigen ahndet die Erklärung Sklabkowskis auf ein Haar der Auffassung, die jüngst der hakenkreuzlerische Wahlredner Fortner in Danzig vertret, indem er etwa sagte: „Man nennt uns die „Liste der Nullen“. Aber was schadet das denn? Wir bekommen ja unsere Befehle von München!“

# Es geht um Danzigs Rechte!

## Was die Sozialdemokratie getan hat — und die anderen Parteien?

Es ist eine der widerlichsten Methoden, wenn die Nationalisten und Unternehmer sich immer wieder mit ihrer Liebe zum deutschen Danzig brüsten und gleichzeitig durch die Behauptung ausländischer Lohnbrüder die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft Danzigs herabzubrüden versuchen. Auf der gleichen Ebene liegt auch ihr Agitationsgeschäft gegen die Verständigungspolitik, ihre frechen Verleumdungen der sozialdemokratischen Tätigkeit im Senat, die stets darauf gerichtet war, Danzig in seiner schweren Lage Erleichterungen zu verschaffen. Was haben jene Schreiber denn getan, um dem Freistaat zu helfen, um Danzig vor außenpolitischen Gefahren zu schützen?

Während der Regierungslosigkeit der Nationalisten haben sie die Schuld an sich geladen, lebenswichtige Rechte Danzigs preiszugeben. Sie überließen den Polen:

- die Danziger Eisenbahn,
- die Weichselplatte für polnische Munitionstransporte,
- die Einrichtung der polnischen Post auf Danziger Hoheitsgebiet,
- die Mitbestimmung im Danziger Hafen,
- den Ausbau Gdingens als Konkurrenzhafen, dessen Gründung sie durch ihre nationalpolitische Hege heraufbeschworen haben.

Sie haben, außer auf Polen und den Völkerverbund zu schimpfen, nichts getan, um diese Rechte zu verteidigen. Damit aber haben sie dem Freistaat immer nur von neuem geschadet.

Dagegen hat die vielfachschmähte Verständigungspolitik des Völkerverbundes manche Schäden der nationalpolitischen Katastrophenpolitik mildern können. So ist es mit ihrer Hilfe gelungen:

- die Weichselplatte für den Handelsverkehr wieder zurückzugewinnen,
- durch neue durchgehende Tarife den Eisenbahnverkehr mit dem Danziger Hafen zu begünstigen und dadurch bessere Handelsmöglichkeiten zu schaffen,
- die Frage des Konkurrenzhafens Gdingen vor den Völkerverbund zur Entscheidung zu bringen,
- wichtige wirtschaftspolitische Abkommen zu Gunsten Danzigs mit Polen zu treffen,

ein Abkommen zur Vereinigung des Arbeitsmarktes in Danzig zu schaffen, die Widerstände gegen den Anschluß Danzigs an die internationale Arbeitsorganisation zu beseitigen, Bestimmungen über die alleinige Beschäftigung von Danziger Arbeitern im Hafen zu erreichen,

den Zollverteilungsschlüssel zwischen Danzig und Polen in einem für Danzig weitläufiger günstigeren Sinne festzusetzen. Während die Nationalisten, nachdem sie, als sie in der Regierung waren, den Völkerverbund „ein widerliches Gemisch von Lüge und Heuchelei“ genannt haben, heute nach dem Völkerverbund rufen, hat die von der Sozialdemokratie beeinflusste Regierung den einmal als richtig erkannten Weg klar beschritten. Sie hat

den Völkerverbund in lebenswichtigen Fragen zur Entscheidung angerufen, darunter in der Eisenbahnerfrage, Weichselplatte, Vereinigung des Arbeitsmarktes, Gdingen.

Darüber hinaus hat die von der Sozialdemokratie in der Außenpolitik geführte Regierung für die freie Stadt Erfolge von ungeheurer Bedeutung zu verzeichnen. Während die Nationalisten, die doch besonders laut auf die Reparationszahlungen schimpfen, während ihrer Regierungslosigkeit 15 Millionen Danziger Gulden an Reparationslasten leichtfertig zahlten und dadurch Danzig arg verschuldeten, hat die Linksregierung es fertig gebracht, daß

die restlichen Reparationslasten von 160 Millionen Gulden durch Verhandlungen im Haag für Danzig gestrichen wurden.

Außerdem ist es ihr gelungen, durch außenpolitische Verhandlungen

- die Schiffsbauindustrie zu erhalten,
- zahlreiche Schiffbauaufträge aus Rußland und andere Arbeitsaufträge aus Polen herbeizuschaffen.

So haben die Taten der viel geschmähten Verständigungspolitik, die angeblich Danzig verraten haben soll, in Wahrheit aus. Und heute werfen die Nationalisten Tadel auf die Sozialdemokratie, ohne die alle diese Erfolge nicht möglich wären. Mit den nationalpolitischen Methoden aber würde Danzig an den Rand des Abgrundes gebracht werden.

### Wer also will, daß Danzigs Rechte gewahrt werden und namenloses außenpolitisches Unglück verhindern will

## der werbe für den Sieg der Sozialdemokratie!

Italiene Diktatur zu verteidigen. Unsere österreichischen Arbeitsbrüder schlagen am heutigen 9. November eine Schlacht um ihre Freiheit. Unsere heißesten Wünsche begleiten sie. Für uns Danziger soll der 9. November der Tag eines mächtigen Bekenntnisses zum Sozialismus sein. Danzigs Arbeitervolk wird aufmarschieren, um zu zeigen, daß es den Kampf für Arbeit und Brot, Freiheit und Frieden mit gesteigerter Kraft zu führen gewillt ist. Stehen doch auch wir in einem schweren Ringen, in dem es gilt, schwere Anschläge auf die Lebensrechte der werktätigen Massen abzuwehren. Gerade die Wiederkehr des Jahrestages der deutschen Revolution mahnt uns zur entscheidenden Zusammenfassung unserer Kräfte, damit wir die nächste Etappe, nämlich die Neuwahl des Volkstages erfolgreich für uns entscheiden. Sorgen wir dafür, daß die Kampfesfront der Sozialdemokratie am 18. November eine wesentliche Verstärkung erhält, dann wird die Bahn geebnet werden, zur Verwirklichung der Verheißungen, die der 9. November bisher, infolge des noch zu schwachen Einflusses der Sozialdemokratie, noch unerfüllt gelassen hat. Mehr denn je gilt das alte sozialistische Mahnwort:

Ihr habt die Macht in Händen, wenn ihr nur einig seid!

### Österreichs Arbeiter bewaffnet?

Deutsch veröffentlicht die Dokumente, worin der Bundeskanzler zu leugnen versucht

Am Donnerstagabend hatte der Nationalrat Julius Deutsch in einer Rede im Zusammenhang den wahren Verhalt bezüglich der Waffen des Republikanischen Schutzbundes die in Tirol „entdeckt“ und beschlagnahmt wurden, enthüllt: es waren diese Waffen, die Ende 1925 und Anfang 1926 von der damaligen Bundesregierung mit Zustimmung des jetzigen Bundeskanzlers Vaugin dem Republikanischen Schutzbund zur Verfügung gestellt worden waren für den Fall, daß die Abwehr eines drohenden italienisch-faschistischen Vordringens auf Tirol notwendig werden würde.

Herr Vaugin, dem diese Feststellung, die die ganze Erbarmlichkeit und Unrechlichkeit seiner einseitigen Waffenrazzia aufdeckt, höchst peinlich war, hat nun einen schändlichen Versuch gemacht, den Tatbestand zu demütieren. Prosaist hat daraufhin Genosse Deutsch keine Anklagen vorzubringen, sondern die Dokumente veröffentlicht, die den Bundeskanzler Lügen strafen.

Deutsch veröffentlicht längere Auszüge aus den Protokollen und Briefen der damaligen Zeit. Aus diesem Dokument ergibt sich einwandfrei die Lage des Bundesministeriums, Auslieferungsgeschäfte und Waffen zuerst für 1000 Schutzbündler zur Verfügung zu stellen. Des weiteren wurde die Frage der Finanzierung von Verpflegung aus Zalkura, Vorarlberg und Innerösterreich besprochen. Auch Fragen des Oberkommandos, des Rechtsverhältnisses und sogar der Verlegung einzelner Hinterbliebener des Schutzbundes durch den Staat wurden besprochen.

### Heute Entscheidung im Metallarbeiterkampf?

Das dreiköpfige Schiedsgericht tagt

Am Reichsarbeitsministerium begannen gestern vor dem Schiedsgericht, dem Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Strauß als Vorsitzender, Oberbürgermeister Dr. Jarez und Professor Zinzheimer als Beisitzer, die neuen Lohnverhandlungen, durch die der Konflikt in der Berliner Metallindustrie endgültig beilegt werden soll. Von beiden Parteien wurde nochmals ihr in den früheren Verhandlungen bereits mehrmals zum Ausdruck gebrachter Standpunkt vertreten. Die Arbeitgeber forderten eine 15prozentige Lohnvermehrung und lehnten die Forderung der Gewerkschaften, die 40-Stunden-Woche zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gesetzlich einzuführen, ab. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes verlangten demgegenüber Verlängerung des bisherigen Lohnabkommens und vertanen grundsätzlich den Standpunkt, daß zuerst der Preisabbau vor allem in den wichtigsten Lebensmitteln und Bedarfsartikeln kommen müsse, ehe man an einen Lohnabbau denken könne. Die Verhandlungen wurden auf heute vertagt.

Der Schiedsvertrag, der bindend sein soll, muß, wie Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Strauß betonte, spätestens heute zu Stande kommen.

### Enogältig zwei Stimmen Mehrheit für Hoover

Am neuen Repräsentantenhaus haben die Republikaner nach den letzten Wahlergebnissen von 435 Mandaten 218, die Demokraten 216 und die Farmer-Labour-Partei ein Mandat erhalten. Das wären also zwei Stimmen Mehrheit für Hoover.

### Konferei eines Reporters

Von  
Eling

Eine ziemlich unerhörte Angelegenheit hörte meine Nabe. Eine Dame hat unter Nennung ihres vollen Namens bei der Redaktion angeklopft und gefragt, ob der Herr, der unter dem Namen Eling schreibt, in seinem Privatleben Dr. ... r heiße. Als das verneint wurde, geriet die Dame in große Aufregung und Schreihänge: Sie müsse unbedingt den Dr. ... r sprechen! Den konnte man ihr natürlich nicht verschaffen, da er der Ferien wie dem Namen nach vollkommen unbekannt war. Schließlich erzählte die Dame ihr Verzeih: Sie habe in einem Wadort den Dr. ... r kennengelernt und sei einige Wochen lang sehr viel (offenbar zu viel) mit ihm zusammen gewesen. Er habe sich als Intelligenzart an der Charité angekündigt und in einer verführerischen Stunde verraten, daß er unter dem Namen Eling, wie man so sagt, in der „Sächsischen Zeitung“ schreibe. So war's!

Also jedenfalls müße sie jetzt unbedingt den Dr. ... r sprechen. Sie sei eigens nach Berlin gefahren; in der Charité sei der Dr. ... r auch völlig unbekannt. Auf die Frage nach dem Aussehen des sächsischen Eling gab die Dame folgende Personalbeschreibung: groß, schwarze Haare, das Gesicht rot, ... r. Man konnte ihr mit dem besten Gewissen antworten, daß der echte Eling für ihre Identifizierung leider nicht in Betracht komme. Abgesehen von der Größe und Haarfarbe, die auch nicht zuträfen — kein einziger Schweißperle hätte ich mich als „Eling“! So war's! So war's! Die Dame in Setzwerkstatt geriet und den Herr anhängte.

Es ist mir ja peinlich, was in mehreren Dingen in der Weltanschauung zu sprechen. Jedoch, es handelt sich nicht nur um den guten Ruf von Angehörigen der Dame, sondern auch um den meinen.

Ich gebe, daß ich den Mißbrauch meiner materiellen Stärke nicht ohne Bedauern sehe. Ich habe größtmögliche Mühe in dem anstrengenden Gedanken, es könnte jemand auf mein Verlangen Geld heraus zu kriegen.

Aber Liebe! Da hört bei mir die Gemütskur auf. Ich gebe, daß die letzte Erkenntnis jenes Herrn nicht ohne eine gewisse Einbildungskraft auf jene Dame gewesen sein mag — daß er auch sonst verlässliche Dokumente anfertigen mag, die der Dame ein Siechtchen mühevoll erweisen könnten — aber das wird in aller Ruhe. Dieser Mann ist mir wichtiger Sache künftigen entgegen — und bei Siecht hat er keinen — Siecht — Siecht mit mein Name kommt.

Ich gebe, daß ich die Sicherheiten von Versicherungen zu jeder Zeit ... r.

### Die Stimmen soll Pissabbi doch nicht kriegen

Ein Antrag der Opposition an die Wähler

Der Hauptvorsitzende der Polnischen Sozialistischen Partei, die bekanntlich dem Zentralrat des Bloch der Bauern- und Arbeiterparteien angehört, hat die Wählerliste angefordert, in drei gaulischen Kreisen, in denen die Wähler des Bloch für ungültig erklärt worden sind, ihre Stimmen dem Bloch zu geben. Der Hauptvorsitzende weist darauf hin, daß ein Erfolg dieser Demonstration den späteren beim Obersten Gerichtshof zu erhebenden Einpruch gegen die Gültigkeit der Wähler in den betreffenden Kreisen äußen würde.

### Er wolle die Sparrer erschrecken

Ein Revolver-journalist verhaftet

Der Herausgeber des Hamburger Wochenblattes „Die große Glocke“, Hermann Axel, ist auf Grund eines Haftbefehls festgenommen worden. Axel hatte in seiner Zeitung die Behauptung aufgestellt, es habe ein Sparernotverbot bevor in der Form, daß sich die Sparrer betriebliehen, 30 Prozent der Gut-

haben zu sperren und 7 Prozent dem Staate zuzuführen. Antilicherseits wird dazu erklärt, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort sei.

### Zügel tötlich angegriffen

Der frühere Berliner Völkerverbund-Vorsitzende wurde am Freitag, als er an einem Verurteilungsprozeß eines kommunistischen Sabirators als Zeuge teilnahm, von einem Kommunisten namens Heitrich tatsächlich angegriffen. Der Täter wurde sofort festgenommen. Auf die Frage nach den Motiven erklärte Heitrich: „Den schiese ich noch über den Haufen!“

Heitrich wurde zu drei Tagen Haft wegen Ungebühr vor Gericht verurteilt und sofort abgeführt. Er hat außerdem ein Strafverfahren zu erwarten.

Der Angriff gegen Zügel ist eine Folge der wüsten Hege der SPD.

Vor einem Konflikt im graphischen Gewerbe. Der Lohn- und Gehilfen- und Hilfsarbeiter im Buchdruckgewerbe, der bis Ende des Jahres läuft, ist von den Unternehmern gekündigt worden. Zweifellos wollen auch sie sich in einer Lohnabbauaktion „Vorbeeren“ haken.

1. Jede Haltung für den teilsichen Mißbrauch meines Namens und Namen einwage Folgen lebe ich ab.
2. Ich unterhalte weder Illusionen noch Neide.
3. Alle teilsichen Vorgänge werden bei mir im Hause und persönlich erledigt. Ansonstige nur bei Beifügung des Rückporto brieflich.
4. Besondere Kennzeichen: Ich sage nie, auch nicht in Stunden höchster Zornausbreitung, daß ich unter dem Namen „Eling“ schreibe.
5. Es wird geachtet, Verurteilungen, die das von sich bekannten, in der nächsten Polizeistation abzugeben.
6. Ich bin überhaupt nicht greifbar, sondern nur Seele.
7. Habe in der (vom Jähwetter aus gesehen) fünfzig Jahre einen verheiratet.

### Spaltenspre als Souffleur

Der neue Film

Spaltenspre ist unter die Souffleure gegangen. Es heißt, er habe den Dialog zu Douglas Fairbanks' „Der Überwältigte“ geschrieben. Das braucht keineswegs in einer Sparten-Chance gesehen zu sein. Man erinnert sich, daß Spaltenspre bei Lebzeiten ein Filmkritiker gleichen Namens verfaßt hat, die Verantwortung läge also nahe, daß man ihn aus der Verlage schaltete und — einen fröhlichen Nachruf an das Souffleure Spaltenspre zu lesen, in jeder Hinsicht, denn es war beim besten Willen nicht zu ihm zu kommen. Der Dialog fiel in der deutschen Sprache ganz weg, man behauptete sich auf englischer Sprache. Spaltenspre hat auch eine gewisse Bekanntheit. Soweit Spaltenspre's Darstellung. Was die Handlung anbelangt, so ist der Jähwetter der Überwältigte ein Souffleur des Ehepaars Fairbanks und Clara Bow's geworden. Die beiden spielen hier das erste Mal gemeinsam, aber sie haben sich ihr Maximum an anderen herhalten sollen.

Man ist viel zu leicht und zu oft für die transitorische Unterwerfung, außerdem gibt das Mißverhältnis eine sehr unrichtige Stimmung wieder, und das ist eher ein moderner Fortschritt als eine Spaltenspre'sche.

Wäre also als das große filmische Ereignis der Woche die „Hundert Jahre“ zu sehen. Es ist von Wagnerschen Verfassungen bis zum Ende des Jahres in Wien gemeint, hundert Jahre, aber wer einmal Lindbergs „Vedendes Ziel“ sah, möchte nicht, daß die Handlung verlorengehen. Eine reiche Dame verheiratet sich in einem armen Kaufmann, erhebt seine Stimme, nimmt sie mit in ihre Heimat, führt ihn in die Zukunft ein. Das ist eine Überhöhung der von Lindbergs, jedoch nicht so in die Zukunft der Kaufmanns-Verhältnisse.

Keapels zurück und in die Arme seines Mädchens. Aus Wien nach Keapel.

Also doch auch Wien. Doppelter Ritt hält besser. Der von einem Film nichts anderes verlangt, als daß ein ausgezeichnete Tenor wie Jan Kiepura sinnlich-weiße Arien singt, teils stehend, teils sitzend, teils im Zimmer oder auf der Bühne, teils im Freien; jedenfalls zu jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, der wird diesen Film auch gut finden. Im übrigen ist eine schlechte Photographie schaukelten, die nicht einmal den Postkartenintergrund Neapels deutlich machen konnte, eine sprachliche Unklarheit der Brigitten Heim, an der vielleicht zum Teil die unvollkommene Handhabung der Kamera schuld hat, und zu Ohr gebende Schläger. Das Publikum, wie der laute Beifall bewies, nannte das einen guten Film.

Zimmerhin ist diese Handlung beinahe noch sinnreich im Vergleich zu H. E. Lüttichs Tonfilmoperette „Leutnant macht ein bißchen bei den Jägern“. Die längst geforderten Wiener des Operettenbalkons samt Königinnen und Revolutionären, die sich ineinander verlieben, ohne zu ahnen, wer der andere ist, stehen auf. Die Regie Manfred Roes hat diesen Blödsinn anerkennenswert großartig verarbeitet und Roby Christians brüchelt als Königin, Rabertingerin und ihre Unbekannte. So „rettet“ man, was zu retten ist.

H. E.

Eine neue Oper von Max Brand. Der Komponist der letzten herangekommenen Oper „Majestät Hopkins“, Max Brand, hat ein neues musikalisch-dramatisches Werk vollendet, das den Titel „Keapels“ erhalten hat.

Neue Südamerika-Tournee Alexander Wolff's. Alexander Wolff wird sich am 1. April 1931 nach Buenos Aires einschiffen, um am Teatro San Martin ein Singspiel zu absolvieren. Singspieler ist dabei die Aufführung von „Lepidus“, „Jedermann“, „Die Räuber“ usw. Die Tournee geht dann weiter über Montevideo, Sao Paulo und Rio de Janeiro nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Ein jugoslawischer Scherzstück an der Universität Utrecht wird auf Veranlassung des Allgemeinen Rates aus dem Niederländischen Gewerkschaftsbund und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei beantragt errichtet werden. Die Sozialistische Vereinigung zur Förderung des Studiums gesellschaftlicher Probleme ernannte ein Kuratorium, das Vorschläge zur Beschaffung dieses Lehrstückes machen soll. Dem Kuratorium gehören u. a. die Genossen Dr. Sibant und Professor Dr. Hanger an.

Qualitative Rufen laufen deutsche Bilder. Auf der „Vielzahl“ in Suedisch etwa das Rufen Regionale in Rom Carl Götter's „Lepidus“ und „Keapels“. Das neue Rufen „Vielzahl“ in Suedisch ein Stilleben von George Grosz.

Die Arbeitsmarktberichtigung setzt sich durch

5800 Danziger in Arbeit gebracht

Das Ergebnis des ersten Monats der neuen Arbeitsvermittlung

Das Landesarbeitsamt, das das Interesse weiteker Bevölkerungsfreie wahrerufen hat, hat nunmehr einen Monat lang gearbeitet. Eine Zahl, die die Tätigkeit des Landesarbeitsamtes widerspiegelt, ist die der vermittelten Stellen. Während früher fast nur in den Städten Danzig und Zoppot Vermittlungen durch öffentliche Arbeitsnachweise zustande kamen, ist durch die Schaffung des Landesarbeitsamtes es möglich gemacht, den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt im gesamten Freistaatsgebiet herbeizuführen. Hierdurch ist erreicht worden, daß

im Monat Oktober 4676 Männer und 1188 Frauen, zusammen 5864 Personen auf kürzere oder längere Zeit in Arbeit gestellt werden konnten.

Am September waren es nur etwa 3000 Personen. An dieser Vermittlungstätigkeit war nicht nur die Hauptstelle in Danzig, sondern es waren auch in ziemlich reger Maße die Zweigstellen und Stützpunkte in Zoppot und auf dem Lande beteiligt.

Am allgemeinen hat sich die Errichtung des Landesarbeitsamtes als ein vortunselbes abgewiesen. Schon vorher waren die Anstellungen mit der Aufnahme der Arbeitslosen tätig, so daß bereits am 1. Oktober keine Stellen über die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Bezirken festzustellen. Eine starke Erhöhung der Bewerberzahlen ist im Monat Oktober noch nicht eingetreten. Die Zahl der beim Landesarbeitsamt gemeldeten Personen schwankte

wischen 16 000 bis 17 000.

Insbesondere ist diese Zahl so katastrophal, daß alle Bevölkerungsfreie großes Interesse daran haben, sie zu senken. Betrachtet man nur die Zahl der arbeitslos Gemeldeten, so darf man nicht vergessen, daß unter Arbeitslosigkeit indirekt auch die vielen Familienangehörigen zu leiden haben.

Das Landesarbeitsamt hat das Werk seiner Zweigstellen und Stützpunkte so eng gewandt und es mit Telefonanschlüssen versehen, daß es den Arbeitgebern kaum Mühe macht, die gewünschten Arbeitskräfte anzufordern. Bei der großen Zahl der Arbeitsuchenden in allen Bezirken kann man mit Gewißheit annehmen, daß der eintretende

Bedarf an Kräften mühelos durch Danziger gedeckt werden kann.

Eine wichtige Aufgabe des Landesarbeitsamtes ist es, die interlokale Vermittlung von Ort zu Ort und von Stadt zu Land zu fördern und auszubauen. Unter anderem ist so Klein, daß auch die an einem Orte vielleicht nicht vorhandenen Kräfte in kürzester Zeit aus anderen Gemeinden beschafft werden können.

Bei den Arbeiten des Landesarbeitsamtes waren die Organe, nämlich der Vorstand und der Verwaltungsausschuß in hervorragendem Maße beteiligt. Beide Organe haben an Mitteln und Geldern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Diese sind, natürlich zusammengefaßt, so daß die Interessen der einzelnen Berufsgruppen voll zur Geltung kommen können. Bisher ist der Verwaltungsausschuß dreimal zusammengetreten, der Vorstand hielt in acht Fällen Sitzungen ab.

Etwa 25 000 Auslä: der

haben beim Arbeitsamt den Antrag gestellt, in Danzig weiterhin beschäftigt werden zu dürfen. Ein Sonderauslaß ist eingeleitet, um diese Gesuche baldmöglichst zu prüfen. Für den Fall, daß die Gesuche nicht angenommen werden, insbesondere wenn Rücktritt nehmen auf Verlangen, die in Danzig ihre Familienangehörigen haben und durch Zufall die Danziger Staatsangehörigkeit nicht erhielten.

Die verstärkte Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes ist zweifellos

ein Erfolg des Arbeitsmarktberichtigungsgesetzes

2000 Personen mehr in Arbeit gebracht bedeutet, daß 2000 Personen und noch eine größere Anzahl Familienangehöriger nicht mehr auf Unterstützung angewiesen sind, sondern wieder Lohn und Brot gefunden haben. Ohne das Arbeitsmarktberichtigungsgezet wäre sicherlich ein großer Teil dieser jetzt mit Danzigern besetzten Arbeitsstellen wieder von Ausländern mit Beschlag genommen. Daß das nicht geschehen ist, ist ein Erfolg der Sozialdemokratie, die sich mit aller Kraft dafür einsetzte, daß der

Zuflom ausländischer Arbeitskräfte eingedämmt

wurde, damit die Danziger wieder in Danzig Beschäftigung finden. Die verstärkte Vermittlungstätigkeit hat auch dazu geführt, daß das Auftreten der Arbeitslosigkeit geringer geworden ist.

Nur unter schweren Kämpfen ist es der Sozialdemokratie gelungen, das Arbeitsmarktberichtigungsgezet durchzusetzen. Starke Kräfte sind am Werke, es wieder zu beseitigen. Wer will, daß die Arbeitsplätze in Danzig den Danzigern vorbehalten bleiben, muß am 16. November die sozialdemokratische Liste Gehr wählen.

Die Nazis wollen die Gewerkschaften zerichlagen

Deshalb die Gelber des Großkapitals

Der Reichswart, das Organ des Nationalsozialisten Graf Reventlow, erklärt in einem grundsätzlichen Artikel über das Verhältnis der Hitlerpartei zu den Gewerkschaften: „Die Vertretung des Arbeitnehmeriums gegenüber dem Arbeitgeberum durch Organisation in Gewerkschaften ist eine durch das Wesen der Dinge gebotene Erscheinung des sozialen Lebens, eine kategorische Forderung sozialer Gerechtigkeit.“

In der Monatschrift „Der Arbeiter“ schreibt der Nationalsozialist Hans Held in einer Besprechung der Gründe, weshalb die Männer der Großindustrie und der Bauwelt den Nationalsozialismus mit ihrer materiellen Macht unterstützen müssen, folgendes:

Wir Nationalsozialisten zerichlagen auch die Organisationen der Arbeiterchaft. Wir zerichlagen auch die Gewerkschaften. Darum müßt ihr (Unternehmer) uns das Recht geben, in unserer Agitation uns dem Geist der Arbeiterchaft anzupassen. Wenn wir von der Verantwortlichkeit des Grund und Bodens reden, so meinen wir das nicht so. Wenn wir gegen das Kapital reden, so brauchen wir dieses Propagandamittel, um die Leute an uns heranzuziehen. Die Hauptaufgabe ist, daß wir die Leute haben, damit sie aus dem Marxismus gelöst werden.“

Der eine sagt, es sei den Nationalsozialisten immer selbstverständlich gewesen, die Gewerkschaften, auch die sozialdemokratische getöteten, an sich nicht zu bekämpfen. Sie wollten nur den Arbeitern klar machen, daß die sozialdemokratische Partei weder imstande noch willens sei, die wirklichen Interessen des deutschen Arbeiters wahrzunehmen. Der andere sagt, die Hauptaufgabe der Nazis besteht darin, die Gewerkschaften zu zerichlagen.

Sind die Gewerkschaften zerichlagen, kommt die Zeit zurück, wo die Unternehmer selbstherrlich Lohn- und Arbeitsbedingungen diktierten. Die Nazis sind daher die schlimmsten Feinde der Arbeiterchaft.

Deshalb am 16. November keine Stimme den Nazis, alle Stimmen den Sozialdemokraten, der Liste Gehl.

Kabarett der Nazis

Sie präsentieren ihre Volkskandidaten — Ein toller Reinfall

Die Nazis veranstalteten gestern im Schützenhaus eine Vorstellung, in der sie die Danziger Kandidaten für das „Dritte Reich“ im Volkstag präsentierten. Da sie aber nicht alle ihre Spitzenkandidaten wegen zu großer Unfähigkeit dem Publikum zeigen konnten, hatten sie noch den Reichstagsabgeordneten Föster und den Volkstagsabgeordneten Gersch, bekannt als der „Herr Nebenläger“ aus Zollprozeffen, zur Hilfe geholt. Trotzdem war das der kräftigste Abend, der im gesamten politischen Leben Danzigs je vorgenommen ist.

Bei dem Initiator Sullivan aus Zoppot erkundeten aus der Nazi-Verammlung heraus selbst Schürzen. Der Kaufmann Wittenberg mußte abtreten, da er in Schötter nicht mehr über seine Lippen zu bringen vermochte. Der „Spitzenkandidat“ Kolliki hatte zwar sein Sprüchlein auswendig gelernt, konnte aber nicht den geringsten Eindruck erzielen. Der Ingenieur Reuter schnodder im Ton eines preussischen Leutnants heraus, was er, als er noch ein Zweifelhäutiger in Zoppot sah nicht getan hat und bestärkte sich auf allgemeine Phrasen. Lediglich der Bauer Malisch über den wir ebenso wie über andere Nazis-Volkstagskandidaten in der nächst n Woche noch einiges mitteilen werden, was manchen, der sich heute zu den Nazis verirrt hat, zur Selbstberichtigung bringen wird, brachte „Stimmung“ in die Verammlung, eine Stimmung allerdings, die vergehen wird, wenn man weiß, wer eigentlich dieser Herr Malisch ist.

Der „Herr Nebenläger“, Regierungsrat Gersch, beschränkte sich vor allen Dingen darüber, daß die heute ausgeführten Bauten „den Stempel der Unkultur tragen“. Gewiß es wäre dem Herrn lieber, wenn die Arbeiter auch weiterhin in Stätten hängen müßten in den Wägenbuden, die nach des Herrn Regierungsrats Meinung „alle deutsche Kultur“ sind. Es war ein gutes Wort zur rechten Stunde, das der Herr Regierungsrat von sich gab. Die Arbeiter, Anstellten und kleinen Beamten, die gesehen haben, wie während der Regierungstätigkeit der Sozialdemokratie neue, gesunde Wohnraum aus der Erde wuchs in denen die Kinder der werktätigen Bevölkerung Sonne und Luft haben, werden es ihm danken, indem sie der Anwesenheit des Kapitalismus die richtige Antwort dafür erteilen. Zudem sie am 16. November der Liste Gehl ihre Stimmen geben und auf diese Weise dafür sorgen, daß diese „Bauten der Unkultur“ weiter fortgesetzt werden. Für die werktätige Bevölkerung und ihre Kinder.

Frauen zeigten den Weg

Was müssen die Frauen tun?

Eindrucksvolle Kundgebung in der Sporthalle — Einmütiges Bekenntnis zur S.P.D.

„Frauen sprechen zu euch!“ So leuchtete es in den letzten Tagen von den Plakatwänden. Die Sozialdemokratie, die große Partei des schaffenden Volkes, rief zwischen den vielen Versammlungen, die sie an allen Ecken der Stadt Danzig durchführt, noch zu einer besonderen Kundgebung der Frauen auf. Welche andere Partei kann es sich erlauben, in der verhältnismäßig ungenutzten Sporthalle zu einer solchen Kundgebung von Frauen für die Frauen aufzufordern? Und zumal am Freitag, der erfahrungsgegemäß für die meisten Arbeitnehmerfamilien ein Abend des Einkaufens, des Abrechnens, Einteilens usw. ist. Und doch war die weite Halle bis auf den letzten Sitzplatz ausgenutzt. Weit weit in der Minderzahl waren die Männer. Sie begnügten sich zumeist mit Stehplätzen. Frauender Beifall dankte den beiden Rednerinnen des Tages für ihre auftriefenden und aufflarenden Worte über die Gefahren, die der Arbeiterchaft drohen, über die nichtverschätzten Abwärtstendenzen unserer Gewerkschaften am 16. November wählen müssen, indem sie die sozialdemokratische Liste Gehl wählen. Der glückliche Beifall des ganzen Saales begrüßte auch den Vorkämpfer Arlins Gehl selbst, als er zu einer kurzen zusammenfassenden Ansprache auf das Podium stieg.

Der Hausvater der Sov. Arbeiterjugend und die „Wirtschaftsamt“, vorgetragen von der freien Sängervereinigung Langfuhr, leiteten den Abend ein.

Feindlich: Sturm durchstoben die Lüfte, Drohende Wolken verdunkeln das Licht.“

langen die Sängerrinnen und Sängere. Es war der jugendgemäße Auftakt für das padende Meisterat von

Gertrud Dübb-Bern

Sie geisterte die lägerliche Taktik, mit der sich in Wahlzeiten die bürgerlichen Parteien an die Frauen heranzumachen, sie sozialisieren entdecken, um sie als Stimmvieh für ihre unsozialen Ziele zu mißbrauchen, während sie sonst ständig die Frauenrechte, vor allem ihr Wahlrecht bekämpfen. Mit der Parole „Heilighaltung der Familie“ werde besonders gern operiert. Wo bleibe aber diese Heilighaltung der Familie im Zeitalter der Lohnabbauverträge, der Gewerkschaft gegen soziale Unternehmungen und der Krankenkassenlosigkeit, Lohnabbau — trotz erhöhter Dividenden. War doch höchster Trost der Kapitalisten beim Adorfer Grubenunfall die Feststellung in der Arbeitgeberzeitung, daß die Findende nicht gefährdet sei. Die riesige Wirtschaftskrise, die die Welt durchzuckt, solle auf den Schultern des arbeitenden Volkes ausgegossen werden. Aber die Kapitalisten müßten selbst nicht mehr aus und ein. Um das erwachende Volk zu händigen, hätten sie

in der Satenkrenz-Partei eine Bewegung geschaffen, die als Strohtrupp gegen die Klassenbewachte Arbeiterchaft dienen solle

und in der Arbeiter dazu mißbraucht werden, gegen ihre eigenen Klassenossen vorzugehen. Die Arbeiterchaft muß erkennen, daß dieser Faschismus nicht der Ausdruck der Kraft, sondern der Furcht des Bürgertums, sein letzter Rettungsanker sei.

Die Nazi-Partei mit ihren höchst zweifelhaften, vielfach schon vorbetritten „Führern“ nenne sich fälschlich Arbeiterpartei. Der schönste Arbeiterführer“ sei aber zweifellos

der einstige Wilhelm, ehemals deutscher Kaiser, der für den Wahlkampf der Nazis 2 Millionen Mark leistete, während er den Hinterbliebenen der Bergarbeiter einen Kranz und — 20 Mark schickte.

Im Reichen der von den bürgerlichen Parteien so laut gebrüllten „Erhaltung der Familie“ wollen die Kapitalisten diese raddaulustigen jungen Bengels zur Niederknüppelung der Arbeiter benutzen, die dadurch müde gemachte Arbeiterchaft wolle man dann durch Entziehung der Erwerbslosenunterstützung und der Sozialfürsorge ganz niederzwingen, um sie zu jedem, auch dem geringsten Lohn, an die Arbeitsplätze zu zwingen. Deshalb dürfe die Arbeiterchaft diese jungen, anmachend angemachten Leute nicht aufkommen lassen.

Seider, so betonte die Rednerin, fallen gerade viele junge Mädchen aus dem Anstelltenberuf auf die raffinierten Nazi-Methoden hinein.

Aber sie sollten bedenken, daß ihr Schicksal für das bürgerliche

Uniform oder Schneidstam teuer bezahlt werde, dadurch daß diese umschwärmten Rüstlinge das Mittel sind, mit dem die Chas die Weltlichkeit gewinnen, auch diesen Maßes das färsliche Geschick noch weiter gefürt wird. Auch jede Stimme, die nicht abgegeben wird, schade der Sache der Arbeiterchaft. Deshalb müße jede Frau nicht nur selbst wählen, sondern auch Andersdenkende aufzutreten und aus den Klauen des Faschismus zurückzugewinnen suchen.

Abg. Meta Malikowski-Danzig

Es sprach vor allem die allgemeine sozialen Fragen, die sich unmittelbar aus dem Danziger Wahlkampf ergeben, widmete sich im besonderen den Folgen der sozialdemokratischen Regierungspolitik auf arbeitgeberischem Gebiete und schilderte dann die Kämpfe und Bemühungen, mit denen die Sozialdemokratie im parlamentarischen Kampf zu rechnen hat.

Es gehe in diesem Kampf um das Schicksal der gesamten erwerbstätigen wie der erwerbslosen Bevölkerungsschichten.

Es gehe um die Fortzahlung der Unterstützungen und um die Unterbringung der Erwerbslosen im Arbeitsprozess, um das Funktionieren der Wohlfahrtsfürsorge. Es gehe um die Einwirkung der Wohnungswirtschaft, um die weitere Verhinderung des Mietswuchers, um die Aufrechterhaltung der Wohnungszwangswirtschaft und des Mieterbuches.

Die Frauen seien an all diesen Dingen am unmittelbarsten interessiert,

denn durch ihre Hände gehe das farge Geld, von dem alles bestritten werden müße. Deshalb müßten sie ihre Stimme derjenigen Partei geben, die am meisten für die Arbeiterchaft getan habe. Das sei die sozialdemokratische Partei. An Hand vieler trefflicher Beispiele konnte die Rednerin das beweisen. Sie warnte die Arbeiterfrauen auch davor, sich von dem verleumderischen Geschrei der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie überbieten zu lassen.

Auch um die Jugend gehe es in diesem Wahlkampf.

Die bürgerlichen Parteien wöchten sie wieder auf den Ilmweg über die Arbeitsdienstpflicht zum Militarismus ziehen. Den Volksschulunterricht wöchten sie verschlechtern. Neue Schulen würden sie nicht mehr bauen, werden doch schon immer die neuen Schulbauten als Luxus für die Arbeiter bezeichnet. Mit uns das Volk, mit uns der Sieg! so schloß die Rednerin.

Antus Gehl, Vizepräsident des Senats

betonte, daß das müdende Geschrei des gesamten Bürgertums gegen die sozialdemokratische „Mißwirtschaft“ der beste Beweis sei, daß die Sozialdemokratie eine Politik im Interesse der bedürftigen Schichten getrieben habe. Die Sozialdemokratie brauche sich ihrer Erfolge nicht zu schämen. Und das, trotzdem das Zentrum sich immer bemüht habe, Gemischtes zu sein bei all diesen Dingen, die die Rechte der Bedürftigen aufzubauen helfen. Das beweise aber, daß die Sozialdemokratie noch viel mehr hätte erreichen können, wenn sie stärker gewesen wäre. Die Sozialdemokratie stärken könnten aber besonders die Frauen, denn sie hätten die beste Gelegenheit, überall Aufklärung zu schaffen und Zuhörerinnen für die „Liste Gehl“ zu werben. Wenn jede Frau ihre Pflicht tue, dann müße der Sieg der Sozialdemokratie gehören. (Brauvieder Beifall.)

Mit Choralen und Hausmusik schloß die stimmungsvolle und harmonisch verlaufene Kundgebung. Sie bewies, daß die Sozialdemokratie in Danzig auch die Partei der Frauen ist.

Danziger Staudesamt vom 7. November 1930

- Lothar: Invalide Friedrich Hallmann, 71 J. — Schüler Rudi Abraham, 6 J. — Sohn Genu des Zeemaisch-nigen Kurt Schröder, 5 J. — Ehefrau Luise Niederleig geb. Philipp, 29 J. — Schneidemeister Benjamin Neumann, 71 J. — Rentnerin Julie Lebbe, ledig, 77 J. — Ehefrau Marie Kleinow geb. Herrmann, 57 J. — Witwe Karoline Schwab geb. Kaparbit, 78 J.

# Eine billige November-Woche

soll Ihnen Gelegenheit geben, durch die stark herabgesetzten Preise für wenig Geld Ihren Winterbedarf zu decken

In allen Abteilungen unseres Hauses

## Angebote, die Ihnen große Vorteile bringen

### Kleiderstoffe

Sehenswerte haltbare Qualität, in hübschen frischen Farben, ca. 90 cm breit . . . Meter	1.35
reine Wolle, gute Qualität, ca. 85 cm breit . . . Meter	1.95
Haarkleiderstoffe dunkle Muster, ca. 85 cm breit . . . Meter	1.65
Wollene Schotten warme, schwere Ware, wollmischig 95 cm breit . . . Meter	2.95
Kleider-Tweed neue Muster, 100 cm breit . . .	3.50
Moulins-Karos das praktische Gewebe für Herbst Nachmittags- u. Sportkleider . . . Meter	4.50
Pointillé reine Wolle m. Seide, sehr apart u. kleidsam, für das mod. Herbstkleid, 100 cm breit Meter	5.90
Woll-Crepe de Chine unsere Hausmarke, reine Wolle, in mod. Farben, 90 cm breit . . . Meter	4.75
Crepe de laine d. mod. Gew. bildschön Wollstoff d. Sais., f. feine Herbstkleider 90 cm breit, Meter	4.50
Woll-Georgette d. mod. reink. Gew. f. eleg. Nachmittagskleid, in groß. Farbensort., 100 cm breit, Meter	6.50

Bouclé Noppen der moderne Sportstoff mit bl. Effekt, bicu, marine, braun und weinrot . . . Meter	4.50
Flamingo ca. 100 cm br., i. Wollm. kunstl. weiß, Effekt, d. Mod. gew. f. hbst. Nm-Klu. G. Mtr. 6.50	5.90
Georgie Hooké d. interess. Bind. f. Herbst. Sportkl., in mod. Farb., ca. 100 cm breit . . . Meter	8.50
Mantelstoffe das Schönste und Neueste, 140 cm br., Bouclé Diagonal, Marengo Meter anfäng.	10.50
Cros-Grains faconné, in aparten kleinen Dessins, 140 cm breit, . . . Meter	8.50
Peau de Satin in allen Farben, hochelegant, weichfl., zwei-seitig, 140 cm breit . . . Meter	14.50
Flamingo ganz große Mode, uni und mit kleinen Lifekten, 100-150 cm br., Mtr. 12.50, 10.50	8.50
Tweed-Noppen und Bouclé feine Wollstoffe, in großer Auswahl, 100-150 cm br., Mtr. 6.50, 7.50	6.50
Lindner Kleiderstoff Braunschweig, der großt. durch Samtfabrik schwarz u. färbig, ca. 70 cm breit, Meter	9.00
Waschsamte einfarbig u. bedruckt, vorzügliche Fabrikate, 70 cm br., Meter 2.80, 2.65, 2.45	2.10

### Damen-Wäsche

Taghemde, Ballform, aus gutem Wäschestoff, mit Lanquette garn.	0.95
Taghemde Ballform, aus festem Wäschestoff mit Hohlsaumgarn.	1.35
Taghemde Ballf., a. kraft. Wäschestoff, m. br. Stickerei garn. 2.90	2.10
Taghemde Ballf., a. l. Wäschestoff, mit r. Klappelz. u. Stick-Motiv 3.75	2.90
Taghemde Ballf., aus Wäsche-Bat. mit Gitterstick reich garn. 5.90	4.75
Taghemde v. Aehsel, a. kr. Reinf., m. Hohlsaumgarn, od. Lang. 2.90	1.95
Taghemde vol e. Aehsel, aus festem Wäschestoff, Stickerei-Garnitur . . .	2.75
Taghemde v. Aehsel, a. gut. Reinf., mit br. Gitterstickerei 4.50 3.90	3.50

Nachthemde aus kräftig. Hemden-tuch, mit Klappelz. garniert	2.90
Nachthemde aus gut. Wäschestoff, m. Stück. u. Klappelz. garn. Bibli.	3.75
Nachthemde aus fein. Wäschestoff, mit reicher Stickereigarnitur . . .	4.90
Nachthemde a. fest. Reinf., m. Bibli., m. hübsch. Klepp. u. Stick-Gar. 6.90	5.75
Nachthemde a. mittell. Wäschestoff, mit versch. hübsch. Garn. 4.50	3.50
Hemdhemde a. gut. Wäschestoff, mod. Form, hübsche Garnit. 5.50, 3.75	2.70
Prinzeßbrücke a. fein. Wäschestoff, m. versch. Stickereigarn. 6.50, 5.50	4.90
Herrn-Nachthemde aus gut. Reinf. m. Umlegek. u. Geißh. 5.50	3.75

Ein Posten sehr elegante Modell- und Schaulensterwäsche wenig angestäubt, gelangt zu enorm billigem Preis zum Verkauf

### Teppiche

Imit. Perser Jute-Teppiche in verschied. Farbstellungen		
ca. 130x200	25.50	ca. 200x300 48.00
ca. 170x250	38.50	ca. 250x350 75.00
Jute Reform-Teppiche dauerhafte Strapazierware		
ca. 130x200	23.00	ca. 200x300 43.00
ca. 165x225	38.00	ca. 250x350 75.00
Axminster-Teppiche aus b. Kammgarnw.		
ca. 130x200	65.00	ca. 200x300 167.00
ca. 170x240	80.00	ca. 250x350 245.00
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial in großer Musterauswahl		
ca. 130x200	75.00	ca. 200x300 178.00
ca. 170x240	127.00	ca. 250x350 290.00
Tourney-Velour-Teppiche anerkannt best. Strap-Teppich, ca. 200x300 cm 275.00		
Jute, imit. Perser- und Tapestry-Vorleger		
Stück . 13.75, 8.90, 6.50, 4.20, 2.00, 1.50		
Plüsch, Wallperser u. Axminster-Vorleger		
Stück . 37.00, 28.50, 19.80, 12.75, 15.50		

### Gardinen

Borten engl. Füll u. Etam, m. u. ohnel., ca. 85.50 cm br. 1.45, 1.45	1.35
Vitrage in den meist. Mustern, ca. 80-70 cm br. 2.25, 1.75, 1.15	0.90
Card-Meterware zur Selbstanfert. m. Met. ca. 180-150 cm br. 4.50, 3.50	3.00
Cardin-Meterware Baum u. mod. Met., ca. 110-150 cm br. 3.75, 2.75	2.40
Halbstores abgepaßt, Etamine mit Einsätzen und Spitzen, 3.75, 1.95	1.75
Halbstores abgepaßt, Teil u. Etam, m. Es. Dampf u. Spitze 15.00, 10.50	8.75
Gardinen abgep., 2 Schakm. Lambreg, mod. Must. 8.50, 6.75, 5.50	4.50
Madras-Gardinen abgep. 2 Schakm. Lambreg, m. M. 18.50, 14.50, 11.50	9.75
Etamine Streifen mod. Farw., ca. 150 cm breit . 2.10, 1.85, 1.65	1.45
Spinnstoffe Tourney u. gemustert, ca. 150-180 cm br. 7.50, 6.00, 4.50	3.50

Dieser Namenszug verbürgt dem Käufer ständig große Vorteile Er ist das charakteristische Zeichen für hohe Qualität Denn Potrykus- & Fuchs-Qualitäten besitzen Wert, enttäuschen niemals und sind die Grundlagen unserer hohen Leistungen

### Mäntel und Kleider

Edelste Stoffe, feinste gedieg. Verarbeitungen im Modellgenre mit streng mod. Edelpelzen versehen. Trotz des sehr hohen Wertes bringen wir diese hochelegante Modeware zu außergewöhnlich niedrigen Preisen	
Modernste Mäntel in jugendl. fesch. Form., aus all. mod. ser. Stoff., in best. Qual., vorzügl. Abarbeit., reich mit eleg. Pelz besetzt in all. Modef. vorrat. 79.00, 63.50	48.00
Eleg. Frauen-Mäntel unsere Spezialität: Auch i. stärkste Dam., beste Paßform., aus hochw. Marengo, feinstr. Ottom., feur. de eine Charmelaie usw. in best. Schneiderarb., tadell. gut. Futter . . . 79.00, 68.00	48.00
Feinste Damen-Mäntel im Modell-Genre, aus d. elegantest. Stoff., mit hochwert. Pelz besetzt, i. erst. Kl. Abarb. 198.00, 168.00	135.00

Hocheleg. Frauen-Mäntel, best. Ersatz für Maßarbeit, aus dem hochwertigst. Stoff., meistens beste Abarbeit., mit eleg. Pelz, bes. auch in gr. Weit. vorrat. 165.00, 125.00	110.00
Neueste Vormittags- und Sportkleider aus feschem Tweedstoff, gemust. Flamingo, Characo, uni Papill, usw., in außerord. groß. Formausw., in nur best. Verarb. 88.00, 58.00	42.50
Entzück. Nachmittags- und Abendkleider aus all. mod. Seid., in d. neuesten Macharten und reiches Farbensauswahl . 128.00, 98.00	58.00

### Bettwäsche

Kissenbezug aus prima Linon, 65x80 cm Stück 3.25, 2.40, 1.95	1.65
Kissenbezug a. gut Linon, reichl. garn., 85x100 cm, St. 8.25, 7.75	6.75
Bettbezug aus starkfälligen, Hemdentuch, 120x200 cm, Stück 7.75	6.90
Bettbezug aus gutem Linon, 150x200 cm . . . Stück 10.50, 9.75	8.30
Bettbezug bewährte Qualität, 150x200 cm . . . Stück 11.75, 10.50	8.75
Laken aus starkfälligem Dowlas, 130x200 cm . . . Stück 5.25	3.80
Laken Elsäßer Qualität, 160x200 cm . . . Stück 6.75, 6.30	5.75
Laken solide Ware, 160x220 cm Stück 10.50 9.30	7.50
Laken rein Lein., extra schwer, 160x220 cm . . . Stück 19.50	16.50
Ueberlaken reichlich garniert, 150x250 cm Stück 21.50, 18.00	15.75

### Weiß- und Baumwollwaren

Hemdentuch kräftige Ware, ca. 80 cm br., Meter 1.10, 0.95	0.75
Ronforce 80 cm breit, für bessere Lebewäsche geeignet . . . 1.45	1.20
Reinforce 60 cm br., in. Eis. Qual., kraft u. sol. in Trug. 1.80, 1.65	1.50
Linon 80 cm breit, für Bettwäsche . . . Meter 1.65, 1.25, 1.10	0.85
Linon 130 cm breit, vollgriffige Ware . . . Meter 2.80, 2.40, 1.99	1.65
Dowlas pa. Qualität, 150 cm br., für Laken . . . 4.20, 3.20	2.75
Siechtuch extra schwer . . . 2.25, 1.80, 1.45	0.95
Cersterkorn-Handtücher 46x110, weiß u. m. farb. Kante 2.40, 1.80	1.45
Küchenhandtücher reinleinen, grau, 45x110 cm . . . Meter 2.10, 1.80	1.45
Glaser-Handtücher reinleinen, 56x56 cm . . . 1.95, 1.25	0.95

### Tischwäsche

Tischtuch 138x138 cm, Jacquard-Gewebe . . . 8.00, 7.00	5.90
Tischtuch 155x160 cm, Jacquard . . . 9.25, 8.25	6.75
Tischtuch 160x200 cm, Jacquard . . . 17.50, 13.75	12.00
Tischtücher Jacquard, Größe 160x250 cm . . . 15.00	13.75
Tischtücher rein Lein., Jacquard, Fantasie oder Steinmuster, Größe 150x150 . . . 31.50	25.50
Tischtücher rein Lein., geklärt, schles. Qual., Gr. 125x225 cm, 28.00, Größe 125x160 cm . . .	21.00
Mundtücher Jacquard, Größe 60x90 . . . 1.40, 1.25	0.05

### Tisch- und Diwanddecken

Diwanddecken in Gobelin, ca. 140x280 . . . 22.00, 18.00	16.00
Diwanddecken in Gobelin, in Verdüre und modernen Mustern, 150x300 . . . 27.00, 22.50	19.50
Diwanddecken in Mokette und Mohair, 150x300 . . . 80.00, 68.00, 52.00	42.00
Tischdecken in Wasch-Gobelin, 150x150 cm . . . 10.50, 7.50, 8.50	4.50
Tischdecken in Gobelin, Persian, und anderen Zeichnungen, 150x180 . . . 17.00, 15.00, 13.00	11.00
Ripsdecken in bordeaux und grün, Größe 145x175 . . . 21.00	21.00
Phantasiedecken in Woltrips, Gobelin und Alpaka, 150x160 und 145-175 . . . 62.50, 52.0	45.00
Phantasiedecken in Woltrips, Tuch, Gobelin und Alpaka, in rund. Formen, 35.00, 29.00	24.00
Dekorationsstoffe in Cretonne und modernen Satins . . . 3.15, 2.25	1.95
Dekorationsstoffe in Kunstseide, ca. 130 cm breit . . . 22.50, 17.50, 13.00	9.50

### Schürzen

Jumper-Schürzen aus Lubschen Indanthren-Stoffen 2.95	1.95
Jumper-Schürze a. versch. Indanthren-St., hübsche Machart 3.50	2.50
Jumper-Schürze aus Indanthren Stoffen, fesch. Formen . . . 4.50	3.50



# Potrykus & Fuchs

EXHAUS 109EN, SCHARMACHER- u. HEIL. GÜSTGASSE. - INH: CHRIST. PETERSEN

## TANZ UM SUSANNE

31. Fortsetzung  
„Nicht“, rief er plötzlich, „das sind zwei Personen, die mit mir in der gleichen Pension gewohnt haben.“  
„In der Dänenburg.“  
Die Stimme Heinrich Freyers klang plötzlich energischer, er war aufgeregter und neben Richard Nicolai getreten.  
„Ja, so hieß das Haus; wenn ich nicht irre, so war es ein Ehepaar Rembacher aus Hannover, mit dem ich ein paar nette Abende verbracht. Uebrigens eine reizende Frau. Er war Autohändler und hatte seinen eigenen Wagen nach Königs mitgenommen.“  
Mit einem Knick wandte sich Heinrich Freyer zu Susanne zu, die verknüppelt am Tisch sitzen geblieben war.  
„Guten Abend“, hat er, „kommen Sie herüber zu uns.“  
Sie tat es.  
„Ich bin einmal bei guter Beleuchtung die Dame auf der Karte an, von der uns vorher Ingenieur Nicolai erzählt hat.“  
Kann diese Susanne einen gewissen Blick auf das Bild geworfen, als sie mit aller Entschiedenheit erklärte: „Das ist doch Ihre Frau.“  
„Aber meine Frau, die mich heute wegen ehelicher Untreue vor Gericht stellen will, die damit erreichen möchte, daß ich für ein halbes Hunderttausend zu verurteilt werde, die mit Stacheln bedeckt, die auch für andere Dinge, Spinnen gemacht hat und dabei vor zwei Jahren mit dem Autohändler Otto Rembacher aus Hannover als Mann und Frau in der Dänenburg zu Paris abgereist war, während ich planlos, wie ich mit ihrer Mutter lebe, und selbst in den ärmlichen Bergen untergebracht.“  
Susanne verstand noch immer nicht, von welcher Susanne diese Rede handelte war. Dafür durchschaute es Nicolai um so besser.  
„Wenn ich Sie recht verstehe, Dr. Freyer, so haben Sie mich hierhergeführt, um mich zu überzeugen, daß ich eine wichtige Person in Ihrem Ehepaarungsprozess sein werde.“  
„Ja, Sie sind die Person, die Sie meinen.“  
„Nicht“, rief er plötzlich, „das sind zwei Personen, die mit mir in der gleichen Pension gewohnt haben.“  
„In der Dänenburg.“  
Die Stimme Heinrich Freyers klang plötzlich energischer, er war aufgeregter und neben Richard Nicolai getreten.  
„Ja, so hieß das Haus; wenn ich nicht irre, so war es ein Ehepaar Rembacher aus Hannover, mit dem ich ein paar nette Abende verbracht. Uebrigens eine reizende Frau. Er war Autohändler und hatte seinen eigenen Wagen nach Königs mitgenommen.“  
Mit einem Knick wandte sich Heinrich Freyer zu Susanne zu, die verknüppelt am Tisch sitzen geblieben war.  
„Guten Abend“, hat er, „kommen Sie herüber zu uns.“  
Sie tat es.  
„Ich bin einmal bei guter Beleuchtung die Dame auf der Karte an, von der uns vorher Ingenieur Nicolai erzählt hat.“  
Kann diese Susanne einen gewissen Blick auf das Bild geworfen, als sie mit aller Entschiedenheit erklärte: „Das ist doch Ihre Frau.“  
„Aber meine Frau, die mich heute wegen ehelicher Untreue vor Gericht stellen will, die damit erreichen möchte, daß ich für ein halbes Hunderttausend zu verurteilt werde, die mit Stacheln bedeckt, die auch für andere Dinge, Spinnen gemacht hat und dabei vor zwei Jahren mit dem Autohändler Otto Rembacher aus Hannover als Mann und Frau in der Dänenburg zu Paris abgereist war, während ich planlos, wie ich mit ihrer Mutter lebe, und selbst in den ärmlichen Bergen untergebracht.“  
Susanne verstand noch immer nicht, von welcher Susanne diese Rede handelte war. Dafür durchschaute es Nicolai um so besser.  
„Wenn ich Sie recht verstehe, Dr. Freyer, so haben Sie mich hierhergeführt, um mich zu überzeugen, daß ich eine wichtige Person in Ihrem Ehepaarungsprozess sein werde.“  
„Ja, Sie sind die Person, die Sie meinen.“

„Nicht“, rief er plötzlich, „das sind zwei Personen, die mit mir in der gleichen Pension gewohnt haben.“  
„In der Dänenburg.“  
Die Stimme Heinrich Freyers klang plötzlich energischer, er war aufgeregter und neben Richard Nicolai getreten.  
„Ja, so hieß das Haus; wenn ich nicht irre, so war es ein Ehepaar Rembacher aus Hannover, mit dem ich ein paar nette Abende verbracht. Uebrigens eine reizende Frau. Er war Autohändler und hatte seinen eigenen Wagen nach Königs mitgenommen.“  
Mit einem Knick wandte sich Heinrich Freyer zu Susanne zu, die verknüppelt am Tisch sitzen geblieben war.  
„Guten Abend“, hat er, „kommen Sie herüber zu uns.“  
Sie tat es.  
„Ich bin einmal bei guter Beleuchtung die Dame auf der Karte an, von der uns vorher Ingenieur Nicolai erzählt hat.“  
Kann diese Susanne einen gewissen Blick auf das Bild geworfen, als sie mit aller Entschiedenheit erklärte: „Das ist doch Ihre Frau.“  
„Aber meine Frau, die mich heute wegen ehelicher Untreue vor Gericht stellen will, die damit erreichen möchte, daß ich für ein halbes Hunderttausend zu verurteilt werde, die mit Stacheln bedeckt, die auch für andere Dinge, Spinnen gemacht hat und dabei vor zwei Jahren mit dem Autohändler Otto Rembacher aus Hannover als Mann und Frau in der Dänenburg zu Paris abgereist war, während ich planlos, wie ich mit ihrer Mutter lebe, und selbst in den ärmlichen Bergen untergebracht.“  
Susanne verstand noch immer nicht, von welcher Susanne diese Rede handelte war. Dafür durchschaute es Nicolai um so besser.  
„Wenn ich Sie recht verstehe, Dr. Freyer, so haben Sie mich hierhergeführt, um mich zu überzeugen, daß ich eine wichtige Person in Ihrem Ehepaarungsprozess sein werde.“  
„Ja, Sie sind die Person, die Sie meinen.“

„Nicht“, rief er plötzlich, „das sind zwei Personen, die mit mir in der gleichen Pension gewohnt haben.“  
„In der Dänenburg.“  
Die Stimme Heinrich Freyers klang plötzlich energischer, er war aufgeregter und neben Richard Nicolai getreten.  
„Ja, so hieß das Haus; wenn ich nicht irre, so war es ein Ehepaar Rembacher aus Hannover, mit dem ich ein paar nette Abende verbracht. Uebrigens eine reizende Frau. Er war Autohändler und hatte seinen eigenen Wagen nach Königs mitgenommen.“  
Mit einem Knick wandte sich Heinrich Freyer zu Susanne zu, die verknüppelt am Tisch sitzen geblieben war.  
„Guten Abend“, hat er, „kommen Sie herüber zu uns.“  
Sie tat es.  
„Ich bin einmal bei guter Beleuchtung die Dame auf der Karte an, von der uns vorher Ingenieur Nicolai erzählt hat.“  
Kann diese Susanne einen gewissen Blick auf das Bild geworfen, als sie mit aller Entschiedenheit erklärte: „Das ist doch Ihre Frau.“  
„Aber meine Frau, die mich heute wegen ehelicher Untreue vor Gericht stellen will, die damit erreichen möchte, daß ich für ein halbes Hunderttausend zu verurteilt werde, die mit Stacheln bedeckt, die auch für andere Dinge, Spinnen gemacht hat und dabei vor zwei Jahren mit dem Autohändler Otto Rembacher aus Hannover als Mann und Frau in der Dänenburg zu Paris abgereist war, während ich planlos, wie ich mit ihrer Mutter lebe, und selbst in den ärmlichen Bergen untergebracht.“  
Susanne verstand noch immer nicht, von welcher Susanne diese Rede handelte war. Dafür durchschaute es Nicolai um so besser.  
„Wenn ich Sie recht verstehe, Dr. Freyer, so haben Sie mich hierhergeführt, um mich zu überzeugen, daß ich eine wichtige Person in Ihrem Ehepaarungsprozess sein werde.“  
„Ja, Sie sind die Person, die Sie meinen.“





Nur noch wenige Tage bieten wir diese fabelhafte Kaufgelegenheit!

# HAUSFRAUEN TAGE

**Damen-Handschuhe**  
Trikot, m. angeraut. Futter . . . . .  
**95 P**

**Damen-Handschuhe**  
Wolle, gestrickt . . . . .  
**175**

**Damen-Unterziehöschchen**  
feingestrickt, feinfarbig . . . . .  
**135**

**Damen-Strümpfe**  
prima Waschseide in vielen Farben . . . . .  
**190**

Ein Posten **Weißwaren**  
Kragen und Garnituren, Piqué und Voile, leicht angestaubt Stück 1,35, **95 P**

**Damen-Chenille-Kappen**  
frisch und praktisch . . . . .  
**475**

**Damen-Filzkappen**  
viele moderne Farben . . . . .  
**425**

**Damen-Silkinakappen**  
frische Formen . . . . .  
**575**

**Damen-Pelzkragen**  
Rasi-Kamin, Rollform . . . . .  
**1250**

**Damen-Pelzkragen**  
Siberette, -Norm, 16,50, **1450**

- Kinder-Kleider** bedruckt Waschsam . Gr. 45 (Jede weitere Größe 60 P mehr) **490**
- Kinder-Kleider** Popelin, mit Faltenrock, marine u. rot, Gr. 45 (Jede weitere Größe 75 P mehr) **575**
- Kinder-Kleider** Rips-Popelin, reine Wolle, einfarb. Bluse, marine Plisseeröckchen . Gr. 45 (Jede weitere Gr. 100 G mehr) **1075**
- Mädchen-Mäntel** mollige Flauchstoffe, nette niedliche Form . . . Größe 45 (Jede weitere Gr. 100 G mehr) **1450**
- Knaben-Pyjack** marine Wollstoff, ganz gefüttert mit gestickt. Abzeichen, Gr. 0 (Jede weitere Gr. 100 G mehr) **1250**
- Knaben-Anzüge** Kieler Form, marine Wollstoff, mit gestickt. Abzeichen, Gr. 0 (Jede weitere Gr. 100 G mehr) **1250**
- Knaben-Anzüge** Sportform, gefüttert, praktische Farben . . . Größe 3 (Jede weitere Gr. 100 G mehr) **1450**
- Knaben-Anzüge** Manchester, braun und marine, moderne Sportform . Größe 3 (Jede weitere Gr. 100 G mehr) **1450**
- Knaben-Wollhosen** marine Stoffe, Leibchen-Anknöpf- oder Rundbundform, von **390**
- Farbiger Wäschebatist** für elegante Leibwäsche, in zart. Pastellfarb., 80 cm br., Mtr. 1,95, **145**
- Linon** ca. 80 cm breit, vollgebleicht, für Bettwäsche . Mtr. 1,25, 65, **68 P**
- Hemdenflanell** gestreift, weiche Qualitäten . . Mtr. 95, **78 P**
- Molton** ungebleicht, weiche Qualität, ca. 70 cm breit . . . Mtr. 95, **75 P**
- Küchenhandtuchstoff** grau, Streifen- u. Würfelmuster, feste Qualität . . Mtr. 68, 48, **39 P**

Ergreifen Sie jetzt die günstige Gelegenheit, Ihren Winterbedarf einzudecken

- Mantel-Flausch** schwere Winterqualität, mod. Tweedmust., 140 cm br., Mtr. 7,50, **590**
- Kleidersamt** gute flor. Qualität, in viel. mod. Farben, 70 cm breit, Mtr. 6,75, **595**
- Lindener Köpersamt** anerkannt beste, flor. Ware, in allen modernen Herbstfarben, 70 cm breit . . . Mtr. 10,50, **890**
- Eolienne** gute Kleider- u. Futterqualitäten großes Farbensortim., Mtr. 2,35, **175**
- Veloutine** Wolle mit Seide, eleg. weichfließende Kleiderware, gr. Farbausw., Mtr. 12,50, **830**
- Damen-Taghemden** reich mit Spitze und Einsatz garniert . . . . . **95 P**
- Damen-Taghemden** mit Klöppel- u. Stickerei-Motiv, gute Qualität . . . . . **125**
- Strumpfhalter-Gürtel** fester Dreil., mit 4 auswechselbaren Haltern . . . . . **175**
- Büstenhalter** „Forma“, fester Wäschestoff mit Rückenschluß, in allen Weiten **225**
- Jumper-Schürzen** kariert, mit einfarbigem Indanthrenstoff verarbeitet . . . . . **110**
- Hauskittel** Knopfform, lange Ärmel, Indanthrenstoff mit farbig. Besatz **495**
- Damen-Cachenez** und Schals, Crêpe de Chine, schwere Qualität . . . . 8,75, **675**
- Damen-Handtaschen** Buchform, echt Leder, schwarz und farbig . . . . . von **495**
- Taschentücher** Linon mit gestreifter Kante . . . . . 25, **15 P**
- Taschentücher** Batist mit farbigem Häkelkante . . . . . 28, **22 P**
- Großgläser** auf Fuß, glatt, leicht . . . . . **38 P**
- Tassen** mit Untertassen Porzellan, weiß, hohe Form, halbstark . . . . . Paar **58 P**
- Tischmesser** mit schwarzem Holzheft, Solinger . . . . . Stück **68 P**
- Milchtöpfe** Porzellan, groß, buntes Blumen-dekor . . . . . **95 P**
- Metall-Putztücher** imprägniert, für Silber, Nickel, Messing usw. . . . . **95 P**
- Wäscheleinen** 15 Meter lang, kräftig, weiß, Sisal . . . . . **95 P**
- Teekannen** groß, mit farbigen Bordüren . . . . . **145**
- Wasserschöpfer** mit Konsolen, weiß, emailliert . . . . . **195**
- Garnituren** Sand-, Soda-, Seife-Behälter, m. Konsole, weiß emailliert, 4teilig **295**

# Sternfeld

Ich laße täglich im Stadtkreis Danzig, Langfuhr, Oliva, Zoppo; und anderen Orten alle im Haushalt überflüssigen

**Möbel** und sonstige Haushaltsgegenstände abholen

Bestellungen Telefon 26633  
Danzigs größtes und bekanntestes Antiquarunternehmen  
**Giebmund Weinberg**  
bereidigter  
Möbeln aller Art  
Küchengeräte  
Porzellan  
Eisenwaren  
Kunstgegenstände  
Bücher  
Kunstwerke  
Antiquitäten  
Kleinwaren  
Spielzeug  
Kleidung  
Korsett  
Schuhe  
Hüte  
Kopfsachen  
Koffer  
Reiseutensilien  
Kameras  
Fotografie  
Musikinstrumente  
Spielkarten  
Karten  
Briefmarken  
Postkarten  
Kunststoffe  
Kunstleder  
Kunstseide  
Kunstwolle  
Kunstschokolade  
Kunstbonbons  
Kunstkuchen  
Kunstgebäck  
Kunstfrüchte  
Kunstbeeren  
Kunstpilze  
Kunstkräuter  
Kunstblumen  
Kunststräuße  
Kunstkerzen  
Kunstlichter  
Kunstuhren  
Kunstpendeln  
Kunstschalen  
Kunstvasen  
Kunsturnen  
Kunststatuen  
Kunstfiguren  
Kunsttiere  
Kunstfische  
Kunstvögel  
Kunstinsekten  
Kunstschmetterlinge  
Kunstbienen  
Kunstwaben  
Kunsthonig  
Kunstwurst  
Kunstfleisch  
Kunstbraten  
Kunstfleisch  
Kunstbraten  
Kunstfleisch  
Kunstbraten

**Münch's Haushalthilfe**  
Schöne 11 Etagen 1918, unter achthundert Jahren im alten Danzig, ein herrliches Wohnhaus mit allen Annehmlichkeiten, Wasser, Gas, Elektrizität, Lift, etc.  
Küche mit allen Annehmlichkeiten, Bad, etc.  
Keller mit Wein, Obst, etc.  
Garten mit Blumen, etc.  
Küche mit allen Annehmlichkeiten, Bad, etc.  
Keller mit Wein, Obst, etc.  
Garten mit Blumen, etc.



## MAGGI'S Würze

hilft in der Küche sparen.

Schon wenige Tropfen geben schwachen Suppen, Saßen Gemüse und Salaten kräftigen Wohlgeschmack — Vorzuziehender Bezug in großer Originalflasche Nr. 6

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würze

**Verkäufe**  
**Büchlein**  
**Smokings Fracks**  
von 30,- G an  
**Wollstoffe**  
von 1,- G an  
**1 Gudden**  
wird Ihnen an einem der vier Haupt-Verkaufsstellen  
Schöne, gute Leinwand  
Kleinwaren  
Korsett  
Schuhe  
Hüte  
Kopfsachen  
Koffer  
Reiseutensilien  
Kameras  
Fotografie  
Musikinstrumente  
Spielkarten  
Karten  
Briefmarken  
Postkarten  
Kunststoffe  
Kunstleder  
Kunstseide  
Kunstwolle  
Kunstschokolade  
Kunstbonbons  
Kunstkuchen  
Kunstgebäck  
Kunstfrüchte  
Kunstbeeren  
Kunstpilze  
Kunstkräuter  
Kunstblumen  
Kunststräuße  
Kunstkerzen  
Kunstlichter  
Kunstuhren  
Kunstpendeln  
Kunstschalen  
Kunstvasen  
Kunsturnen  
Kunststatuen  
Kunstfiguren  
Kunsttiere  
Kunstfische  
Kunstvögel  
Kunstinsekten  
Kunstschmetterlinge  
Kunstbienen  
Kunstwaben  
Kunsthonig  
Kunstwurst  
Kunstfleisch  
Kunstbraten  
Kunstfleisch  
Kunstbraten

Unsere Filiale  
**Neuteich**  
haben wir  
**Herrn Rudolf Prybusch**  
**Neuteich, Goldschmiedestr. 114**  
übertragen  
**Verlag Danziger Volksstimme**

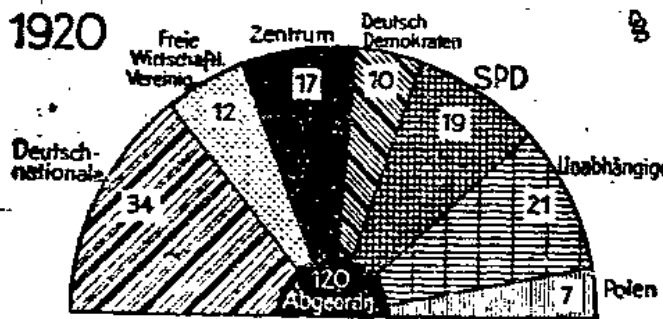
**Verkauf**  
**Neuteich**  
haben wir  
**Herrn Rudolf Prybusch**  
**Neuteich, Goldschmiedestr. 114**  
übertragen  
**Verlag Danziger Volksstimme**

**Verkauf**  
**Neuteich**  
haben wir  
**Herrn Rudolf Prybusch**  
**Neuteich, Goldschmiedestr. 114**  
übertragen  
**Verlag Danziger Volksstimme**

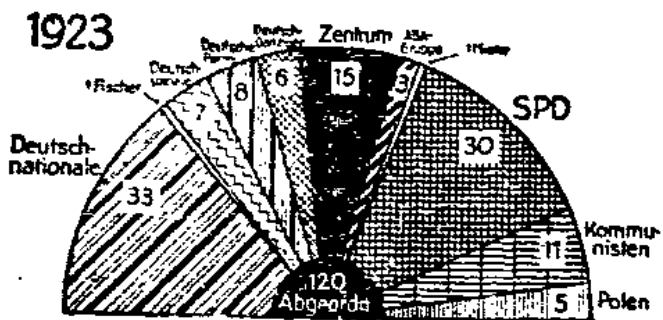
Die Danziger Volkstage

Gibt mehr Macht der Sozialdemokratie

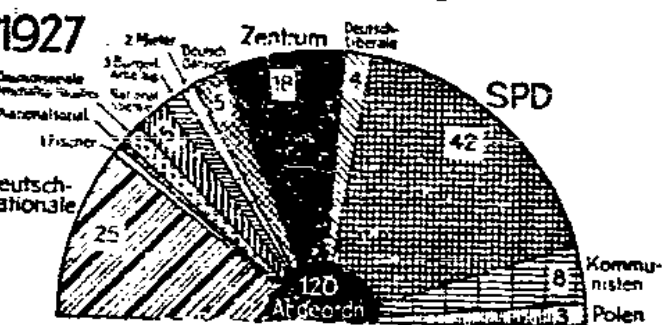
Das obige Zahlenbild gibt eine Uebersicht über die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Parteien in der Freien Stadt Danzig nach den Wahlen von 1920, 1923 und 1927. Bekanntlich war die Zahl der Abgeordneten bislang feststehend 120. Nach der Verfassungsänderung, die schon für die bevorstehende Wahl maßgebend ist, beträgt die Abgeordnetenzahl des zukünftigen Volkstages nur 72. Der neue Volkstag wird also 48 Abgeordnete weniger zählen als seine Vorgänger.



Die Verfassunggebende Versammlung



Der Volkstag



Die Wahlen am 16. November müssen die Sozialdemokratie noch mehr stärken, damit die Partei der werktätigen Bevölkerung die Absichten der Unternehmertypen auf Lohnabbau, Aufhebung der Erwerbslosenunterstützung, unbeschränkte Erhöhung der Mieten, erfolgreich abwehren und die Rechte der Arbeitnehmer erweitern kann.

Danziger Herdbuchvieh nach dem Saargebiet

Bewährt sich dort ausgezeichnet

Die 155. Zuchtviehversteigerung am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche in der Auktionshalle Langfuhr war mit über 600 Tieren besetzt. Der Besuch durch auswärtige Käufer war befriedigend. Die Kühe waren gegenüber der Septemberauktion 113 Gulden, die Färsen 30 Gulden billiger.

Das Material in Kühen war wieder sehr gut, die Färsen erreichten nicht die Qualität wie auf der Septemberauktion. Die besten Zuchtstiere kaufte Generaldirektor Professor Dr. Hof für sein Gut „Enselm“ im Saargebiet. Professor Hof bezieht schon seit längerer Zeit Danziger Tiere und erhielt auf der letzten Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Köln für seine Milch die höchste Auszeichnung. Die Danziger Züchter freuen sich über diesen Erfolg der Danziger Tiere in anderen Gegenden. Wertvolle Tiere kaufte auch Herr Reichardt zur Einrichtung einer Hochzucht auf seinem Herrschaft in Lebkath übernommenen Gut. Nach Polen wurden 30 Tiere verkauft. Im einzelnen ist zu berichten:

**Bullen.** Am höchsten bewertet wurden die Bullen von Frau Enß-Schloß Rathhof, Froele-G.-Mausdorf und Defonierat Brunau-Lindenau, die höchsten Preise erzielten die Züchter Wiebe-Gimwalde, Jakob Luiting-Orloffersfeld und die Altbullen von Corn. Wiens-Petershagen und Behrendt-Neuftrügerkämpen.

**Kühe.** Am höchsten bezahlt wurden Tiere aus folgenden Herden: Driedager-Diege, Epp-Derrenhagen, Barcentin-Barendt, Janhonn-Diege, Schröder-Rückenau, Enß-Stadt-feld, Friesen-Diegenhagen, Kling-Tannsee, Driedager-Mierau, Klaasen-Grebinersfeld, Wiens-Rosenort, Frau Bergmann-Diegenhagen.

**Färsen.** Die höchsten Preise erzielten: Zoernad-Gold-schar, Penner II-Bernersdorf, Wiebe-Zeversvorderkämpen, Rahn-Diegenhagen, Wiens-Schönhorn, Gelling-Kunzendorf und Froese-Stutthof.

**Schweine.** Die Schweinepreise betriedigten die Züchter abolut nicht, das Material war gut. Die besten Eier hatten gefehlt: Dack-Trutenau, Rempel-Barnau und Göhr-Zipp-lan, die besten Sauen Bunde-Rosenort, Mater-Damerau und Wiebe-Zeversvorderkämpen. Die besten Tiere wurden nach dem Reich verkauft.

Die nächste Auktion findet am 2/4. Dezember statt. Angemeldet sind 100 Bullen, 300 Kühe, 180 Färsen und 20 Zucht-schweine.

Vorträge über das Mittelalter. Die Danziger Deutsch-ländliche Gesellschaft wird im Laufe des Winters auch einen Zyklus von Veranstaltungen über das Thema „Das deutsche Mittelalter“ bieten. Der erste Vortrag, den Museums-direktor Dr. Renjer über das Thema: „Wesen und Lebensgepräge des Mittelalters“ halten wird, findet Dienst-ag, den 11. November, 8 Uhr abends, im Hörsaal in der Technischen Hochschule statt. Am 9. Dezember folgt ein Vor-trag von Hochschulprofessor Dr. Hennig über „Das Geistesleben des Mittelalters“. Am 3. Februar werden die Mittelalter des Deutschen Seminars anlässlich des 1000. Ge-burtsjahres der dramatischen Dichterin Hreswitha von Gaudersheim deren Drama „Abraham“ anführen. Literarische Einführung: Hochschulprofessor Dr. Rindler-mann, Spielleitung: Alfred Kruchen (Stadtheater). Anlässlich des Waffler-Jubiläums wird Hochschulprofessor

Dr. Mikla am 17. Februar über das Thema: „Waffler von der Vogelweide und die literarische Entfaltung des Mittelalters“ sprechen.

Spiel mit Menschenleben auf der Eisenbahn

Die Schuld an tödlichen Unfällen — Was das Gericht feststellte

In der Nacht zum 7. Juli verunglückte auf dem Danziger Hauptbahnhof der Hilszweigensteller Plicht. Auf einem Abstellgleis geriet er zwischen die Puffer eines rangierenden Wagens und wurde zu Tode gequetscht. Dem Hilszweigensteller Leo Gasse wurde nun zum Vorwurf gemacht, den Tod des Plicht, der erst drei Tage im Bahndienst war, fahrlässig verursacht zu haben. Gasse, so wurde behauptet, hätte Plicht zu einem Tankwagen mitgeschleppt, an dem er einen geringfügigen Fehler befestigen wollte. Es handelte sich darum, das Ventil eines Tankwagens gangbar zu machen. Während Gasse zwischen den Puffern des Tank-wagens arbeitete, trat Plicht, um bei der Arbeit nicht im Wege zu sein, auf das Nebengleis hinaus und schon war das Unglück geschehen. Gasse hätte auch darum Schuld an dem Unfall, daß er dem Rangierbeamten nichts davon sagte, er wolle auf dem und dem Gleis eine Reparatur vornehmen.

Der Angeklagte bestritt vor dem Schwurgericht, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben. Plicht sei aus Pflicht-eifer mitgekommen, er wolle sich das Abstellgleis antehen. Außerdem hätte er dem Rangierbeamten nichts von der kleinen Reparatur zu sagen brauchen, weil es Vorschrift ist, daß auf Abstellgleisen ganz vorsichtig rangiert wird.

Der Sachverständige erklärte dem Gericht, daß den An-geklagten sowohl als auch den Getöteten keine Schuld an dem Unfall beizumessen sei. Gasse sei gerade fünf Monate im Bahndienst. Plicht war nicht länger als drei Tage im Bahndienst beschäftigt, trotzdem wurden sie aus unerfindlichen Gründen, so sagte der Sachverständige, nachts auf dem Bahnhöfen beschäftigt. In der Unfallverhütungs-vorschriften hünden zwar viele Verhütungsmaßnahmen drin, wollten die Rangierbeamten sie aber alle wahrnehmen, so würde sich kein Zug mehr auf einem Gleis bewegen können. Es sei darum jeder Beamter für seine eigene Sicherheit verantwortlich. Da die beiden Weichensteller Plicht und Gasse nicht im Signaldienst an-ges-tellt waren und trotzdem bei Nacht auf dem Bahnhöfen beschäftigt wurden, so läge eine Fahrlässigkeit von seiten der Eisenbahn-direktion vor. In dieser Woche ereignete sich übrigens ein ganz ähnlicher Unfall, dessen Ursache nichts anderes sei, als das geradezu fahrlässige Beschäftigen unangebildeter Eisenbahner an gefährlichen Stellen.

Auf Grund dieses Gutachtens sprach das Gericht den An-geklagten, ohne in die Beweisaufnahme einzutreten, frei.

Wegen Unterschlagung verhaftet

Rund 15 000 Gulden veruntrent

Wie die „Volkstimme“ bereits am Mittwoch meldete, hat der Hauptkassierer des Städtischen Betriebsamtes, Fritz Pieb, Unterschlagungen begangen und durch falsche Buchun-gen verdeckt. Soweit sich bisher feststellen läßt, reichen die Veruntrentungen nicht über September hinaus. Insgesamt dürften etwa 15 000 Gulden unterschlagen sein. Pieb ging ziemlich primitiv dabei vor. Um seine Unterschlagungen zu verdecken, notierte er auf Kassenbelegen, daß das Geld für die Sparkasse überwiesen sei, behielt dann aber die Hälfte für sich. So hat er einmal 10 000 Gulden in die Tasche ge-steckt. Bei der Berechnung mit der Sparkasse wurden die Veruntrentungen entdeckt.

Das Motiv der Unterschlagung ist noch reichlich unklar.

Sieg nach jäherem Kampf

Die Firma wollte den Betriebsratsvorsitzenden be-ettigen

Die Unida will mit ihrem Arbeiterausschuß, besonders mit dem Vorsitzenden, nicht zusammen arbeiten. Der Be-triebsleiter, ein Ausländer, kann sich mit den Danziger Ver-hältnissen nicht abfinden und macht dem Ausschuß die größten Schwierigkeiten. Mit verschiedenen Klagen und einer frist-losen Entlassung des Vorsitzenden, wurde die Firma von Arbeitsamt abgemiesen. Die Beschlusssammer erhielt dann einen Antrag der Firma der Entlassung des Vorsitzenden zuzustimmen, da er angeblich seine Pflicht als Vorsitzender nicht erfüllt hat. Der Vorsitzende hat beide Teile wiederholt zur Friedlichkeit gemahnt, doch ohne Erfolg. Die Beschlus-sammer läßt nun mit Gewalt den gordischen Knoten und erkannte selbstmörderisch dem Antrag der Firma gemäß auf Entlassung. Das Personal hielt die Entlassung des Vor-sitzenden aber für unberechtigt, da er lediglich seine Pflicht tat.

Es wurde eine Neuwahl anberaumt und die Belegschaft wählte den entlassenen Vorsitzenden wieder. Die Firma wollte die Wiederwahl aber nicht anerkennen und die Sache kam nochmals vor dieselbe Beschlusssammer. Der Gewerkschaftssekretär wies nach, daß der Beschlus der Entlassung unhaltbar ist, weiter, daß infolge eines Ver-sehens am Wahltag der Kläger noch nicht rechtskräftig ent-lassen war und gewählt werden durfte. Das Urteil der Be-schlusssammer ging dahin, daß der entlassene Vorsitzende rechtskräftig wieder gewählt ist und sein Amt für zwei Jahre ausüben hat.

Ein schöner Erfolg gewerkschaftlicher Solidarität. Der Vorsitzende wurde wiedergewählt, obwohl die Firma es an Verjurungen, Drohungen und Maßregelungen nicht fehlen ließ.

Wählt Saturn Schokolade

volle 100 Gramm Inhalt, kein Mindergewicht

Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, 19% Uhr: Neu einstudiert: „Der Bildhauer“. Romische Oper in drei Akten von Albert Lortzing. — Montag, 19% Uhr: (Serie 1) „Der Mann, den sein Gewissen trieb.“ — Dienstag, 19% Uhr: (Serie 2) Neu einstudiert: „Der Strom.“ Drama in drei Aufzügen von Max Halbe. — Mittwoch, 19% Uhr: Geöffnete Vorstellung. — Donnerstag, 19% Uhr: (Serie 3) „Mit Dir allein auf einer einsamen Insel.“ — Freitag, 19% Uhr: (Serie 4) „Zwei Lustspiele von Molière.“ (Die gelehrten Frauen. Hierauf: Der eingebildete Kranke.) — Sonnabend, den 15. November, 19% Uhr: Zum ersten Male: „Hotel Stadt Semberg.“ Musikalisches Schauspiel in drei Akten und einem Nachspiel von Ernst Neubach. Musik von Jean Gilbert. — Sonntag, den 16. November, 19% Uhr: „Hotel Stadt Semberg.“ — Montag, 19% Uhr: (Serie 1) „Die Säge, die sich Liebe nennt.“

Um den gesicherten Zugang zum Meere

Eine politische Rede in Warschau

Gestern fand in Warschau ein Abschiedsbankett für den Finanzberater der Bank Polst. Dewey, statt, auf welchem Finanzminister Marjazewski eine Ansprache hielt, die vor allem den Ursachen des wirtschaftlichen Rückstandes Polens in der Geschichte gewidmet war. Diese Ursachen seien folgende gewesen: erstens die Unbeständigkeit und Unsicherheit der pol-nischen Grenzen, weiterhin die beständige Absperrung des Zu-tritts zum Meere und schließlich die Unbeständigkeit der inner-politischen Verhältnisse. Das gegenwärtige Polen habe die zwei anderen Probleme bereits zu seinem Vorteil gelöst. Die politischen Grenzen sind gesichert und der Zugang zum Meere könne Polen nicht mehr genommen werden. Hinsichtlich des dritten Punktes der innerpolitischen Unsicherheit werde es Auf-gabe der kommenden Wahlen sein, auch diese Frage zu lösen und Polen „gute Gesetze“ zu geben.

Der Minister betonte weiter, Polen müsse wenigstens zwei miteinander konkurrierende Handelshäfen besitzen. Danzig und Gdingen seien gleich notwendig für die polnische Wirtschaft.

Spätherbstlich kalt

Das Wetter der nächsten Woche

Nach der noch sehr regnerischen und unruhigen ersten Wochenhälfte hat die Witterung des ganzen Erdteils einen kräftigen Rück ins Winterliche getan. In den Alpen, im Schwarzwald und in den Sudeten gingen dabei die Nieder-schläge durchweg in Schneefall über, und zwar zum Teil schon bis in ziemlich niedrige Lagen, in der Zentral-Schweiz sogar bis zur Ebene. So schneite es Dienstag früh in Bern bei nur 1 Grad Wärme; bei 2 Grad über Null fiel in Zürich Regen, der überhaupt im südwestlichen und südlichen Europa weitlich länger anhält als in Norddeutschland. Auch in den Mittelmeerländern ist nun der Herbst eingeleitet, und Temperaturen von 20 Grad und darüber werden nur noch im alleräußersten Süden Europas erreicht. Bismlich warm war es bis zur Wochenmitte auch noch im europäischen Süd-osten, dem um diese Jahreszeit gewöhnlich noch Warmluft aus dem Schwarzen Meer zufließt. Sie erzeugt auf ihrem weiteren Weg nach Norden beim Aufgleiten auf die hier lagern den kälteren Luftschichten aber stets Regenfälle, und wenn diese auch nicht immer so außerordentlich ergiebig sind wie während der Vorwoche in Schlesien, so hat es doch auch in dieser Woche wieder verbreitete Niederschläge über den Donauländern und Polen gegeben, die diesmal allerdings im Osten nicht weit über die Reichsgrenze übergreifen haben.

Die weitere Entwicklung der Wetterlage läßt sich im Augenblick noch nicht ganz eindeutig beurteilen. Soweit die im Norden vorüberziehenden Depressionen bei uns Nieder-schläge verursacht sollten — ergiebig werden sie wohl nir-gendwo werden —, kann es, namentlich auf der Rückseite der Zyklogen, auch in der norddeutschen Tiefebene vielleicht schon zu leichten Schneefällen kommen.

Veröffentlichung des Obervortrags der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, Regenfälle, etwas milder

Vorherjage für morgen: Bewölkt, Regenfälle, frische Südwest- bis Westwinde, etwas milder.

Aussichten für Montag: Wechselnd bewölkt, Schauer, kühl.

Maximum des letzten Tages: 9,0 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 0,4 Grad.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dän. D. „Arnold Maerck“, 8. 11., 8 Uhr, Stettin, leer, Bergenske.
- Dt. D. „Arnold Köpke“, 8. 11., abends, Stolpmünde, leer, Bergenske.
- Schwed. D. „Fingal“, 6. 11., 15 Uhr, Stockholm, leer, Poln.-Staad.
- Dän. D. „Finland“, fällig von Kopenhagen, leer, Pam.
- Schwed. D. „Gerania“, 6. 11., 11 Uhr, Sundsvall, leer, Pam.
- Schwed. D. „Gustafsberg“, ca. 8. 11., Guttafsberg, leer, Poln.-Staad.
- Dt. D. „Hugo Ferdinand“, 7. 11., 5 Uhr, Bremen, leer, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Knut“, 7. 11., mittags, Odense, leer, Reinhold.
- Schwed. D. „Lilau“, Güter, Reinhold.
- Dt. D. „Liva“, 8. 11., Kopenhagen, leer, Reinhold.
- Schwed. D. „Merkur“, 6. 11., 7 Uhr, Halmstad, leer, Behne & Sieg.
- Dt. D. „Dittlie“, 8. 11., 8 Uhr, Völktenau passiert, Güter, Hamburg, Behne & Sieg.
- Schwed. D. „Nanfried“, 3. 11., Sundsvall, Abbrände, Behne & Sieg.
- Schwed. D. „Ribbersborg“, 6. 11., 24 Uhr, Helsingborg, leer, Poln.-Staad.
- Schwed. D. „Skald“, 7. 11., 1 Uhr, Helsingborg, leer, Pam.
- Dt. D. „Wineta“, 8. 11., Stettin, Güter, Reinhold.
- Poln. D. „Warta“, 7. 11., 11 Uhr, Danzig, leer, Pam.
- Dän. D. „Spigerborg“, 7. 11., 5 Uhr, Kopenhagen, leer, Bergenske.
- Dt. D. „Wainz“, 7. 11., 19 Uhr, Rotterdam, Eisen, Ber-genske.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Danzfuhr. Hauptmann a. D. Arthur Kocher, 64 J. — Witwe Emma Schmann geb. Mattee 87 J. — Rentier Paul Rabus, 69 J. — Bekehr. i. R. August Patzsch, fast 67 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Witwe Maria-Gebirt geb. Zander 74 J. 5 M. — 30-jähriger Betriebssekretär a. D. Hermann Deike, 68 J. — Arbeiter Franz Limberg, 68 J. — Schmiedemeister Otto Kohn, 61 J. 4 M. — Tochter Gertrude des Karimanns Walter Schläger, 26 Std. — Bootkammer Berthold Steinfke 32 J. 3 M. — Sohn Adolf des Arbeiters Paul Pasubda, 11 Std. — Witwe Wilhelmine Meyer geb. Richter, 87 J. 8 M.

Wasserstandsrichten der Stromweichjel

vom 8. November 1930

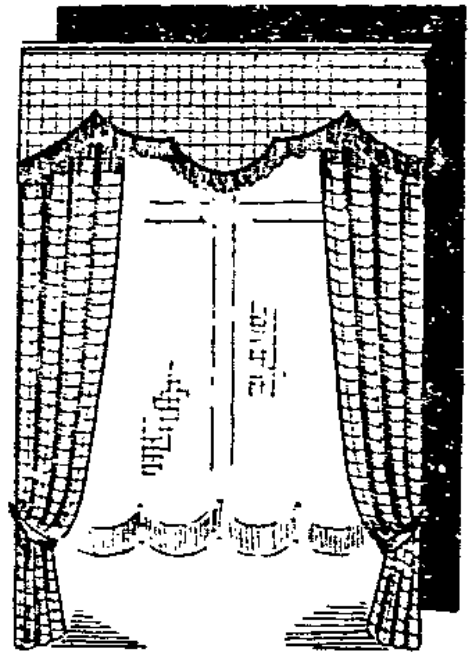
	6. 11.	7. 11.	6. 11.	7. 11.
Kralau	+0,40	-1,10	Rohn See	+1,93 +2,00
Ramisch	+2,64	+2,90	Framsch	+0,60 +0,11
Rorichan	+3,33	+3,01	Bucelow	+0,55 +0,83
Stoll	+2,65	2,70	Sulst	+1,14 +1,16
			gestern heute	gestern heute
Thorn	+3,82	+3,38	Kontauerdyke	+2,30 +2,90
Kolden	+3,12	+3,36	Biedel	+2,46 +3,08
Culm	+2,78	+3,13	Dürlow	+2,30 +2,75
Staupena	+2,94	+3,33	Einlage	+2,60 +2,66
Gurzebrad	+2,99	+3,44	Schwenhorst	+2,70 +2,74

Verantwortlich für die Redaktion: Fred. Weber, für Anzeigen: Anton Koenig, beide in Danzig. Druck und Verlag: Danziger Druckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Spandhaus 6.

# Im 3. Stock unseres Hauses:

## Gardinen Sonder-Ausstellung Dekorationen

# Das Bett und alles was dazu gehört



Moderne Voile-Dekoration . . . . . 21<sup>00</sup>

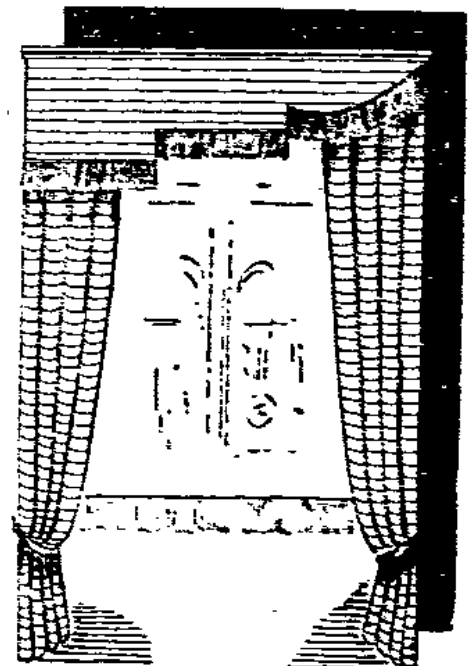
Reinwollene Schlafdecke 150/200, weiche mollige Qualität . . . . . 29<sup>50</sup>

Reisedecke 140/170, einseitig, mit schönen Plaidmustern . . . . . 38<sup>50</sup>

Steppdecke 160/210, beiderseitig in Satin mit Wollfüllung . . . . . 54<sup>00</sup>

Steppdecke 160/210, beiderseitig Kunstseide mit Ia weicher Schafwollfüllung . . . . . 98<sup>00</sup>

Daunendecke 160/210, dtsh. Erzeugnis, echtfarb, in all. mod. Farb. am Lag. 138<sup>00</sup>



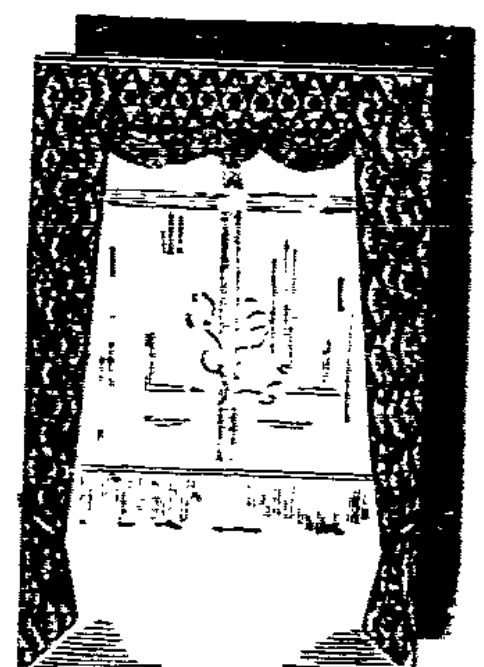
Moderne Voile-Dekoration Schweizer Voll-Voile . . . . . 35<sup>00</sup>

Damast 130 cm breit, für Dekorationen, in vielen schönen Mustern . . . . . 8<sup>75</sup>

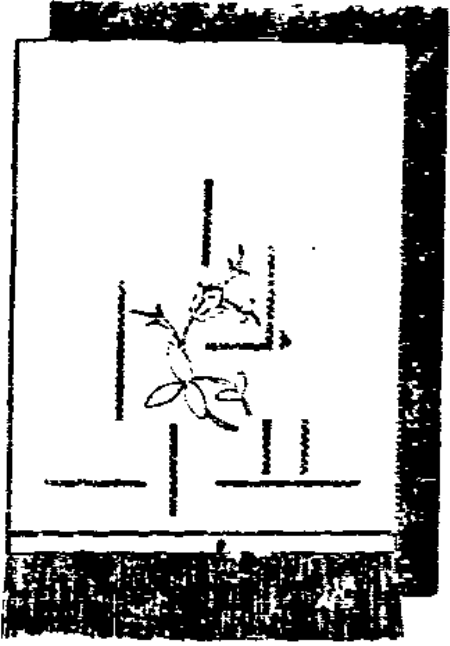
Gobelinstoff für moderne Möbelbezüge, 150 cm breit . . . . . 12<sup>50</sup>

Kunstseiden-Moiré 150 cm breit, für moderne Dekorationen . . . . . 12<sup>50</sup>

Kunstseiden-Dekorationsstoff 150 cm breit . . . . . 14<sup>75</sup>



Elegante Dekorationen aus Kunstseide in Damast in neuzeitlicher Form, mod. Ausmusterung . . . . . 38<sup>50</sup>



Voile-Halbsore zerfarbig, mit Handhohl-sonnen und handgestickten Kunstschneefeffekten . . . . . 22<sup>50</sup>

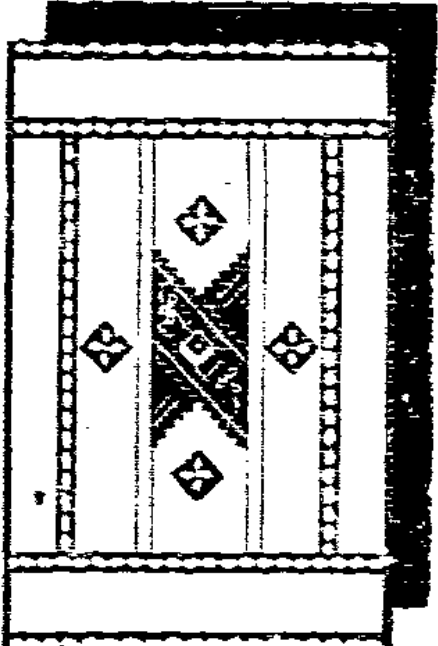
Gardinenmull ca. 125 cm breit, apantes Streifenmuster . . . . . 1<sup>85</sup>

Gardinenmull 120 cm breit, indanthron farb, gepunkt . . . . . 2<sup>75</sup>

Voile 100 cm br., zerfarbig, zur Anfertigung v. Dekorationen, Meter . . . . . 1<sup>95</sup>

Voile 125 cm breit, indanthron, in neuzeitlichen Mustern . . . . . 4<sup>90</sup>

Schweizer Phantasie-Voile ca. 150 cm breit, in ecru und weiß . . . . . 5<sup>90</sup>



Bettdecke zweifaltig, aus glatt. Färbung, mit hand-gest. Filzmatrizen, Klöp-peleinsatz und Spitze . . . . . 19<sup>50</sup>

Schweizer Phantasie-Voile ca. 150 cm breit, in modernen Mustern . . . . . 6<sup>75</sup>

Moderne Gittertüll 3 Meter breit, deutsches Fabrikat . . . . . 18<sup>50</sup>

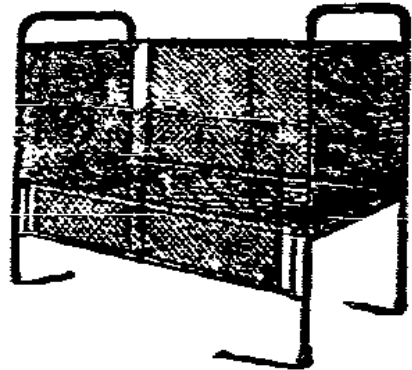
Moderne Faltenstreife mit apant. Kunstseidenstreifen und 20 cm langer Dreifranse . . . . . 6<sup>75</sup>

Moderne Voile-Faltenstreife allerneueste Ausführung . . . . . 12<sup>50</sup>

Elegante Voile Bettdecke zweifaltig, weiß oder ecru, in ganz besonders schöner Ausführung . . . . . 68<sup>00</sup>



Voile-Halbsore zerfarbig, mit reiner Handhohl-sonnen- und Kunstschneefeffekten und modern gezeichneten Spitzen . . . . . 22<sup>50</sup>



Kinderbettstelle 70/140, mit Ia Kettennetzmatr., 1 Seite versenkbar . . . . . 59<sup>00</sup>

### Bettwäsche

Verkauf parterre

Kissenbezüge 65/80, aus kräftigem Wäschetuch . . . . . 1<sup>45</sup>

Laken 140/200, aus haltbarem Kreis-vollgebleicht . . . . . 3<sup>40</sup>

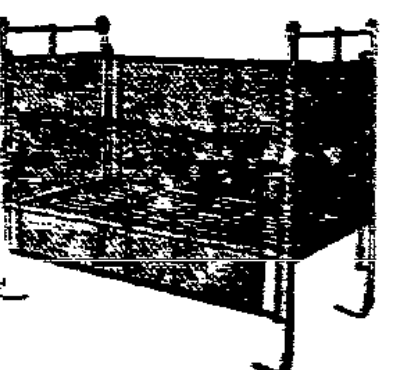
Laken 150/220, aus starkfadigem Lakenstoff . . . . . 4<sup>50</sup>

Bettbezug 150/200, aus bewährter Linon-qualität . . . . . 6<sup>75</sup>

Bettbezug zweiperson., aus vollgebleichtem Linon, besonders gute Qualität . . . . . 7<sup>85</sup>

Bettgaritur Ueberlaken, 150/250, aus Ia Linon, mit kunstsch. Einsatz . . . . . 15<sup>00</sup>

Kissen dazu passend 80/80 5.50 . . . . . 4<sup>50</sup>



Kinderbettstelle 70/140, mit Messing-saugen u. Puppen, beide Seiten versenkbar. 79<sup>00</sup>

Steiners Übermatratzen Paradies- das Garantie-Fabrikat für vortreffliche Unterbetten

### INLETTS

Verkauf parterre

Dieser



### Garantieschein

wird Ihnen bei Einkauf unser Garantieschein weltberühmter Marken, mit Datum versehen, ausgehändigt.

Stout federichte Ware, verschieden Streifenmuster, 80 cm breit . . . . . 1<sup>65</sup>

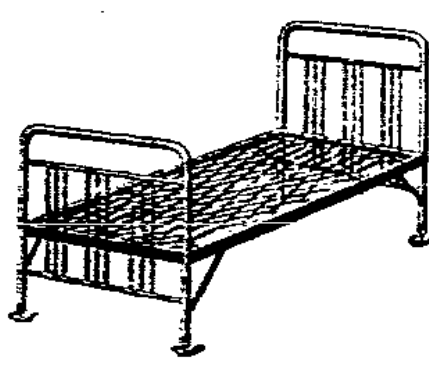
Inlett rosa, federichte Ware 150 80 cm breit 3.25 1.95

Satindrell 115 cm breit, für Unterbetten, gute federichte Qualität 5.50, 3<sup>90</sup>

Küper-Inlett echt rot, bekannt gute Qual. 150 80 cm breit 5.90 3.50

Damen-Inlett vielfach erprobte Qualitäten, garantiert daunendicht 150 80 cm breit 9.75 5.90

Unterbettdrell, türkischrot, beste deutsche Qualitäts-Erzeugnisse, 115 cm breit . . . . . 8<sup>75</sup>



Metallbett 92/185, sehr stabil, mit starker Zugfeder-matratze . . . . . 44<sup>00</sup>

### Bettfedern

Verkauf im 3. Stock

Graue Federn deutsche, gewasch., gerein. Quat., Pfd. 95<sup>P</sup>

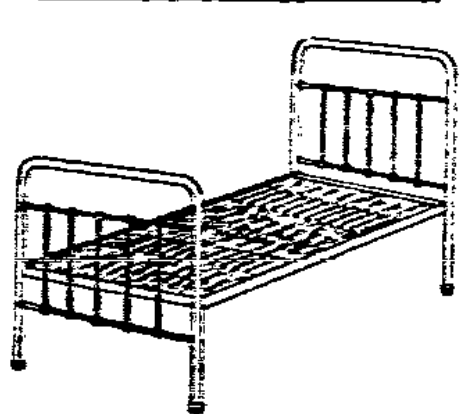
Halbweiße Federn sehr füllkräftig, Pfd. 2<sup>75</sup>

Weiche, weiße Halbdaunen prima Oberbetten-füllang . . . . . 6<sup>90</sup>

Prima reine sibirische Gänsefedern besond. füllkräftig, Pfd. 7<sup>50</sup>

Oberkett 150/200, federicht, Inlett, 6 Pfd. halbweiße Federn . . . . . 29<sup>75</sup>

Kissen 65/80 . . . . . 8<sup>25</sup>



Stahlrohr-Bettstelle 90/190, mit starker Zugfeder-matratze . . . . . 49<sup>00</sup>

## UNSERE MASCHINE zur Reinigung von Bettfedern

ist eine Errungenschaft der modernen Technik, wo die Federn in 100° heißem Dampf gereinigt und in anschließender Trockenkammer gelockert werden.

Wir bevorzugen die Reinigung in Gegenwart des Kunden

Bei Einkauf von Inlett oder Bettfedern erfolgt kostenlose Reinigung.

**Freymann** G.m.b.H. Danzig  
Das Kaufhaus für Anspruchsvolle

Die „besten“ Engagementsaussichten

Arbeitslos auf Kneipentour

Künstler im Kaffeehaus — Von Schnellzeichnern, Tenören und Parterreakrobaten

Im Kaffeehaus an der Gedächtnisstraße sitzen sie von morgens 9 Uhr bis zum anderen Morgen 3 Uhr vor der einzigen, längst getrunkenen Tasse Kaffee. Debatieren, bauen Luftschlösser, haben die „besten“ Engagementsaussichten, stehen angeblich „kurz vor dem Abschluss“ ihres Bombenvertrages mit dem K-Film, der Y-Bühne, dem J-Verlag. Sind alle „in wenigen Wochen gemachte Leute“ und — wissen kaum mehr, wie ein warmes Mittagessen schmeckt. Versteigen sich in Utopien und verpassen den Anschluss an die Wirklichkeit, an das Leben — Einige junge Leute: ein Geiger, ein Parterreakrobat, ein Tenor und ein Zeichner, erwerbslos, haben die Gefahr des Verschlammens im Kaffeehaus erkannt. Haben das Leben angepackt, wie es sich ihnen bietet. Freitags, Sonnabends und Sonntags ziehen sie, einzeln oder zu zweien, im Norden und Süden des großen Berlins, von Kneipe zu Kneipe, bieten ihre Kunst oder ihr Können den Gästen der Kneipe und lassen sich mit gependelten Sechsern und Groichen belohnen. Wir wollen sie einige Stunden auf ihrem wahrhaftig nicht leichten Arbeitsweg begleiten.

Fliegendes Variété in Berlin N

Sonntagabend gegen 9 Uhr abends. Der Geiger, er hat sechs Jahre Konservatorium hinter sich, hat sich für heute mit dem Tenor zusammengetan. Eine einfache Arbeiterkneipe. Musik ist nicht vorhanden. Anwesend sind etwa zwanzig Gäste. Musiker und Sänger bitten den Wirt, spielen und singen zu dürfen. Noch sind die beiden kaum von den Gästen bemerkt. Die ersten Töne der Geige gehen unter in der Unterhaltung. Dann wird es — fast mit einem Schlag — still. Konversationen müssen gemacht werden. Der Wirt würde keine ernste Musik dulden. „Mädchen, mein Mädchen, wie lieb' ich dich.“ Der bekannte Schlager wird dankbar aufgenommen. Ebenio der unvermeidliche „Treue Susar“. Kleine Pause. Dann ein Geigenjolo „Großmütterchen“, das vornehmlich beim weiblichen Geschlecht Anklang findet. Nun das Feinlichste: das Einsammeln. Mit einem roten Blatt gehen die beiden abwechselnd herum. Siebzig Pfennig beträgt die Einnahme. Gott sei Dank, der Anfang wäre gemacht. Der Wirt spendiert sogar eine Wodka und ein belegtes Brötchen. Guter Anfang — gutes Ende hoffentlich. In die nächste Kneipe. Der Akrobat und der Schnellzeichner

gehen jeder für sich ihre „Tour“.

Der Akrobat arbeitet am Schlesiischen Bahnhof. Breslauer Straße. In dem Lokal sind ausschließlich Straßenmädchen, Zuhälter und Verwandte. Brechend voll ist es. Ein Sprechender bemüht sich mit geringem Erfolg, die allgemeine Unterhaltung zu überbieten. Troddem kriegt der Akrobat die Erlaubnis, seine „Kraffnummer“ zu zeigen. So etwas interessiert in diesen Kreisen. Kraft erzeugt Interesse und Respekt. Es gelang dem Artisten, zwei Stühle, sein Arbeitsgerät, zu bekommen. Die Gäste werden aufmerksam und scharen sich — eine große Familie — um den Artisten. Die „Nummer“ beginnt. Handstand mit einem Arm auf der Stuhlkante. Ein Besoffener grüßt von hinten: „Der ist ja nicht, der sollte mir mal sein.“ der Artist betätigt sich als „Schlanaemensch“. Berichstigt und verreckt den Körper, bis das Gesicht rotbraun anläuft. Das imponiert. „Bravo!“, „Gut gemacht, Kleener.“ Fast alle Anwesenden stehen um den Artisten. So gar der Wirt und der Kellner.

Jetzt kommt noch der „Zahnakt“. Mit den Zähnen hebt der Artist einen Stuhl hoch und beschwert ihn dann noch mit dem zweiten Stuhl. Das ist der Clou seiner Leistung. Und sie imponiert gewaltig. Beste Gelegenheit für den Artisten zum Einsammeln. Erfolg: bare 2,10 Mark! Für bewiesene Kraft hat man immer einen Groichen übrig. Für den Akrobaten ist der Schlesiische Bahnhof die beste Gegend. Allerdings, wenn er acht- bis zehnmal seine „Kraffnummer“ absolviert hat, ist er ausgezehrt bis zum letzten. Das Zahnfleisch ist zerrissen von der stundenlangen Anstrengung und die Muskeln schwellen an von der „Schlanaemummer“. Was der Artist auf der Varietébühne in einer Viertelstunde einmal macht, muß unser Akrobat auf der „Kneipentour“ während fünf, sechs Stunden immer und immer wiederholen. Und der Verdienst an den drei Arbeitsabenden? Wenn er sehr gut ist, dann sind es zehn zwölf Mark pro Abend, also für die Woche dreißig bis sechsunddreißig Mark.

In der Konditorei

Leichter hat es der Schnellzeichner. allerdings wird er es nie auf zehn Mark für den Abend bringen. Für jedes „Porträt“ fordert er 0,30 Mark. Höchstens fünf bis sechs Mark ist sein Verdienst. Er arbeitet heute in der Müllerstraße. Für ihn kommen außer den Kneipen auch kleinere von Liebespärchen besuchte Konditoreien als Arbeitsfeld in Frage. — In einer Ecke der Konditorei sitzt ein Pärchen. Die Kleine soll „porträtiert“ werden. Kerzengerade, steif, mit spitzen Mund sitzt sie neben ihrem Kavaler, der adäquat dem arbeitenden Maler zuguckt. Kleine Geschäftstriebsvermögen manchmal das geforderte „Honorar“ von 0,30 Mark in eine freiwillig gependelte, blaue Mark zu verwandeln. „Ach, quädiges Fräulein, haben Sie ein entzückendes Profil.“ sagt der islare Maler zum Beispiel, und wenn das Stupsnäschen auch noch so antiquarisch ist. Oder: „Wirklich, mein Fräulein. Sie möchte ich rajend gern in Del malen.“ Das Kleinchen wird puterrot vor Freude und der Kavaler ist auch so seines guten Geschmacks geschmeichelt. Die Zeichnung ist fertig. Hat sie auch aus dem Gänschen einen Schwanz gemacht: sie ist „sprechend ähnlich“. Und wirklich, der galante Maler hat eine Mark verdient.

Kampf mit Betrunknen

Nicht immer geht alles so glatt und freundlich zu. Seder bei dem Geiger und Sänger, noch beim Artisten und Zeichner. Manche unfreundliche, ja grobe Abwehr des Wirtes oder auch angetrunkenen Gäste müssen sie wiederpruchslos erdulden. Der Zeichner ist in einer Großdepression. Es ist bereits elf Uhr abends. Mit Gewalt will ein Betrunkener „abgemalt“ werden. Schwerfällig setzt er sich in Positur. Der alkoholisierte Körper schwanzt nach links und rechts, nach vorn und hinten. Der Zeichner beugt sich mit der unangenehmen Arbeit und gibt sie dem Betrunknen zur Ansicht. Die Augen fixieren auf die Zeichnung. „Der soll bei sein?“ „Na, Ziel!“ „Ach, der soll ide sein? Mist is det, dafür bezahlt ich nicht!“ und zerreißt die Zeichnung. — Dem Geiger zum Beispiel passiert es sehr häufig, daß Angeheiterte unbedingt „mal spielen“ wollen. Um sich den Wirt und die Gäste nicht zu verberben, gibt der Musiker mit Bittern und Jagen sein Kleinod aus der Hand. Der Angeheiterte „winkt“, Saiten springen, der Bogen wird zerkrast und der Musiker muß zu allem Letzt und froh sein, wenn ihm der Spieler einen Groichen in die Hand drückt. Im Verkehr mit dem Publikum, also den Gästen, hat es der

Akrobat am leichtesten. Seine „Kraffnummern“ erzeugen immer den nötigen Respekt, um von Anstrengungen verschont zu bleiben. Am traurigsten ist es eigentlich für den Sänger. Drei Abende in der Woche fünf bis sechs Stunden in rauchigen Lokalen zu singen, hält auch die stärkste Stimme nicht aus. Dabei muß die Kehle alles an Kraft aufwenden, um überhaupt die Unterhaltung einer großen Anzahl Gäste zu überbieten und sich bemerkbar zu machen.

Trotz des nicht glänzenden Verdienstes, der großen Anstrengungen, um überhaupt die Erlaubnis zur Arbeit vom Wirt zu erhalten, geben die vier ihre bescheidene Verdienquelle nicht auf. Ziehen unermüdetlich von Lokal zu Lokal. Hier werden sie freundlich aufgenommen. Bier und Brötchen werden ihnen spendiert. Und im nächsten Lokal behandelt man sie als Hausierer, als Bettler und weist ihnen barisch die Tür.

Ein schweres und bitteres Brot, aber wenigstens — Brot. B. Häukler.

Hilfe tut not!



Oben: Reichswehr verstärkt den Oderdamm. Unten: In den Straßen der Städte des Ueberschwemmungsgebietes werden provisorische Stege gebaut, um zu verhindern, daß die Bewohner völlig abgeschnitten werden.

Das Hochwasser weicht

Frankfurt unter Wasser — Durchstich eines Eilang-Dammes

Die Oder erreichte gestern im Frankfurter Stadtgebiet mit 5,35 Metern ihren höchsten Stand. Ab 4 Uhr morgens fiel dann das Wasser um einen bis zwei Zentimeter. Auch in Gießen und Höchstberg sinkt der Wasserpegel langsam. Dagegen werden von weiter oberhalb des Stroms erhöhte Pegelstände gemeldet. In Ratibor wurde gestern ein Stand von 5,20 Meter verzeichnet, also nur 48 Zentimeter weniger als in der Vorwoche.

In der letzten Nacht wurde bei dem Dorfe Reibzig mit den Vorarbeiten für einen Dammburchstich begonnen, da man eine Entlastung für das untere Stromgebiet für zweckmäßig hielt. Die Arbeiten, zu denen etwa 200 Einwohner der umliegenden Dörfer herbeigezogen wurden,

dauerten fünf Stunden

und wurden ohne Zwischenfall durchgeführt. Die Durchbruchsstelle wurde mit Faschinen und Sandbänken gesichert. Gegen 7 Uhr abends traf die noch ausstehende Genehmigung des Oberpräsidenten zum Durchstich ein. Darauf wurden unter Aufsicht des Reichshauptmanns Jänkert die letzten Spatenstiche gemacht und sofort nach dem Durchstich das Wasser mit unheimlicher Gewalt in das Bruchgelände. Neuerdings soll auch an einer anderen Stelle des Eilang, bei Schwelitz, der Damm in Gefahr sein. Darüber stehen ausführliche Meldungen aber noch aus.

Sie aus Züllichau gemeldet wird hat der Reichshauptmann Ronhart mitgeteilt, daß im Glaukauer Teichgebiet eine Pufferung eingetreten ist. Das Wasser ist um 30 bis 40 Zentimeter gefallen. In Ostitz ist die Lage noch außerordentlich ernst. Die Straße zwischen Groß- und Klein-Ostitz ist in der Nacht gegen 3 Uhr überflutet und durch Strudel erheblich beschädigt worden. Die Bewohner haben das Vieh und die Vorräte in Sicherheit gebracht. Reichswehrkommandos, Feuerwehren und andere Hilfskräfte haben sich um die Erhaltung des Damms große Verdienste erworben.

Der Verkehr nach Ostitz ist fast nur noch durch Fähren möglich.

Auch die Ablösung und Pflanzung der Hilfsmannschaften erfolgt zu Wasser. In Groß-Segmülen, das gleichfalls vom Wasser umgeben ist, fällt die Flut seit Mitternacht etwas. Die

Togal advertisement with image of a bottle and text: unübertroffen bei Rheuma / Gicht Kopfschmerzen. Ischias, Hexenschuss, Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärzte-Gutachten! Vollkommen unschädlich. Frag. Sie Ihr Arzt.

Todesurteil im Augsburger Giftmordprozess

Frau Lugenberger beteuert ihre Unschuld

Das Schwurgericht in Augsburg verurteilte gestern abend nach dreitägiger Verhandlung die 53jährige Frau Anna Monika Lugenberger wegen vollendeten Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Des weiteren wurde die Angeklagte wegen versuchten Mordes in fünf Fällen, davon vier in Tateinheit begangen, zu 12 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Von der Anklage des versuchten Mordes in vier Fällen wurde Frau Lugenberger freigesprochen. Die Angeklagte nahm das Urteil apathisch entgegen und beteuerte zum Schluß nochmals ihre Unschuld.

Frau Lugenberger wurde bekanntlich beschuldigt, im Jahre 1929 ihren betagten Stiefvater, den Pferdehändler Josef Zerle, und ihre eigene Mutter, Frau Magdalena Zerle, durch Beimischung von Arsenik in Speisen vergiftet zu haben, um sich vorzeitig in den Besitz des beträchtlichen Vermögens zu setzen. Der Anklage zufolge soll sie ferner versucht haben, ihre vier bei ihr wohnenden erwachsenen Kinder und vier weitere Hausgenossen, mit denen sie fortgesetzt in Unfrieden lebte, zu vergiften. Der Staatsanwalt hatte beantragt, die Angeklagte wegen zweier vollendeter Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und wegen acht Verbrechen des Mordversuchs zu je sechs Jahren Zuchthaus, zusammenfassend zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, zu verurteilen.

Danit in einem Inselgefängnis

Vom Orkan zerstört

Nach einer Meldung der Agentur Indoparific ist es auf den füblich von Saigon gelegenen Inseln Pointe Condor nach vorangegangenen schweren Taifun zu einer furchtbaren Panik unter den Strafgefangenen gekommen, in deren Verlauf ein Zuchthauswärter sowie fast die ganze Belegschaft einer Strafgefängnisbarade den Tod gefunden haben. Der Sturm soll mit einer solchen Furchtbarkeit über die Insel gegangen sein, daß von den menschlichen Behausungen nur noch Ruinen übriggeblieben seien. Das elektrische Kraftwerk sei vollständig zerstört, die Lebensmittelvorräte bis auf den letzten Rest verunreinigt. Die Bootsflotte der Insel sei im Meer verschwunden und die telephonische Verbindung mit dem Festland unterbrochen.

Italienischer Dampfer gescheitert

23 Mann gerettet — Stürme bei La Rochelle

Vor der Mündung des Adour bei Bayonne ist am Freitag der italienische Dampfer „Santa Rita“ gescheitert. Infolge des hohen Seeganges verfrachte der Dampfer die Flaheinfahrt und lief auf einer Sandbank fest. Die 23 Mann starke Besatzung konnte gerettet werden. Schiff und Ladung sind verloren.

Der französische Frachtdampfer „Nische“, der von Bordeaux nach Alger unterwegs war, erlitt im Sturm derart schwere Beschädigungen, daß er sich nur mit Mühe in den Hafen von La Rochelle flüchten konnte. Zwei Fischerboote sind vor dem Hafen von La Rochelle gegen die Felsen geworfen worden und untergegangen.

Das Hochwasser weicht

Frankfurt unter Wasser — Durchstich eines Eilang-Dammes

Die Oder erreichte gestern im Frankfurter Stadtgebiet mit 5,35 Metern ihren höchsten Stand. Ab 4 Uhr morgens fiel dann das Wasser um einen bis zwei Zentimeter. Auch in Gießen und Höchstberg sinkt der Wasserpegel langsam. Dagegen werden von weiter oberhalb des Stroms erhöhte Pegelstände gemeldet. In Ratibor wurde gestern ein Stand von 5,20 Meter verzeichnet, also nur 48 Zentimeter weniger als in der Vorwoche.

In der letzten Nacht wurde bei dem Dorfe Reibzig mit den Vorarbeiten für einen Dammburchstich begonnen, da man eine Entlastung für das untere Stromgebiet für zweckmäßig hielt. Die Arbeiten, zu denen etwa 200 Einwohner der umliegenden Dörfer herbeigezogen wurden,

Tom Mig krank



Der Comedian-Filmstar ist seit einigen Wochen an einer Rückenleiden erkrankt, die rapide Fortschritte macht und zu größten Besorgnissen Anlaß gibt.



# Aus aller Welt

## Verhaftung der Uhrmachermörder

### 16 jähriges Mädchen als Unstifterin

Mit dem Beile in der Hand trieb sie die Täter an — Liesa Neumann zeigt keinerlei Reue

Die Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei hat in kurzer, anstrengender Arbeit das Verbrechen, dem vor etwa acht Tagen der Uhrmachermeister Ulbrich aus Berlin N. zum Opfer fiel, erfolgreich aufgeklärt. Die beiden Täter, der 22jährige Kutcher Richard Stolpe und der ebenso alte Zeitungsanwärter Erich Benziger aus Berlin, wurden in dem Dorfe Nebel (Hinterpommern) ergriffen und verhaftet. Die Mörder wurden nach Berlin gebracht, am Freitagvormittag legten sie ein volles Geständnis ab.

#### Der Kampf im Bett

Die geistige Urheberin des Mordes ist die 16jährige Liesa Neumann, die im fünften Monat schwanger ist und vermutlich im Einfluß dieser Schwangerschaft, zu ihrem tierhaft-triebhaften Tun, für das gewisse medizinische Voraussetzungen offenbar von Natur aus vorhanden sind, gekommen zu sein scheint. In der Wohnung Liesa Neumanns wurde auch die Beute des Mordes um den es sich umzweifelt handelt, aufgefunden: mehrere goldene Uhren und Ringe. Es steht fest, daß das junge Mädchen Stolpe, der ihr Bräutigam war, und dessen Freund den Zeitungsanwärter Benziger, zu der Tat überredet hat. Auch Liesa Neumann wurde selbstverständlich verhaftet. Bis jetzt zeigt sie ebenso wenig Reue wie Benziger und Stolpe.

#### Die Eier nach Geld

Der Uhrmacher Ulbrich war, wie man sich erinnert, ein Sonderling: er war, gewissermaßen im Nebenberuf, noch Aktphotograph und betätigte sich im Interesse einer zahlreichen jungen Kundschaft als Agent für kleine Varietés, Kabarets usw. Bald nachdem er Liesa Neumann kennen gelernt hatte, war er in einen Zustand vollständiger Sittlichkeit gegenüber dem Mädchen geraten und beschenkte es in reichstem Maße mit Geld und Schmuckstücken. Allmählich bemächtigte sich der Liesa Neumann eine Geldgier, die geradezu krankhafte Formen annahm. Wiederholt veranlaßte sie Richard, den Bräutigam, zu Erpressungsversuchen an Ulbrich. Die Versuche waren von Erfolg begleitet.

#### Raubüberfall oder Mord?

Als Ulbrich merkte, daß das junge Mädchen geradezu auf seinen Ruin anging und als er sich anerkennend über die Forderungen, die an ihn gestellt wurden, noch weiter zu erfüllen, drohte ihm das junge Mädchen, daß ihr Freund ihn dann wohl wegen Verführung einer Minderjährigen anzeigen werde. Ulbrich ließ sich nicht einschüchtern. Darauf erklärte Liesa Neumann ihrem Bräutigam, daß es jetzt nur noch den Weg der Gewalt gäbe, um zu Ulbrichs Geld zu kommen. Den Raubüberfall, den Stolpe und Benziger planten, fand Liesa zu riskant. Sie war es die daraufhin die Bestimmung angab: Ulbrich muß ermordet werden. Sie war es, die sich alle Einzelheiten der Tat erdachte und sie, die Sechszehnjährige, war es die bei den Vorbereitungen gewissermaßen die Leitung hatte. Und nicht zuletzt: Liesa war auch Mittäterin.

#### Als das Licht verlöschte

Es war am Abend des 28. Oktober, als sich Liesa Neumann während sich ihre beiden Kumpane auf einem Raummelplatz herumtrieben, zu Ulbrich begab. Sie hatte ihren Freunden noch Anweisung in dem Sinne gegeben, daß sie nicht eher in die Wohnung Ulbrichs eindringen sollten, bis das Licht in ihr verlöscht sei. Der Uhrmacher empfing das Mädchen, das er noch immer sehr liebte, in großer Verästeltheit: er hatte Tee bakt und Weintrauben zum Essen gekauft. Als sie sich gemeinsam zur Ruhe begab, mußte Ulbrich nicht, daß Liesa heimlich die Ladentür aufgeschlossen hatte. Das Licht verlöschte — und nach wenigen Minuten schloßen sich lautlos die Mörder ein.

#### Das graufige Ende der Liebessache

Es gab einen harten Kampf. Der Uhrmacher versuchte, aus dem Bett zu springen, Licht einzuschalten, er wurde gepackt, machte sich wieder frei, wurde abermals gepackt, fast eine Stunde währte das Ringen. Die Mörder hatten längst den Mut verloren und wußten nicht, aber hinter ihnen stand drohend Liesa ein Beil in der Hand: sie erklärte, daß sie Ulbrich den Schädel zertrümmern würde, falls die Jungen zu feige wären, den Uhrmacher zu erschießen. So rangen sie weiter mit ihm, warfen ihn aufs Bett, drückten den Kopf in die Kissen, ersäufelten ihn. Als Ulbrich kein Lebenszeichen mehr von sich gab, durchsuchten sie Taschen und Bohnenverlog nach Geld, Uhren und Schmuck, nahmen mit, was ihnen mitnehmenswert schien und flohen.

#### Die Kluch

Nach der Tat wurden die 50 Mädchen, die zu den näubigen Wägen Ulbrichs gehörten, und von ihm auch öfters nach photographiert worden waren vernommen. Liesa Neumann, die wie man aus ihrer kurzen Biographie weiß, eine typische Perumtreiberin ist, verwickelte sich bei der Vernehmung in jene Widersprüche, die schließlich auf die richtige Spur und zur Aufdeckung der Tat führten. Man wußte, daß Stolpe Liesas Freund war, und man erfuhr auch, daß Stolpe früher einmal in Nebel als Hüter gearbeitet hatte. Die Vermutung, daß er und sein Freund dort unterzutauchen versuchten, war richtig. Stolpe und Benziger waren mit der Bahn nach Stettin gefahren und von dort nach Nebel, das noch etwa 100 Kilometer entfernt liegt, zu Fuß gekommen. Es ist am Ziel ihrer Reise eintrafen, wurden sie verhaftet. Alle Kräfte und den 75. In dem Punkte, daß die Triebkraft der räuberischen Mordtat Liesa Neumann war. Schon lange träumte sie von einem Auto, und von einem Pelzmantel.

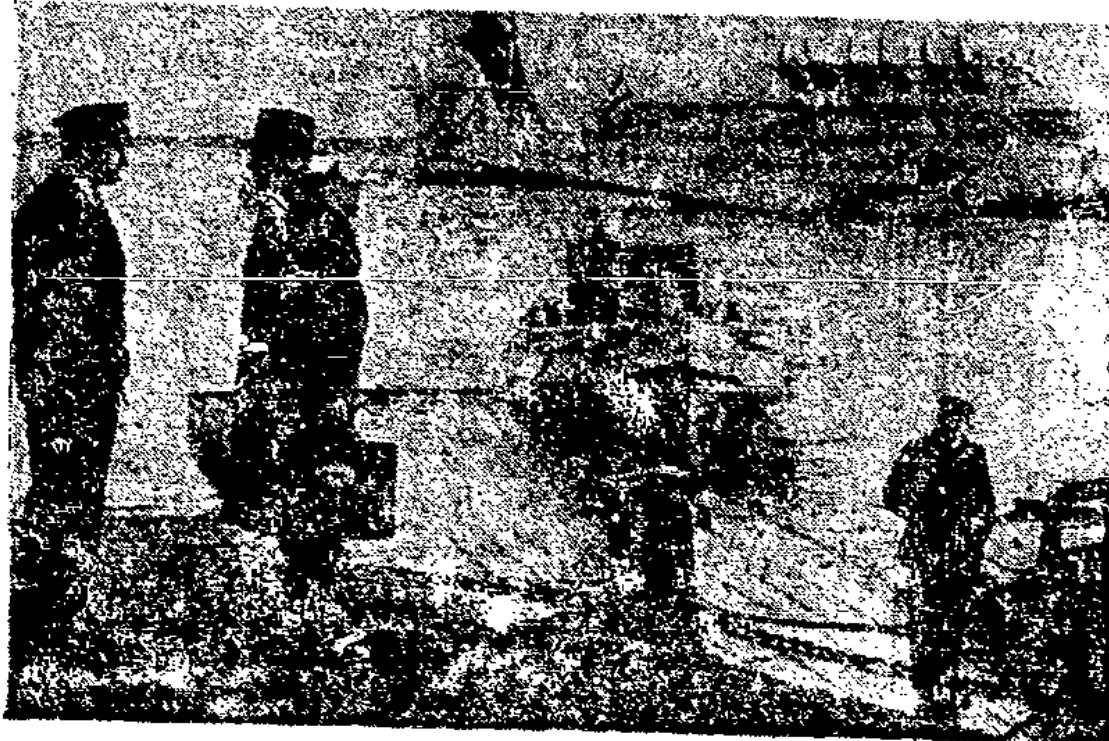
## Die Luftschiffkatastrophe noch nicht geklärt

### Auffschretzende Berichte

Zu der geistigen Führung des Luftschiffes zur Katastrophe des R 101" ereigneten sich zwei von den Vorführern Sir John Simon verteilte dienstliche Berichte beträchtliches Aufsehen, die dem Vorsitzenden des Ausschusses eben erst vom Luftschiffhafen Cardington zugegangen sind. Sir

John Simon erklärte dazu mit scharfer Betonung, er möchte gern wissen, warum ihm denn diese Berichte nicht früher zugeleitet worden seien.

Einer der Berichte stammt von dem Konstrukteur des Luftschiffes „R 101“, Richmond. Es ist darin die Rede davon, daß durch die Reibung der Gasfäden an dem Luftschiffkörper außerordentlich ernst zu nehmende Verluste an Gas zu verzeichnen seien. In dem anderen Bericht, der von einem Beamten des Luftschiffministeriums stammt, ist ebenfalls von den Gasverlusten infolge Reibung die Rede. Der Beamte gibt eine bis zum 19. Juli befristete Flugertaubnis, wagt sich aber ausdrücklich, die Flugertaubnis weiter auszudehnen.



## Heute Start nach England

### Der Start des „Do X“

In der Voraussetzung, daß die Wetterberichte, die bisher ziemlich günstig lauten, weiter günstig bleiben, ist der Start des „Do X“ in Amsterdam jetzt offiziell auf heute vormittag angesetzt worden. Bei glattem Verlauf des Fluges hofft man ungefähr um 14 Uhr in Calshot, dem Marineflughafen von Southampton einzutreffen. An dem Flug nach England wird eine größere Anzahl Personen teilnehmen, als bisher vorgesehen war. Außer der zwölfköpfigen Besatzung werden u. a. der Erbauer des Flugbootes, Dr. Dornier und seine Gattin, sowie eine Anzahl holländischer Gäste, die durch Vermittlung der holländischen Lizenzfabrik der Dornier-Werke hierzu eingeladen sind, ferner mehrere holländische und internationale Piloten sowie einige Pressevertreter mitfliegen. Der „Do X“ wird voraussichtlich auf die Reise insgesamt beinahe 40 Personen nach England mitführen.

Dr. Dornier beabsichtigt, zusammen mit seiner Gattin den Flug von Amsterdam bis nach Gifford mitzumachen. Von Amsterdam aus wird ferner noch der bekannte deutsche Meteorologe Dr. Heinrich Seiffert von der Hamburger Seewarte, der bereits das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Weltfahrt begleitete, und dessen Eintreffen aus Hamburg gestern abend erwartet wurde, an dem Unternehmen des „Do X“ teilnehmen. Es steht zu erwarten, daß der „Do X“ mindestens bis zum Montag in England bleiben wird.

### Die Flugroute des „Do X“

Das Flugboot „Do X“ wird nach seinem Start in Schellingwoude, der in einiger Entfernung vom Marineflughafen auf der Küste der See gelegen ist, voraussichtlich nicht das Amsterdamer Hafengebiet und den Amsterdamer Nordkanal, sondern der Zuider See überfliegen und am nordwestlichen Ende des Zuider Sees bei dem holländischen Marineflughafen den Halder die Nordsee erreichen. Die Flugroute wird endgültig erst kurz vor dem Abflug vom Kapitän des „Do X“, Christiaen, festgelegt werden. Den Fluggästen des „Do X“ ist mitgeteilt worden, daß sie sich bereits um 9 Uhr an Bord begeben sollen.

## Autounfall von Reichsweltrangehörigen

Auf der Chaussee Stavengagen—Maldin ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr ein folgenschwerer Autounfall. Drei Reichsweltrangehörige befanden sich in einem offenen Kraftwagen auf der Fahrt von Stettin nach Gützin. Sie wollten einen Offizier der Reichswehr abholen. Beim Abenden geriet der Wagen auf der schlüpfrigen Chaussee ins Schlingeln und fuhr über den Grabenweg gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und stürzte die Böschung hinab. Drei Insassen wurden aus dem Auto herausgeschleudert, blieben jedoch unverletzt. Der Führer des Wagens, der Obergefreite Gollnia aus Stettin, wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag.

## Für 25000 Mark Zigaretten gestohlen

In einer der letzten Nächte wurden aus einem Fabriklager in Köln etwa 600 000 Zigaretten im Werte von 25000 Mark gestohlen. Die Diebstahler machten sich ihre Sache sehr leicht. Sie luden die Zigaretten auf einen in dem Lager befindlichen Lieferwagen der betroffenen Firma und fuhren sie weg. Der Wagen wurde später in der Nähe des Ullrichringes gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Abbau der hohen Opernagen. In einer Verwaltungsratsitzung des Deutschen Bühnenvereins in Berlin wurde u. a. beschlossen, daß in Zukunft von den deutschen Opernhäusern keine Jahresverträge mit mehr als 200000 Mark abgeschlossen werden dürfen. Bei Gastspielverträgen dürfen nicht mehr als 650 000 Mark gegenüber bisher 1000 000 Mark für die Vorstellung gezahlt werden. Diese Beschlüsse, die

## Unwettereschäden im Sfergebirge

200 000 Festmeter zu Bruch

Durchbar gehaut haben Sturm- und Schneemassen, die sich erst jetzt übersehen läßt, während des Unwetters in der vorigen Woche in den Sfergebirgswäldern. In den Gräulich Schaffgottischen Wäldern bis herunter nach Petersdorf ist der Schaden außerordentlich groß. Die Wälder bilden auf lange Strecken hin ein wüdes Chaos von umgestürzten Baumstämmen. Nach sachmännischen Schätzungen sind hier etwa 200 000 Festmeter zu Bruch gekommen. Es wird ununterbrochen an der Freimachung der Verkehrsweg gearbeitet. Besonders betroffen sind die Reviere Steinhilber, Bärenstein, Cuelz, Ludwigsdorf und andere.

## Neues Erdbeben in Italien

Kein Verlust von Menschen

Neue heftige Erdbebenstöße werden gestern aus Apulien gemeldet, wo in einigen Ortschaften, Zeitungsberichten zufolge, großer Gebäudeschaden angerichtet wurde, aber keine Menschen zu Schaden kamen.

## Do X in Amsterdam

Pilot Schildhauer (links) im Gespräch mit dem Direktor der Dornierwerke in Holland, Senf.ert.

auf eine Ferringarung der hohen Gassen hinaufsteigen, sind für alle Bühnen verbindlich und stellen nach Ansicht des Bühnenvereins eine notwendige Maßnahme zur Erhaltung der finanziell schwer bedrohten deutschen Opernbühnen dar.

# POHL'S



# VITAMIN-EMULSION

hergestellt aus bestem standardisiertem Dampflebertran. Ein Gramm desselben enthält 500 Einheiten Vitamin A u. 250 Einheiten Vitamin D. Zu Beginn der kalten Jahreszeit als Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene unentbehrlich.

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Alleiniger Hersteller:

**G. POHL** (Schönbaum)

Chem. pharmazeutische Fabrik

1.1 über: Kurt Beskmpp, Apotheker  
Danzig-Langfuhr und Marienburg  
Zu den Krankenkassen zugelassen.



Die Langfuhrer Betriebsstätte



## Der Schneider Merkulow

Von Anton P. Tschetow

Die aufgehende Sonne hatte die Wolkenmassen, die über dem Städtchen lagerten, noch nicht ganz durchbrochen, und die Säue waren in den Gassen vorläufig die einzigen Spaziergänger, aber im Wirtshaus des alten Kuchin gab es schon Besuch. Drei Männer waren dort anwesend: der Schneider Merkulow, der Gemeinbediener Jeweitsch und der Amtsbote Knechunow. Alle drei waren besoffen.

„Red' nicht, red' nicht!“ ärgerte sich Merkulow, indem er den Gemeinbediener an den Rockknöpfen zupfte. „Das ist noch gar nichts. Ein Kämmerer, das ist erst ein Herr! Bedenke nur: vier Meter besten Stoffes aus der Fabrik Prindel & Sohn, goldene Knöpfe, goldener Kragen, weiße Stosen mit goldener Lampassen, die ganze Brust von Gold strotzend, und von den Kragen- und Ärmelborten strahlt ein Glanz, daß man fast blind wird. Und wenn man für den Herrn Oberhofmeister, für den Zeremonienmeister und für andere Minister näht — ha, begreift du das?“

„Und habt ihr auch für Gemeinbediente genäht?“  
„Hi! Das soll auch jemand sein? In Petersburg laufen sie wie die Hunde herum. Hier zieht man vor ihnen die Mütze, aber dort... Wir haben gearbeitet für die Offiziere und Beamten der ersten vier Rangklassen. Die fünfte Rangklasse, das ist noch gar nichts... In einer Woche ist alles fertig... Aber erst bei der vierten Rangklasse, da gibt es zu tun... Einmal haben wir für den persischen Konsul genäht. Die goldenen Treppen auf der Brust und auf dem Rücken haben allein anderthalb Tausend gekostet... Ja, ja, in Petersburg, da gibt es reiche Leute.“

Lange Zeit erzählte noch Merkulow auf diese Weise. Um neun Uhr begann er unter dem Einfluß der Erinnerungen an seine Vergangenheit, zu weinen und vermischte sein bitteres Weinen mit dem Schluchzen der Tränen. Der Gemeinbediener hatte bereits zwei Individuen auf dem Postamt abgeführt, der Amtsbote war schon zum zweitenmal von der Post gekommen, Merkulow aber schlief immer noch. Zu Mittag stand er vor dem Kirchendiener, schlug sich an die Brust und beteuerte:

„Ich will nicht mehr für den Pöbel arbeiten! In Petersburg habe ich für Barone und Minister genäht!“

„Ihr habt eine hohe Meinung von euch, Trajzon Fantastisch“, bemerkte sich der Kirchendiener, ihm seine Ueberhebung vorzuhalten. „Ihr seid zwar ein Künstler in eurem Fach, aber Gott und die Religion solltet ihr doch nicht außer Acht lassen. Arius (ein Sektenhüter) hat sich auch so wie ihr aufgebläht, und ist eines elenden Todes gestorben!“

„Soll ich sterben. Eher will ich sterben, bevor ich für Bauern und Knechte arbeite.“

„Der Salanke ist hier“, ließ sich plötzlich eine weibliche Stimme vernehmen, und den Schank betrat die bessere Hälfte Merkulows, ein starkes Weib mit vorgebundener Schürze und aufgeschulpten Ärmeln.

„Wo ist dieses Kamel?“ fragte sie und bewarf alle Gäste mit einem unfreundlichen Blick. „Schau, daß du nach Hause kommst, der Teufel soll dich holen, dort wartet ein Offizier auf dich!“

„Ein Offizier?“ Merkulow war ganz entgeistert. „Was für ein Offizier?“

„Weiß ich, was für einer! Er jagt, daß er eine Uniform bestellen will.“

Merkulow kratzte sich seine riesengroße Säufernase, was er immer tat, wenn er sehr erstaunt war, und murmelte:

„Das Weib ist verrückt geworden... Fünfzehn Jahre habe ich keinen Herrn gesehen, und jetzt auf einmal ein Offizier... Hm!... Ich werde nachschauen gehn!“

Merkulow verließ das Schanklokal und schleppte sich hinfend nach Hause.

Das Weib hatte ihn nicht irreführt. Auf der Schwelle seiner Stube erblickte er den Hauptmann Urtschajew, den Adjutanten des Garnisonkommandanten.

„Wo kriecht du herum?“ fragte ihn der Hauptmann. „Eine ganze Stunde warst du da... Kannst du mir eine Uniform nähen?“

„Gnädigster Herr!“ murmelte Merkulow und riß die Mütze hochachtungsvoll vom Kopf. „Gnädigster Herr! Nicht meine erste Arbeit wird das sein! Für den Herrn Baron Schupel und für den Herrn Baron Karlitich habe ich genäht... Der Herr Leutnant Zembulatow ist mir bis heute noch zehn Rubel schuldig.“

„Nun gut, du hast das Tuch zu geben, und in einer Woche muß die Uniform fertig sein... Was wird der Kram kosten?“

„Aber, gnädigster Herr... Ich bin kein Kaufmann... ich weiß, wie ich mit meinen Kunden umzugehen habe... als wir für den persischen Konsul arbeiteten, haben wir uns auch nicht vorher geeinigt.“

Nachdem er Maß genommen und den Hauptmann bis zur Tür hinausbegleitet hatte, stand Merkulow eine ganze Stunde in der Mitte der Stube und gaffte sein Weib mit großen Augen an. Er wollte es noch immer nicht glauben... „Siehst du, daß ich ein Auftrag, was?“ murmelte er endlich. „So soll ich aber das Geld für den Stoff hernehmen? Ah! meine Teuerste, leih' mir das Geld, daß du für die drei Räder bekommen hast!“

Alina starrte ihn mortlos an und ipudte dann aus, nach einem Augenblick ergriff sie einen Beien, schlug aus Leidenschaft auf Merkulow los, zerrte ihn beim Bart und ließ schreiend auf die Gasse. Aber das alles half ihr nichts. Am nächsten Morgen lag sie im Bette mit blauen Flecken am Leibe, und Merkulow ging von einem Laden in den andern und kaufte unter heftigem Streiten das für die Uniform des Hauptmanns notwendige Tuch.

In einer Woche war die Uniform fertig. Merkulow bügelte sie aus, trug sie auf die Straße und breitete sie auf der Platte aus. Dann begann er sie zu säubern. Da wuschte er Stäubchen fort hier glättete er ein Fältchen, dann ging er wieder einige Schritte zurück, schaute die Uniform lange mit zusammengekniffenen Augen an, blies wieder ein Stäubchen weg — und so ging es zwei Stunden lang.

„Ach Gott!“ jagte er zu den vorübergehenden Leuten. „diese Herrschaften treiben mich zu den Tod. Noch ist eine Arbeit nicht fertig kommt schon die andere, und man hat keinen Augenblick Ruhe...“ Nächsten Morgen häuberte Merkulow die Uniform nochmals, setzte sich das Haar ein, kämpte sich, wickelte die Uniform in ein reines Leinentuch und ging zum Hauptmann.

„Mit dir soll ich vielleicht reden“, sagte er zu jedem, der vorüberging; „siehst du nicht, daß ich für den Hauptmann eine Uniform genäht habe?“

In einer halben Stunde war er wieder nach Hause zurückgekehrt.

„Hat er bezahlt?“ fragte ihn Alina.

„Dumme Gans“, antwortete Merkulow. „Welcher anständige Herr zahlt sofort. Was verzeihst du von solchen Sachen.“

Zwei Tage hindurch lag Merkulow beim Ofen, die Brust von freudiger Genugtuung geschwellt, als wäre er der Perfekte, der die sieben Arbeiten vollbracht hat. Am dritten Morgen ging er ums Geld.

„Ist der gnädige Herr schon aufgestanden?“ fragte er den Diener mit klüsternder Stimme.

Nachdem er eine verneinende Antwort erhalten hatte, lehnte er sich an die Türe und beschloß zu warten.

Plötzlich vernahm er die heftige Stimme des Hauptmanns:

„Geh zum Teufel! Sag dem Kerl, er soll am Samstag kommen!“

Dasselbe hörte er am nächsten und übernächsten Samstag... Einen ganzen Monat lang ging er täglich zum Hauptmann, sah dort stundenlang im Vorzimmer und erhielt dann immer den Befehl, sich zum Teufel zu scheren und ein anderes Mal zu kommen. Merkulow verweigerte jedoch nicht, murzte nicht, im Gegenteil, er war zufrieden. Das lange Warten gefiel ihm, und das „Geh zum Teufel“, klang ihm wie süßeste Musik.

„Gleich erkenne man, was ein Herr ist!“ sagte er immer wenn er mit leeren Händen nach Hause kam. „Bei uns in Petersburg waren alle so...“

Merkulow hätte am liebsten sein ganzes Leben im Vorzimmer des Hauptmanns zugebracht, wäre nicht Alina gewesen, die das gekiehene Geld zurückhaben wollte.

„Hat er gezahlt?“ fragte sie jedesmal. „Nein, was soll das heißen, du gemeiner Hund du! Ah, wo ist der Beien. Ich werde dir schon zeigen!“

Eines Abends ging Merkulow den Ringplatz daher und schleppte auf dem Rücken einen Sack Kohle. Hinter ihm ging Alina.

„Warte nur, zu Hause will ich schon anders mit dir reden!“ murmelte Alina, indem sie an ihr schönes Geld dachte, das sie damals Merkulow geliehen hatte.

Da — ganz plötzlich, blieb Merkulow wie festgenagelt stehen und tat einen freudigen Ausschrei. Aus dem Gasthaus „Zum Hottentotten“ kam ein Herr in Zivil, mit rotem Gesicht und strahlenden Augen heraus, und hinter ihm rannte der Hauptmann mit einem Stock in der Hand. Er

hatte keine Mütze auf dem Kopf, und seine neue Uniform war ganz mit Manerstücke beschmiert.

„Ich werde dich spielen lehren, du Ganner!“ schrie der Hauptmann, indem er sich den Schweiß von der Stirne wuschte und mit dem Stock die wahnwitzig herumstocherte. „Ich werde dich lehren, wie man mit anständigen Leuten spielt.“

„Schau doch hin dumme Gans“, sagte Merkulow, und gab seiner Frau einen bedeutungsvollen Ellbogenstoß. „Gleich merkt man's, was ein Herr ist. Wenn sich ein Kaufmann einen Anzug nähren läßt, so trägt er ihn zehn Jahre und noch immer ist er nicht abgenutzt; der aber hat seine Uniform schon hingemacht. Man wird eine neue nähren müssen.“

„Geh' und bitt' ihm ums Geld!“ sagte Alina. „Na, also, vormärts.“

„Was fällt dir ein du dummes Luder! Auf der Straße? Um keinen Preis der Welt...“

Merkulow widersteht sich, wie er nur konnte, aber seine Frau zwang ihn, an den wütenden Hauptmann heranzutreten und ums Geld zu bitten.

„Schau, daß du weiterkommst!“ schrie ihn der Hauptmann mit heftiger Stimme an. „Was willst du von mir?“

„Nichts, gnädiger Herr, ich nichts... Nur mein Weib...“

„Halt ein dummes Geschöpf... Der Herr Hauptmann wissen ja selbst, was für einen Verstand ein Weib hat.“

„Was willst du von mir!“ brüllte ihn der Hauptmann nochmals an und glökte mit seinen verjoffenen Augen auf den zu Tode erschrockenen Merkulow. „Fahr' ab, du Schmit!“

„Ich verstehe, gnädigster Herr, aber mein Weib möchte halt das Geld, das ich fürs Tuch zu der neuen Uniform ausgelegt habe, zurückbekommen...“

„Na... Du erschreckst dich also, mich auf offener Straße anzupacken?“

Der Hauptmann hob mit wütender Gebärde die Hand und — froh! Von dem Rücken Merkulows fielen die Kohlen herunter, in den Augen leuchtete es ihm plötzlich schweißblau, und die Mütze entglitt seinen Händen... Als Alina erblickte, was da vorging blieb sie einen Augenblick wie die zur Salzkäule erstarrte Frau Goths stehen. Dann trat sie auf ihren Mann zu blickte ihm in die Augen, aber — o Wunder — auf dem Antlitz Merkulows schwebte ein seltsam verklärtes Lächeln... „Gleich sieht man, was ein Herr ist!“ murmelte er. „Ein gut ergoener, feiner Mann... So war es auch früher schon immer... wenn ich dem Herrn Baron Schupel oder dem Herrn Karlitich einen Anzug brachte. Sie erhoben die Hand und — froh! Der Herr Leutnant Zembulatow auch... Raum war man bei ihnen und schon warien sie einen hinaus. Ja, was ein Herr ist weiß recht wohl, daß man nicht mahnen darf. Ich du Weib das verzeihst du nicht! Vorüber sind schon diese schönen Zeiten!“

Merkulow tat nur noch eine bedauernde Handbewegung, dann sammelte er seine Kohlen und schleppte mit der Last am Rücken nach Hause.

Aut. Uebersetzung aus dem Russischen.

## Der Verwandte

Von Michael Sostschenko

Zwei Tage hatte Timofey Wassiljewitsch nach seinem Neffen Sergej Blajoff gesucht. Und am dritten Tage, gerade vor seiner Abreise, hat er ihn gefunden. In der Elektrischen hat er ihn getroffen.

Timofey Wassiljewitsch stieg in die Elektrische, setzte sich, nahm zwei Groschen aus der Tasche und wollte sie dem Schaffner geben, auf einmal sieht er — was ist denn das? Die Persönlichkeit des Schaffners kommt ihm so bekannt vor. Timofey Wassiljewitsch schaute genauer hin — ja! Kein Zweifel — Sergej Blajoff in höchst eigener Person als Trambahnschaffner.

„He!“ schrie Timofey Wassiljewitsch. — „Sergej, bist du es wirklich, Herzensfreund!“

Der Schaffner wurde verlegen, zupfte ohne sichtbare Notwendigkeit seine Geldtasche zurecht und sagte:

„Gleich, Onkel... ich will nur die Fahrkarten ausgeben.“

„Gut! Mach nur, — jagte der Onkel vergnügt. — Ich warte schon.“

Timofey Wassiljewitsch lachte und erklärte den Mitreisenden:

„Das ist nämlich mein leiblicher Neffe, Sergej Blajoff. Der Sohn meines Bruders, Peter... sieben Jahre hab ich ihn nicht gesehen, den Hundesohn...“

Vergnügt blickte Timofey Wassiljewitsch auf seinen Neffen und rief ihm zu:

„Zwei Tage such ich dich schon, Sergej, Herzensfreund. Die ganze Stadt hab ich abgesehen. Und du hebst hier! Schaffner bist du... mir hat man deine Adresse gegeben. In der Rasnotschninstraße. Dort hab ich dich nicht gefunden. Ausgezogen ist er, jagt man mir. So ist er denn hingezogen, frag ich, bitte sagen Sie es mir, ich bin nämlich ein leiblicher Verwandter. Wir wissen es nicht, sagen Sie... und du hebst hier, bist wohl Schaffner, wie?“

„Ja, Schaffner, erwiderte der Neffe leise.

Die Mitreisenden betrachteten den Verwandten neugierig. Der Onkel lachte glücklich und sah liebevoll auf seinen Neffen, aber der Neffe war sichtlich verlegen, da er sich bei der Ausübung seiner Dienstpflicht befangen fühlte und mußte nicht was er sagen sollte; und wie er sich dem Onkel gegenüber benehmen sollte.

„So, ja, — jagte der Onkel wieder. — also Schaffner bist du. Bei der Elektrischen?“

„Jawohl, Schaffner...“

„Nun sag mal, weshalb ein Zufall. Und ich seh mich in die Elektrische, schon hin — ja, was ist denn das? Mir kommt die Person des Schaffners so bekannt vor. Du bist es also. Ah, du heiliger Dumbam! Was für ein Zufall. Rein, da bin ich aber froh...“

Der Schaffner trat von einem Fuß auf den anderen und jagte plöblich:

„Onkel, Sie müssen zahlen... Eine Fahrkarte lösen... Fahren Sie weit?“

Der Onkel lachte glücklich und klopfte auf die Tasche des Schaffners.

„Ich hätte bezahlt! Bei Gott! Wär ich in eine andere Nummer gekriegen, ich hätte bezahlt und damit basta. Ich hätte gelacht. Ah, du heiliger Dumbam!... Ja, ich jagt also bis zum Bahnhof, Sergej, Herzensfreund.“

— Zwei Haltestellen, — jagte der Schaffner niedergebückt und sah zur Seite.

„Nein, wie meinst du das denn? — fragte Timofey Wassiljewitsch erstaunt. — Du meinst das doch nicht etwa im Ernst?“

„Sie müssen bezahlen, Onkel, — jagte der Schaffner leise. — Zwei Haltestellen... Es ist keinesfalls gestattet, umsonst ohne Billett zu fahren.“

Timofey Wassiljewitsch zog getränkt die Lippen ein und sah den Neffen strafend an.

Und das vom leiblichen Onkel? Den Onkel willst du herausbrauen? Der Schaffner sah unruhig durchs Fenster.

„Du willst mich wohl ausplündern, jagte der Onkel zornig. — Sieben Jahre ist es her, daß ich dich Hundesohn nicht gesehen habe, und da kommst du und verlaugst von mir Geld für die Fahrt. Vom leiblichen Onkel! Braucht nicht mit den Händen zu fuchteln. Wenn du auch mein leiblicher Verwandter bist, vor deinen Händen habe ich noch lange keine Angst. Fuchtel nicht, mach keinen Wind vor den Passagieren.“

Timofey Wassiljewitsch drehte das Geldstück in der Hand herum und reckte es wieder in die Tasche.

„Was soll denn das heißen, Brüder? — jagte Timofey Wassiljewitsch zum Publikum gewandt. — Vom leiblichen Onkel... Zwei Stationen, jagt er... Ah?“

„Sie müssen zahlen, jagte der Neffe, dem Weinen nahe. Vergern Sie sich doch nicht, Gewoßne Onkel. Darum, daß diese selbige Elektrische nicht mir gehört. Das ist eine staatliche Elektrische. Sie gehört dem Volk.“

„Dem Volk, jagt der Onkel. — das geht mich nichts an. Du müßtest vor deinem leiblichen Onkel Respekt haben. Steden Sie nur ihr schwer verdientes Geld ein, Onkel, so müßtest du zu mir sagen! Fahren Sie in Gottes Namen und lassen Sie es sich wohl bekommen. Davon wird deine Elektrische auch nicht auseinanderfallen. Reulich, da bin ich mit der Eisenbahn zufrieden. Der Schaffner, — das war nicht einmal ein Verwandter, der hat sogar gesagt, Timofey Wassiljewitsch, machen Sie sich doch keine Umstände. Sieben Sie sich nur. Und ließ mich fahren... Das war kein Verwandter... Bloß ein Landsmann von mir. Und du verlaugst vom leiblichen Onkel?... Ich denke nicht daran.“

Der Schaffner wuschte sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn und läutete plöblich ab.

„Steigen Sie ab, Gewoßne Onkel, — jagte der Neffe in offiziellem Ton.“

Als Timofey Wassiljewitsch sah, daß die Sache ernst zu werden begann, zog er sein Geldstück heraus, reckte es aber fogleich wieder ein.

„Nein, — jagte er, — ich kann nicht. So einem Kobuben kann ich nicht bezahlen. Lieber steig ich aus.“

Timofey Wassiljewitsch erhob sich heftlich und mit empörter Miene von seinem Platz und begab sich zum Ausgang. Dann wandte er sich noch einmal um.

„Den Onkel... den leiblichen Onkel hinaussehen, — jagte Timofey Wassiljewitsch zornig. Worte nur, ich werde dich rausbekommen schon lehren... An die Wand stellen muß man dich dafür... ich hab auch meine Beziehungen.“

Timofey Wassiljewitsch warf noch einen vernichtenden Blick auf den Neffen und verließ die Elektrische.

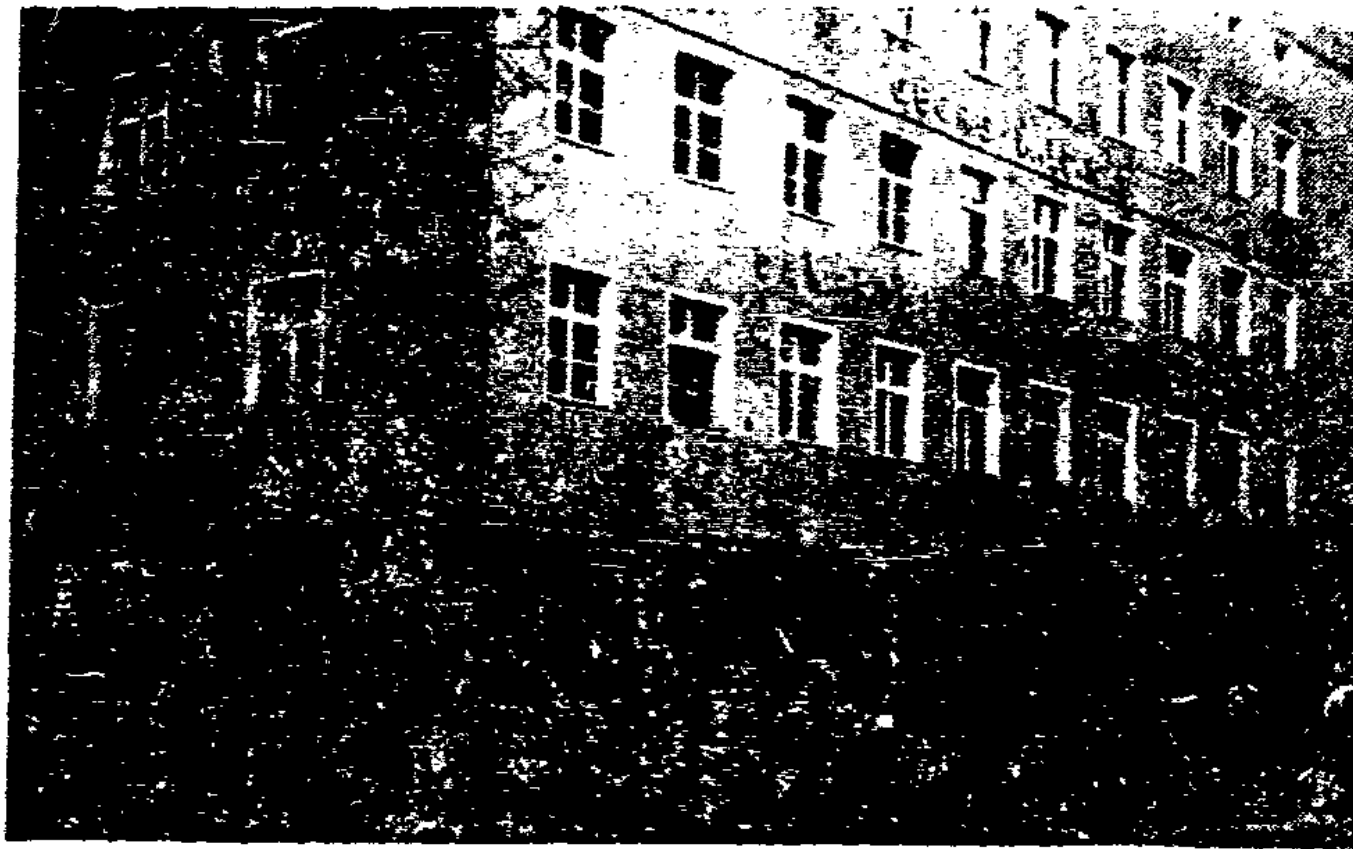
(Aus dem Russischen übertragen von Alma Lepère.)

# Neubau der Molkerei Georg Valtinat, Langfuhr

Die Molkerei der Firma Georg Valtinat hat nach eineinhalbjähriger Bautätigkeit in der Hauptstraße in Langfuhr in einem modernen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Gebäude eine neue Unterkunft erhalten. Der Bau macht äußerlich durch seine klare Linienführung einen repräsentablen Eindruck. Erhöht wird die Wirkung noch durch den zum Bau verwandten Kunststein, der von der Firma Gebr. Tramontin, Schidlo, stammt. Im Innern des Werkgebäudes wird man geradezu überrascht von der zweckmäßigen Raumverwendung, die sich in praktischer Ausnutzung, ohne jedoch Platzmangel hervorgerufen, bemerkbar macht. Der Bau ist durch die Firma Klawikowski, Oliva, ausgeführt worden. In der ersten Etage sind die Geschäftsräume der Firma Valtinat untergebracht. Der Werbetrieb, der Fuhrpark und die Stallungen befinden sich in Hintergebäuden, die sich an das Hauptgebäude anschließen. Fast alle Arbeitsräume sind durch Oberlicht in Tageshelle gehalten. Die Glaserarbeiten wurden von der Firma Schnibbe, Fundegasse, ausgeführt. Moderne Beleuchtungskörper lieferte die Firma Voigt & Co., Vorstädtischer Graben. Die Räumlichkeiten vermitteln einen freundlichen Eindruck, der wesentlich durch die Verwendung weißer Marmor verstärkt wird. Pestere, sowie auch die als Fußbodenbelag dienenden Marmorplatten aus der Werkstatt Valtin'scher Porzellan- und Mischkannenauffe. In der Molkerei, Buttereier und Käseerei sieht man die modernsten, in der Branche verwandten Ma-

schinen, deren Lieferant die bekannte Firma Ahlborn A.-G. ist. Die Käsefabrikation erfordert strenge Isolation von Bitterungs- und anderen äußeren Einflüssen. Die Wände

und Dielungen haben deshalb Korrosionen erhalten, deren Lieferant die Firma Cortex, Neufahrwasser, ist. Wir verfolgen den Weg der Milch: Das Molkereilaboratorium ist der erste der Gesundheitswächter, die hier wachen. Hier werden Proben der ankommenden Milch auf Schmutz, Bakterien, Fettgehalt usw. peinlichst genau untersucht.



Die Front des neuen Geschäftshauses von G. Valtinat in Danzig-Langfuhr

Von der Reinigungscentrifuge wird die Milch in einen Vorwärmer geleitet und auf 63 Grad vorgewärmt und dann dem sogenannten Dauererhitzer zugeführt. Die Erhitzung bezweckt die Vernichtung aller schädlichen Keime und eine größere Haltbarkeit. Nach Verlassen des Dauererhitzers wird die Milch auf eine Temperatur von 2 bis 3 Grad abgekühlt.

Die Milch bewegt sich während des oben beschriebenen Bearbeitungsprozesses für den Zuschauer völlig unsichtbar in geschlossenen Apparaten. Erst in der Ausgabe kommt sie wieder zum Vorschein und hat infolgedessen keine Möglichkeit, mit der Außenluft in Berührung zu kommen.

Die zur Verbutterung bestimmte Milch wird durch besondere Apparate auf Entnahmestemperatur vorgewärmt, entrahmt und der Rahm wird in der Buttereier, nachdem er seine Butterreife erreicht hat, in einem sogenannten Butterfertiger zu Butter verarbeitet. Die fertige Butter wird durch eine sinnreiche Maschine selbsttätig ausgeformt und in Pergamentpapier verpackt, ohne daß Menschenhände mit ihr in Berührung kommen.

Dampfmolkerei und Käsefabrik

## GEORG VALTINAT DANZIG-LANGFUHR

Filialen in allen Stadtteilen, in Oliva und Zoppot. Fabrik-Zentrale Hauptstraße Nr. 58, Telefon Nr. 41572/73

Figene Käseereien Tiege, Tiegenort, Fischerbabke, Wossitz

**Dauerpasteurisierte Vollmilch • Ia Tafel-Butter**  
sowie alle Molkereiprodukte in bester Qualität möglich frisch

SPEZIALITÄT: **MAZURKA**

**MAZURKA und Weichkäse** Marke „Peter von Danzig“

aus reiner Vollmilch hergestellt

**Neu: Sämtliche Sorten Käse ohne Rinde**

Seit 30 Jahren führend • Seit 30 Jahren führend

**Cortex Fußboden** Stein- oder Holzböden überall auftragbar, fußwarm, schalldämpfend, feuer- u. schwammicher **Korkisolierte Böden, Terrassen und Kühlhäuser** liefert die **Cortex A.G.**  
Neufahrwasser, Wilhelmstraße 21 / Telefon 35-62

**Gebr. Tramontin**  
Gegründet 1903 — Fernsprecher Nr. 21337  
Danzig, Kleine Molde Nr. 9

Terrazzo- und Kunststein-Fabrik, Zementfußboden, Beton



**F. A. Schnibbe**

**DANZIG**

Hundegasse 18

Telephon 23363

**Großglaserei**  
**u. Glasgroßhandlung**

**Schnibbe** führt alle Glasarbeiten aus, speziell Barvergassung  
**Schnibbe** führt zudem das unzerbrechliche, biegsame Drachglas  
**Schnibbe** hat Glasversicherung und bedient Sie fachmännisch

**Edm. Klawikowski**

Baugeschäft

Oliva, Pommersche Straße Nr. 127

Tel. 45028

**Albert Voigt & Co.**

Lieferung der gesamten elektr. Licht- und Kraftanlagen

Vorstädtischer Graben Nr. 50

Telephon 24471

Telephon 24472

Wir bauen seit 75 Jahren

vollständige Molkereianlagen und Kühlmaschinen für das Nahrungsmittelgewerbe

**Eduard Ahlborn A.-G., Molkerei-Maschinenfabrik, Hildesheim**

Filiale Danzig, Mischkannengasse 21, Tel. 285 65, 265 35

# Der Mann am Faden



Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackelbreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

21. Fortsetzung

Als sie ausstiegen und über die breiten Treppen in den Dom schritten, ließen ihr die Tränen die Wangen hinunter. Alle lachten sie ihrem Tom vertraulich zu. Selbst die Sperrkette der Schutzpolizei, die die Leute zurückdrängte, redete ihn ungeniert mit „Du“ an.

Peter verwaltete Massenheide, während das junge Paar seine Gatterwachen auf einer Reize verlebte. Mary bestand darauf, daß sie zuerst nach Sirellis fuhren, damit sie ihre Schwiegereltern kennenlernte. Tom war nach einigem Zögern damit einverstanden.

Mary hatte Peter oft nette Ansichtskarten geschickt, aber der lange versprochene Brief kam nicht. Es waren immer nur kurze Grüße, die Nachricht, daß es ihnen gut gefiele, und daß Toms Eltern reizende alte Leute wären. Tom schrieb immer nur seinen Namen unter die Karten.

Als Tom beim Abendbrot kurze Zeit hinausgegangen war, fragte Peter etwas überhastig: „Wie wars denn? Wie verhältst du dich mit Tom?“

„Er ist ein lieber Junge, Peter. Man muß ihn etwas erziehen. Aber wo soll er's denn auch herhaben?“ Sie sagte es ein bißchen überlegen, aber etwas traurig.

„Was denn her haben, Mary?“ Sie sah ihn erschrocken an. „Ach ja, er benimmt sich manchmal... ach, es ist ja ganz egal. Er ist sehr nett.“ Etwas Feindseliges gegen Peter lag in ihrer Antwort.

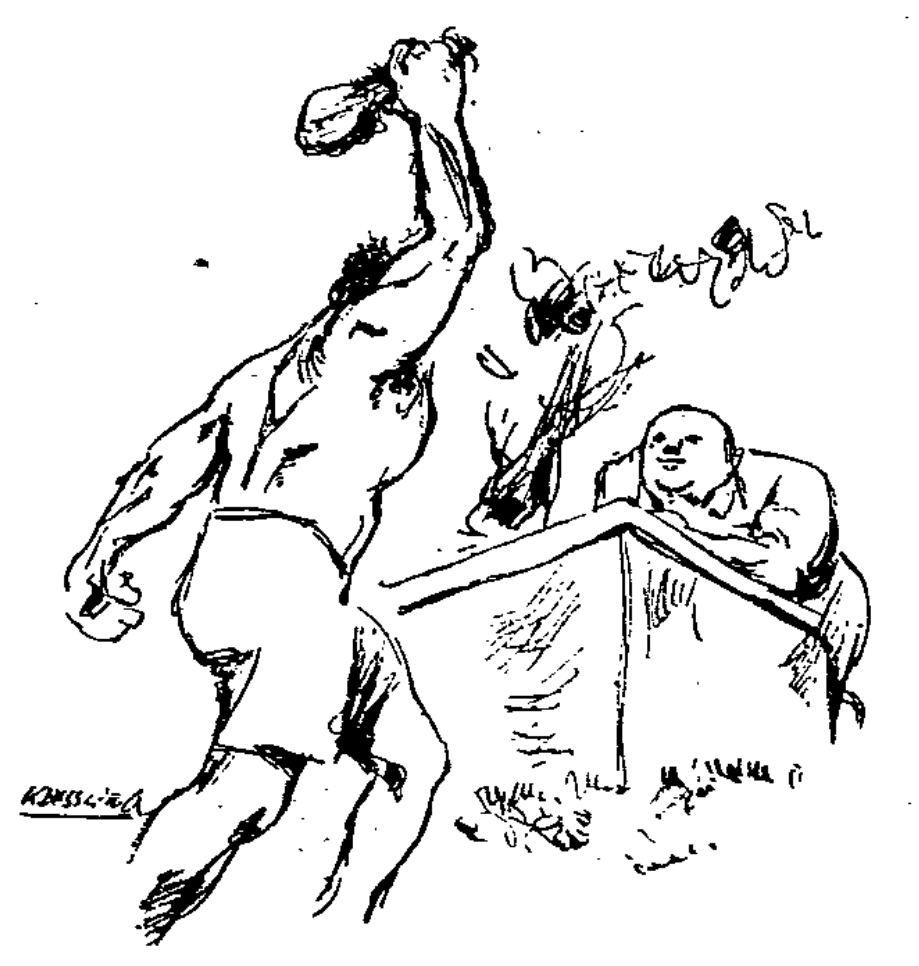
„Der sagte nichts mehr. Beim Abendbrot lag er still da und starrte vor sich hin. Es war eine bedrückte Atmosphäre, die nur Tom nicht zu bemerken schien.“

„Mary konnte die Albernheiten, die Tom mit Kräpli machte, nicht verkraften. Er goß Kräpli Wasser über den Kopf, schlug ihn mit den Pantoffeln oder band ihn an einen Baum und bestete die Hunde auf ihn. Diese blähen Witze wiederholten sich jeden Tag.“

„Mary gab Tom in stillen Stunden Bücher in die Hand. „Halt da nichts, was nicht so langweilig ist?“ gab sie er. „Aber doch alles dummes Zeug, diese Liebesromane. Ueberhaupt das ganze Lesen ist Quatsch.“

„Was? doch erit mal an, Tom. Du sagst immer Liebesromane und weißt doch gar nicht, was drin steht.“

ohne einen Ton zu sagen. Peter betrachtete anaelegentlich eine Fliege, die an den Scheiben auf und absurrte. Mary stand auf und ging hinaus. „Du müßtest mal mit Mary ausgehen,“ schlug Peter jetzt ruhig vor. „Eine junge Frau will doch nicht hier auf dem Lande verauern.“



Diese blähen Witze wiederholten sich jeden Tag

„Aber einmal kannst du doch mit ihr weggehen.“ „Mein Kampf kann schon bald sein und wegen Marys Vergnügungssucht will ich nicht außer Form kommen.“

## Was die Statistik lehrt

# Die Geißel der Syphilis

Italien steht an der Spitze / Die Verhältnisse in Deutschland

Die Hygieneaktion des Völkerbundes ist bestrebt, die Ausdehnung der Geschlechtskrankheiten nach Möglichkeit zu vermindern. Sie hat deshalb schon im Jahre 1929 eine Sachverständigen-Kommission einberufen, die sich mit diesen Fragen beschäftigte und vor allen Dingen Feststellungen traf über die bisher erreichten Erfolge in der Bekämpfung der Syphilis.

Dabei wurde die Feststellung gemacht, daß die Bekämpfung der Syphilis bisher nicht in dem Umfange gelungen ist, den man eigentlich nach dem Stande der medizinischen Wissenschaft erwarten konnte. Infolgedessen schlugen die Sachverständigen vor, eine genaue Enquete in den einzelnen Staaten, Europa, sowie auch in Amerika, zu veranstalten, um nicht nur ein genaues Bild der Ausdehnung der Geschlechtskrankungen,

sondern auch der Maßnahmen, die zu ihrer Bekämpfung getroffen wurden, zu erhalten. Diese Arbeiten sind beinahe abgeschlossen. Das Material wird die Grundlage für die weiteren Beschlüsse und Maßnahmen der Hygiene-Sektion des Völkerbundes geben. Einige heute schon vorliegende statistische Daten mögen Zeugnis dafür ablegen, wie groß die Verbreitung dieser Krankheit heute noch immer in den einzelnen Ländern ist.

500 Institute den Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten. Die Zahl der untersuchten Personen betrug im Jahre 1927 mehr als 1 1/2 Millionen. Trotz dieser Maßnahmen wächst ansehnlich noch immer die Zahl der Kranken. Man zählte offiziell im Jahre 1926 rund 60 000, während 1927 92 000 Erkrankte registriert wurden. Diese Steigerung ist zwar nicht unbedingt kennzeichnend für die Steigerung der Krankheit überhaupt, sondern zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Registrierung für den Ausbau der Beobachtung der Organisationen umfassender erfolgt ist.

Mary kam in das Zimmer hineingestürzt, um zu sehen, was los sei.

„O Gott, o Gott, er bringt mich noch um, Frau Matthes“, klagte ihr Kräpli entgegen. Es sollte recht wichtig klingen. Sie stieg sofort wieder schweigend zurück. Peter folgte ihr. Und Tom lachte immer noch.

„Einsätze hast du manchmal, Tom“, lachte Kräpli unterwürdig. „Pah auf, morgen habe ich ein blaues Auge!“

„Na ja, man muß sich doch zertreiben, wenn man ewig das saure Gesicht sehen muß, von der da!“ — Er deutete mit dem Kopf nach der Tür.

„Kräpli lächelte läse. „Warum siehst du es dir denn an?“ „Soll ich die Augen zumachen“, knurrte Tom.

„Geh doch mal aus!“ „Allein?“ fragte Tom überrascht. „mit mir.“

Sie sahen sich einen Augenblick an. „Du bist doch ein ganz gemeiner Hund“, schmunzelte Tom. „Eigentlich hast du recht. Ich brauche mal Abwechslung, Zerstreuung.“

Kräpli staunte, daß er so schnell schon mit seinem Vorgesetzten durchgekommen war. Er machte ein ganz harmloses Gesicht.

„Du mußt mal wieder mit Frauen zusammenkommen. Die regen dich an. Natürlich bloß so, mal im Café...“ Ein pfiffriger Laut kam von Toms Lippen. Er drohte mit dem Finger. „Kräpli, Kräpli!“ Er drohte mit dem Finger. „Kräpli bekam einen kleinen Schreck. Er versuchte, seinen Augen einen so sanftmütigen Ausdruck wie möglich zu geben.“

„Also, wann kann ich sie denn nun sehen? Wie ist sie denn?“ „Beide lachten sich verschmüht an. „Ich sage dir, Tom, die hat einen Körper wie Eisen. Die maßiere ich nämlich. Ach, ein raffiges Weib!“

„Tom wurde unruhig. Erst machte er die Türe zu und dann flüsterte er geheimnisvoll: „Na, erzähl doch schon, wer ist es denn?“

## Hochwasser der Wolga

Die Flüsse Wologa, Schekna und die Wolga in ihrem Oberlauf führen Hochwasser. Viele Holzlager an den Ufern dieser Flüsse sind fortgeschwemmt worden, der Dampferverkehr kann nur mühsam aufrechterhalten werden.

## Weißt du wieviel Haare wachsen...

Interessante Feststellungen. Nach neueren Feststellungen haben blonde Frauen etwa 150 000 Kopfhare, braune Frauen 109 000, schwarzhäutige Frauen 102 000 und rothaarige Frauen etwa 88 000 Kopfhare. Die Haare von blonden Frauen wachsen überdies am schnellsten, schwarze Frauenhaare am langsamsten.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

**Franz Pusedrowski**

sagen wir allen unseren herzlichen Dank

Danzig, den 8. November 1930

Die trauernden Hinterbliebenen

Sprechstunden ab 1. November 9<sup>1/2</sup>—11 und 15—16 Uhr außer Mittwoch u. Sonnabend nachm.

**Dr. med. Elisabeth Perscheid**

Fachärztin für innere und Nervenkrankheiten

Heiligenbrunner Weg 43 Tel. 41179

**Danziger Stadttheater**

Generalintendant: Rudolf Schaver, Reintropfer Nr. 245 30

Sonntag, 8. November, 19<sup>1/2</sup> Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Theatergemeinschaft der Beamten.

Sonntag, 9. November, 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Drei Bekkahn“ (Serie C).

19<sup>1/2</sup> Uhr: Tauerfanten haben keine Gulligsten. Freie B (Oper) Som 1. Dialekt. Neu einstudiert!

**Der Wildschütz**

Komische Oper in 3 Akten von Friedrich Schiller und Musik von Albert Lortzing.

In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Rudolf Waldberg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Ritt.

Inszenierung: Aris Blumhoff.

Personen:

Herr von Eberbach Karl Köbler  
Die Gräfin seine Gemahlin Nella Schneider  
Baron Kronthal  
Herr von Gräfin Frieda Rind  
Baronin Gräfin eine junge Witwe  
Schwäger Herr Fritz Kaufmann  
Kantier Herr Hammermädchen Käthe Seidel  
Wirt des Wägen Herr Albert  
Gastwirt seine Frau Betty Quere  
Bauermeister aus dem Schloß des Wägen Eugen Albert  
Tenerichold und Jäger des Wägen  
Bauern und Bäuerinnen Schulkind  
Ort der Handlung: Der erste Akt spielt in einem eine Stunde vom Schloß gelegenen Dorf, der zweite und dritte Akt im Schloß selbst

Anfang 19<sup>1/2</sup> Uhr. Ende gegen 22<sup>1/2</sup> Uhr.

**Freie Volkshöhne Danzig**

Geldlosfreie Josenstraße 63, Tel. 27478. Spielplan für November.

Sonntag, den 8. November, nachm. 3 Uhr: Serie C.

**Der Mann, den kein Gewissen trieb**

Sonntag, den 16. November, nachm. 3 Uhr: Serie D.

**Die Sache, die sich Liebe nennt**

Mittwoch, den 19. Nov., abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Serie B.

Sonntag, den 23. November, nachm. 3 Uhr: Serie E.

**Der Mann, den kein Gewissen trieb**

Sonntag, den 30. November, nachm. 3 Uhr: Serie A.

**Der eingebildete Kranke**  
**Die gelehrten Frauen**

Ausstellungen für die Serien C, D und E Freitag und Samstag nach jeder Vorstellung für die Serien B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KK, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VV, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YY, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

**500 diverse Obstbäume**

in Busch und Halbstamm angeboten Sonntag vormittag 9-12 Uhr

Gartenbaubetrieb „Zur Bergeshöh“  
Radauerdamm 47 — Tel. 24929

**Eleg. Berühmtermantel**

im Auftrag preiswert verfertigt

**Siegfried Weinberg**

Ruhlsbücker Str. 14 1. Stock

**Kauf Sie jetzt!**

Zahlen Sie später!

Unsere Neuzugänge für den Winter in Danzig, Herren- u. Kinderkonfektion sowie elegant. Gewandstücke, Kleider u. Anzüge befinden sich voll und ganz. Der große Kundendienst beweist die Leistungsfähigkeit unseres Hauses. — Die begünstigten Zahlungsbedingungen sind Ihnen bekannt. — Wir sind Ihnen dankbar für Ihre Bestellungen und wünschen Ihnen eine erfolgreiche Saison.

**Beckmann & Co.**

am Haupt-Post-Office 17, 1. Etage

**Kachel- u. eisernen Öfen**

besten billigen

**Danziger Kachelwerk**

Elisenstraße 7

**Danziger Opernvereinigung e.V.**

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

**Wohltätigkeits-Aufführungen**

Montag, den 10. November, Mittwoch, den 12. November, Donnerstag, den 13. November, Freitag, den 14. November, pünktlich 7<sup>1/2</sup> Uhr:

**Wiener Blut**

Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Musik. Leitung: Alfred W. Paetsch. Regie und Bühne: Arthur Schwarz und Herbert Spill.

Der Reinertrag ist bestimmt für die Altershilfe, die Unfallhilfe der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz (Danzig-Stadt), den Danziger Blinden-Fürsorge-Verein und zum Besten einer Weihnachtsbescherung besonders bedürftiger Kinder.

Ehrenauschuß: Herr Polizeipräsident Frohß (Vorsitzender des Zweigvereins vom Roten Kreuz (Danzig-Stadt)), Herr Gerichtspräsident a. D. Kirchner, Herr Staatsrat Dr. Mayer-Falk, Herr Oberregierungsrat Dr. Alter, Herr Direktor Dumkow.

Eintrittskarten von G 0,75 bis G 5.— erhältlich in Danzig, Papierwarengeschäft Rudolf Witt, Langgasse 49; in Langfuhr, Akademische Buchhandlung, Raumbachallee 21, ferner durch sämtliche Mitglieder und an der Abendkasse.

**National Kontroll Kassen**

sind unerreich in

**Qualität Leistung Preis**

Max Braun  
Dresden  
Friedrichstraße 12

MAI-21  
004.50  
001.50  
000.42

1187-006 42 H

Retrag dankend erhalten

Dieser Scheck besichert mit Einzelposten und Einsummen, wird von nebeneinander Kasse vorausgegeben

Kopieren unnötig Vermeidung von Additionsfehlern Schnellste Abfertigung der Kundschaft

Das Weltwunder in Kontroll Kassen

Verlangen Sie kostenlose Erklärung ohne Verpflichtung für Sie

**National Registrier Kassen**  
Ges. m. b. H. Berlin-Neukölln

**Musterlager: DANZIG**  
Dominikswall 8 — Telefon: 28102

**Frauen! Männer!**

**Selbstschutz vor Geschlechtskrankheiten**

Nur das

**+ HALLA +**

Präparat bietet sicheren Schutz.

Vom Deutschen Gesundheitsamt Berlin als das beste und sicherste Schutzmittel anerkannt.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**3-Zimmer-Wohnungen**

mit Badkabinen für Sommer-Verweilort.

**Billige Läden**

mit moderner Einrichtung oder leer zu vermieten für Lebensmittel-Geschäfte, Metzgereien, in anderen Zwecken.

Sergiusstr. 118a 1. Stock

**Wilmhelm Berner & Co.**

Danzig, Elisabethstraße 11, Danzigerstr. 273A

**Wäsche-Drehtellen**

neu und gebrauchte, Preis 50—100 Mark, werden auf sorgfältige Reinigung

Walter Meschke, Danziger, Schöner Weg 1

**Uhren** in Gold und Silber aller Art

Kette, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silberarbeiten

verkauft sehr billig

**Paaschke - H. Bann 12, 1**

**Ankäufe**

Wir kaufen alle Sorten Gold- und Silberarbeiten, Schmuck, Uhren, Brillanten, Edelsteine, Porzellan, Kunstgegenstände, etc.

**Offene Stellen**

Einzelne Stellen für alle Berufe, auch für Ausländer.

**Wohn-Gesuche**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Wohn-Gesuche**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Wohn-Gesuche**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Geschäfts-Eröffnung!**

Meinen Freunden und Bekannten zur pfeif. Mitteilung, daß ich am Sonnabend, den 8. November 1930, vormittags, ein

**Familien-Café**

Töpfergasse 13, eröffne. Prinzip: gute Bedienung, erstklassiger Kaffee und Gebäck. Electrola-Konzert.

Hochachtungsvoll  
**HERBERT POHLMANN**

**Tri Ergon Schallplatten**

Radio-Neuheiten, Sprechapparate wie sie sein müssen, finden Sie in großer Auswahl bei

**MAX BOEHM**

Röpergasse 13 - Telefon 22898

**Zahlreiche Einbrüche mahnen zur Vorsicht!**

Die **Danziger Feuersezier** schützt Sie gegen

**Einbruchsdiebstahl- und Beraubungsschäden**

zu bitigen Prämiensätzen. Auskunft und Antragsentgegennahme bereitwilligst durch unsere örtlichen Vertreter oder durch die

**Direktion Elisabethwall 9**

Fernsprech-Sammel-Nr. 22751

**Lebensmittelhaus Gertrud Thiel**

befindet sich jetzt

**Neufahrwasser, Fischerstraße 5**

Te. 35046 Ecke Wilhelms rafe

Ich bitte meine verehrte Kundschaft, hiervon freundl. Kenntnis zu nehmen

**Stellengesuche**

4 Zimmer, Bad, Keller, Licht, Gasheizung, in Danzig, 1. Etage, in neuem Haus, sehr ruhige Lage, in der Nähe des Bahnhofs, zu vermieten.

**Wohn-Tausch**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Zu vermieten**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**3-Zimmer-Wohnungen**

mit Badkabinen für Sommer-Verweilort.

**Billige Läden**

mit moderner Einrichtung oder leer zu vermieten für Lebensmittel-Geschäfte, Metzgereien, in anderen Zwecken.

Sergiusstr. 118a 1. Stock

**Wilmhelm Berner & Co.**

Danzig, Elisabethstraße 11, Danzigerstr. 273A

**Wäsche-Drehtellen**

neu und gebrauchte, Preis 50—100 Mark, werden auf sorgfältige Reinigung

Walter Meschke, Danziger, Schöner Weg 1

**Uhren** in Gold und Silber aller Art

Kette, Brillanten, Trauringe, Gold- und Silberarbeiten

verkauft sehr billig

**Paaschke - H. Bann 12, 1**

**Ankäufe**

Wir kaufen alle Sorten Gold- und Silberarbeiten, Schmuck, Uhren, Brillanten, Edelsteine, Porzellan, Kunstgegenstände, etc.

**Offene Stellen**

Einzelne Stellen für alle Berufe, auch für Ausländer.

**Wohn-Gesuche**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Wohn-Gesuche**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Wohn-Gesuche**

Leere Zimmer, 2 Zimmer, 3 Zimmer, 4 Zimmer, mit oder ohne Bad, in beliebiger Lage, zu vermieten.

**Philharmonische Gesellschaft e.V.**

Dienstag, den 11. Nov. 8 Uhr, Schützenhaus

**1. Philharmon. Konzert**

Dirigent: **Henry Prins**  
Solist: **Franz von Vecsey (Violine)**

Das verstärkte Stadttheaterorchester  
Programm: Beethoven-Brahms  
Einzelkarten von 2.- bis G 6.50. Abonnements für 5 Konzerte von 9.- bis 18.- G bei Hermann Lau, Langgasse 71

**Lichtbild-Theater Langermarkt**

**2 große Ufa-Schlaeger.**

**Gerda Maurus**  
**Gustav Fröhlich**

in

**„Hochverrat“**

Verschwörer-Drama aus dem zaristischen Rußland in 8 Akten.

**Jenny Jugo**

in

**„Der Bund der Drei“**

Ein Kriminalfall in 6 Akten.

Neu! Neu!  
Unsere wunderbare Ton-Musik  
Einzig dastehend in Danzig.

**Auktionshaus Schwarz**

Brotbänkegasse 14

Montag, den 10. November 1930

vormittags 10 Uhr.

hochwertigste gebrachte Mobiliar wegen Fortzuges von Danzig und sehr gute Einzelmöbel öffentlich meistbietend:

Reichere komplette

Herren-Speise-Schlaf-Zimmer-Einrichtungen

**Schrankgrammophon m. Platten**

sehr gute Einzelmöbel

Außer- und Wäschekränke, Wäschere, Büfett und Anrichte, Speisetisch und hochlehnige Stühle, Schreibtische, Bücherregal, Sofas, Chaiselongues, Couchs und Herrenzimmerische, Ständerlampen, die Tische, Gelbdruck, Wäsch- und Nachttische, Silber und Schreibezeuge, Kettfräse, Herren-Schneidermaschine, 1 Herrenrad, die Spiegel, 1 Gas- und 1 Petroleum-Öfen, Blüschnarnturen, Bettis, Bettgestelle mit Matratzen, Tontisch, 1 gold. Herrenstapelfuhr, Teppiche und Bräden, 1 Reisepferd.

**4 Köhren-Radio-Apparat** (Gehäuse Kristall, Vorzeichen, Röhre und Kaffeemaschine, Spielzeug, 1 kleine Wäsch, Schreibezeug u. Tischdecken, sehr gute Beleuchtungslampe u. a. m.

Befichtigung 2 Stunden vor der Auktion. Sortimente sofort.

**Alfred und Margot Schwarz**

Auktionatoren im Freikant Danzig.  
Büro und Anstellungsräume  
**Brotbänkegasse Nr. 14**  
Telephon 263 17

Sie finden in unserer Anstellungs-räumen elegante, abgedeckte Qualitäts-möbel. Bitte beachten Sie uns unverbindlich durch Ihren werthen Besuch.

**Gesundheit** scheidet der

**Kräutertee**

Sie erhalten denselben nach sämtlichen Ratgebern stets frisch bei

**Max Specht**

Drogerie  
Hauptstraße, Heidestraße 22

**VOLKSFÜRSORGE**

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft - Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,1 Millionen Versicherte mit 870 Millionen RMark Versicherungssumme, 115 Millionen RMark Vermögen, davon

Eigentum der Versicherten:

über 80 Millionen RMark Prämienreserve  
über 20 Millionen RMark Gewinnanteile  
zusammen über 100 Millionen RMark

Versicherungseinstellungen  
11 Millionen RMark  
seit November 1923  
(Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:

**Danzig-Schmidt**  
Ruhlsbücker Weg 21

oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5  
An der Aister 57-61